Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Modeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 37.56 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustr. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 237 — **Montag, den 11. Oktober 1937** — **49. Jahrgang**

Wahltag in Frankreich

Ruhiger Verlauf der Kantonalratswahlen — Keine wesentlichen Verschiebungen

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 11. Oktober.

Die Kantonalratswahlen in Frankreich sind mit Ausnahme zweier Zwischenfälle in Marseille völlig ruhig verlaufen. Nach den bisher vorliegenden Resultaten sind von 1525 neu zu besetzenden Sitzen im ersten Wahlgang nur 627 endgültig besetzt worden. Es fehlen allerdings noch einige Resultate, doch scheint diesmal die Zahl der Stichwahlen außerordentlich hoch. Während sie bisher nur etwa 10 Prozent betragen hatten, belaufen sie sich diesmal auf 50 Prozent. Die bereits vergebenen Sitze verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: Kommunisten 1, Marxisten 47, Radikalsoziale 179, Mittel- und Rechtsparteien 187.

Eine amtliche Statistik über das Ergebnis liegt vorläufig noch nicht vor. Das ist nicht verwunderlich. Man braucht nur daran zu erinnern, daß bei den letzten Wahlen im Jahre 1931 das Innenministerium keine Statistik aufstellen konnte, weil die Parteizugehörigkeit der Gewählten allzu zweifelhaft war. Diesmal dürfte der Grund allerdings anders sein, denn die Wahl war diesmal weit politischer als bisher. Die lokalen und persönlichen Einflüsse haben weit weniger mitgespielt, als es bisher der Fall war. Die Parteien, namentlich die kommunistische Partei, haben große Anstrengungen gemacht. Der Grund für die Verzögerung bei der Ausgabe der Wahlstatistik ist augenscheinlich der, daß die Wahl kein Sieg für die Volksfront war, vor allen Dingen kein Sieg für die Volksfront erster Ausgabe nach dem System Léon Blums.

In der Tat, die Kommunisten sind die großen Besiegten der gestrigen Wahlen. Sie sind im Departement Nord und Pas de Calais von den Marxisten und Radikalsozialen allein geschlagen worden. In einigen dieser Landwirtschaftsbezirke, namentlich dort, wo die Großbetriebe überwiegen, konnten sie allerdings Stimmgewinne verzeichnen, weil ihre Propaganda unter den landwirtschaftlichen Arbeitern Fuß fassen konnte. Aber diese Stimmgewinne waren nicht stark genug. Dabei ist zu sagen, daß die Kommunisten einfach unglaubliche Anstrengungen bei der Wahlpropaganda gemacht haben. Sie hatten in allen Wahlkreisen eigene Kandidaten aufgestellt. Sie hatten eine riesige Propaganda mit Flugschriften, Zeitungen und sogar eigenen Filmen organisiert. Die Marxisten haben einige kleine Teilerfolge, meistens auf Kosten der Radikalsozialen, erzielen können, aber diese Erfolge scheinen sich in sehr bescheidenen Grenzen zu halten. Die Radikalsozialen, die eigentlich die großen Opfer der Wahlen hätten sein sollen, haben sich energisch und erfolgreich nach allen Seiten verteidigen können. Sie verlieren zwar sowohl nach links wie nach rechts, doch scheinen ihre Verluste noch nicht 10 Prozent zu betragen. Das ist ein Erfolg, wenn man bedenkt, daß die Radikalsoziale Partei noch immer beinahe die Hälfte aller Sitze innehat. Unter den Radikalsozialen hatten gerade jene Kräfte besonderen Erfolg, die sich gegen die revolutionäre Unordnung der Volksfrontpolitik ausgesprochen hatten und die sich besonders kommunistenfeindlich gezeigt hatten. Von den Rechtsparteien ist zu erwähnen, daß zum ersten Male die Partei de la Rocques mit 44 Gewählten auftritt.

Die Kantonalratswahlen haben also klar und eindeutig gezeigt, daß Frankreich aus der revolutionären Periode der Volksfront sich befreien will. Die Volksfront besteht noch immer, das ist unzweifelhaft. Aber es ist nicht mehr die revolutionäre Volksfront von 1936, sondern die Volksfront der Pause von 1937. Das rote Fieber hat wieder einer ruhigen Vernunft Platz gemacht. Daß sich die Volksfront erhalten hat, verdankt sie nicht etwa den Kommunisten und Marxisten, sondern ausschließlich den Bürgerlich-Radikalen. Das Schwergewicht der Volksfront hat sich eindeutig nach rechts verschoben.

Paris und London zur Antwort Roms

Der Inhalt der italienischen Note — Keine Verhandlungen ohne Deutschland

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

h. **Rom**, 11. Oktober.

Die italienische Antwortnote, die Graf Ciano am Sonnabendmittag dem britischen Botschafter Lord Perth und dem französischen Geschäftsträger Graf Blondel überreicht hat und deren Wortlaut in Rom am späten Abend bekanntgegeben wurde, bestätigt noch einmal den Willen der faschistischen Regierung, an der Lösung der spanischen Frage positiv mitzuarbeiten. Sie weist aber den Weg dazu, den England und Frankreich in ihrer Note vom 2. Oktober beschritten hatten, wie nicht anders zu erwarten war, zurück. Das heißt, sie lehnt es ab, die Freiwilligenfrage isoliert und ohne Zusammenhang mit dem gesamten, die spanischen Kämpfe umfassenden Fragenkreis und weiterhin sie ohne Hinzuziehung Deutschlands zu behandeln.

Zum ersten Punkte wiederholt die Note, daß Italien bereits seit dem Sommer 1936 und dann noch einmal in den Verbalnoten des Grafen Ciano vom 7. und 25. Januar dieses Jahres auf die Einbeziehung des Freiwilligenproblems in die Nichteinmischungspolitik gedrängt habe. Italien kann also ebenso wie Deutschland das Recht für sich in Anspruch nehmen, als erster die Dringlichkeit der Freiwilligenfrage erkannt zu haben. Im engsten Zusammenhang damit steht der zweite, vielleicht noch entscheidendere Grund, aus dem Italien den von England und Frankreich neuerlich beschrittenen Weg ablehnt und der in dem letzten Satz der Note klipp und klar zum Ausdruck kommt: „Die faschistische Regierung hat schließlich die Ehre, mitzuteilen, daß sie in keinem Falle an Besprechungen, Versammlungen oder Konferenzen teilnehmen wird, zu denen die deutsche Regierung nicht formal eingeladen ist und an denen die deutsche Regierung nicht teilnimmt."

Italien lehnt nicht nur, weil die Achse Berlin—Rom nach der Deutschlandreise des Duce fester denn je ist, sondern prinzipiell die Behandlung einer für die Zukunft Europas so wichtigen Frage, wie es die spanische ist, ohne Deutschland ab. Folgerichtig schlägt die faschistische Regierung daher vor, daß der Londoner Nichteinmischungsausschuß als das die Großmächte umfassende Forum mit der weiteren Behandlung der spanischen Frage beschäftigt werde. Da Italien außerdem der Ansicht ist, daß das Problem der Zurückziehung der Freiwilligen nicht ohne Zustimmung und tätige Mitwirkung der Regierungen von Burgos und Valencia gelöst werden kann, deutet die Note folgerichtig wiederum die Notwendigkeit an, die beiden in Spanien sich bekämpfenden Parteien als kriegführende Mächte anzuerkennen.

Die Initiative zur Fortführung der Nichteinmischungspolitik, zu der — wie immer wieder betont werden muß — Italien fest entschlossen ist, erwartet Rom in erster Linie von England. Italien hat einen Weg dazu gewiesen: den Londoner Ausschuß. Es hat eine unerläßliche Bedingung gestellt: die Hinzuziehung Deutschlands. Für ganz abwegig hält man in Rom die Drohung der französischen Volksfront, die Nichteinmischung ganz aufzugeben und die Pyrenäengrenze zu öffnen.

In diesem Zusammenhang verdient es Beachtung, daß die Ueberreichung der italienischen Note von einer seitenlangen Liste der Lieferungen, die die spanischen Roten seit dem August an Menschen und Kriegsmaterial auf dem Land- und Seewege erhalten haben, im halbamtlichen „Giornale d'Italia" begleitet wurde. Mit dieser Veröffentlichung nagelt Rom von vornherein die Verantwortlichkeit der Sowjets und der ihren Befehlen gehorchenden französischen Volksfront am eventuellen Auffliegen der Nichteinmischungspolitik fest.

Der Wunsch Italiens, seine Antwortnote nicht als endgültigen Bruch mit der Nichteinmischungspolitik aufgefaßt zu wissen und die Verantwortung der französischen Linkskreise am eventuellen Scheitern der Nichteinmischungspolitik und an der eventuellen Oeffnung der Pyrenäengrenze von vornherein klarzustellen, spiegelt sich auch in den Kommentaren der römischen Sonntagspresse, vornehmlich der Sonntagsausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia" wider.

Eine Fünfmächtekonferenz?

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 11. Oktober.

Die italienische Note ist hier ruhig, aber mit betontem Unmut aufgenommen worden. Ihr Inhalt wird als „negativ und unkonstruktiv" bezeichnet, ihr freundlicher Ton jedoch hervorgehoben. Die Lesart, Italien habe eine Tür offengelassen, verschwand aus allen Zeitungen, nachdem das Auswärtige Amt die Presse beeinflußt hatte. Welche Schritte jetzt unternommen werden, hängt mehr oder weniger von Frankreich ab. England wird aber versuchen, Frankreich von überstürzten Maßnahmen abzuhalten. Es wird sich auch nicht etwa allen französischen Schritten anschließen, jedoch behutsam darauf achten, in keine ernste Meinungsverschiedenheiten zu Paris zu geraten. So läßt sich die englische Haltung kennzeichnen.

Die vorbereitenden Ministerbesprechungen beginnen bereits heute vormittag. Die Kabinettssitzung, in der Englands Haltung festgelegt wird, findet nach den bisherigen Dispositionen am Mittwoch statt. Man trägt hier weiterhin eine große Abneigung gegen Verhandlungen im Nichteinmischungsausschuß zur Schau. Vereinzelt finden sich jedoch Andeutungen, daß seine Einberufung vorbereitet werde. Größeres Interesse erwecken aber in politischen Kreisen Meldungen aus Paris, daß Frankreich eine Fünfmächtekonferenz (mit Einschluß Deutschlands und Sowjetrußlands) vorziehen werde. Die weitere Möglichkeit, alle Verhandlungen aufzugeben und mit Frankreich allein vorzugehen, wird nicht mehr ernsthaft erörtert. Wenn Frankreich seine Grenze öffnet — vorübergehend, wie man hier betont —, so hat es dafür bereits die britische Zustimmung. Ob England jedoch sein Verbot der Waffenausfuhr nach Spanien aufheben wird, ist zweifelhaft. Man sieht voraus, daß darauf logischerweise die Auflösung des Nichteinmischungs-Ausschusses folgen müßte. Das möchte man trotz aller Abneigung gegen ihn vermeiden. Immerhin ist es auffällig, mit welcher monotonen Regelmäßigkeit hier darauf hingewiesen wird, man erkenne an, daß für Frankreich die Nord-Süd-Verbindung im Mittelmeer ebenso wichtig sei wie für England die Ost-West-Verbindung. Auch die italienischen Truppenverstärkungen in Lybien werden ständig hervorgehoben. „Daily Telegraph", der geheimnisvolle Andeutungen über vertrauliche Informationen macht, die der Regierung zur Verfügung stünden, faßt den Standpunkt Englands dahin zusammen: es bleibt neutral, aber nicht gleichgültig. „Daily Mail" weist in einem energischen Leitartikel darauf hin, daß Moskau und Valencia verzweifelte Anstrengungen machten, um einen Stand der Dinge zu schaffen, der eine Aufhebung des britischen Waffenausfuhr-Verbotes zur Folge haben soll. Moskau habe den spanischen Krieg geführt und durch seine Intrigen die Beziehungen der europäischen Mächte gestört. Das Blatt, das sich scharf gegen die Hetze englischer Linkskreise wendet, gibt seiner Meinung Ausdruck, daß die Möglichkeiten, mit Italien zu einer Einigung zu kommen, keineswegs erschöpft seien. Diese Ansicht wird hier in der Tat von weiten Kreisen geteilt. Ihr dürfte auch die Regierung nicht ganz fern stehen.

Mosley schwer verwundet

Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 11. Oktober.

In Liverpool wurde der Führer der Britischen Faschistischen Union, Sir Oswald Mosley, von Kommunisten mit Steinen beworfen und schwer verwundet. Mosley befindet sich in einem Liverpooler Krankenhaus.

Die Schwarzhemden hatten eine Kundgebung im Freien einberufen. Zu ihr waren außer 4000 Faschisten auch 4000 kommunistische Gegendemonstranten erschienen. Mosley stieg auf das Dach eines Lautsprecher-Autos, um eine Rede zu halten. Bevor er sich Ruhe verschaffen und mit seiner Ansprache beginnen konnte, eröffneten die Kommunisten einen Steinhagel auf ihn. Ein Ziegelstein traf ihn an der Schläfe. Mosley fiel bewußtlos auf das Gesicht. Er wurde noch mehrmals von Steinen getroffen. Die Aerzte nahmen eine kleine Operation vor. Eine Mitteilung besagt, er habe eine Gehirnerschütterung und eine Schädelverletzung erlitten. Die Polizei nahm umfangreiche Verhaftungen vor.

Zu schweren japanfeindlichen Kundgebungen kam es am Sonntagabend in zahlreichen Straßen Londons. Im Anschluß an eine Kundgebung zogen etwa tausend Kommunisten vor die japanische Botschaft. Bevor der Zug jedoch die Botschaft erreicht hatte, wurde er von Polizei auseinandergetrieben.

Arbeitersiedlung im Vierjahresplan

Von unserem zu den neuen DAF.-Siedlungen in Sontra und Broistedt entsandten K. B.-Schriftleiter

In den ersten großen Arbeitersiedlungen, die im Zusamenhang mit dem Vierjahresplan auf besondere Weisung Hermann Görings gebaut werden, ist Richtfest gefeiert worden: Am Sonnabend in Sontra im Bezirk Kassel, am Sonntag in Broistedt im Kreise Wolfenbüttel. In Sontra hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Richtfestrede gehalten, in Broistedt sprach Staatsrat Schmeer sehr aufschlußreich über die grundsätzliche Haltung der Bewegung zur Siedlungs- und Wohnungsfrage. Hauptdienststellenleiter Schmeer betreut die Aufgaben für den Vierjahresplan bei der Deutschen Arbeitsfront.

Zur Durchführung des Vierjahresplanes gehört die Schaffung neuer Industrien und die Erschließung bisher nicht ausgebauter oder neu entdeckter Bodenschätze. Dazu müssen hier Arbeitsstätten erweitert, dort neu geschaffen werden. Arbeitskräfte werden in großer Zahl umgesiedelt. Es entspricht der Haltung des nationalsozialistischen Reiches, daß den Arbeitern an ihrer neuen Wirkungsstätte eine wahre Heimat geschaffen werde, daß sie mit der Scholle verwurzelt werden. Diese Siedlungspolitik ist ein aufschlußreiches Zeugnis für die tiefgreifenden Wirkungen des Vierjahresplanes, die bis in die soziale Struktur des deutschen Volkes hineinreichen. Dr. Ley hat in Sontra hervorgehoben, daß vor allem zwei große grundsätzliche Forderungen erfüllt werden müssen, die noch wichtiger sind als die Freizeitgestaltung durch Kunst und Reisen. Jeder deutsche Arbeiter muß einmal einen schönen Arbeitsplatz in einem schönen Betriebe haben, und jeder deutsche Arbeiter soll so wohnen, daß seine Wohnung ihm Heimat ist.

Die neuen Siedlungen in Sontra und Broistedt zeigen, daß und in wie hohem Umfange diese Forderungen, wo Neues entsteht, verwirklicht werden. Sontra liegt im Richelsdorfer Gebirge, eingebettet in ein weit ausgedehntes, an den Rändern allmählich ansteigendes Tal. Hier sind schon vor 700 Jahren Kupfererze abgebaut worden. Später hat man den Bergbau aufgegeben, weil er nicht lohnte. Neue Methoden haben es möglich gemacht, wieder Erze zu fördern. Bergmänner — hauptsächlich aus Westdeutschland — sind nach Sontra geholt worden. In wenigen Jahren wird der Ort, der jetzt 1800 Einwohner zählt, 7000 Menschen haben. Um für diese neuen Arbeitskräfte Wohnungen zu schaffen, werden 1200 neue Wohnhäuser und Wohnungen gebaut. 800 Wohnungen sind jetzt im Rohbau fertig. Aus einem kleinen Industrieort wird eine größere Stadt. Aber das Emporwachsen dieser Stadt wird nicht zu einer Verstädterung führen, weder in der Landschaft noch bei den Menschen. Die neue Siedlung läuft über einen großen Raum. Die Häuser stehen einzeln und frei. Der Baustil nimmt die Tradition der Landschaft auf und gibt ihr einen neuen Sinn. Man hat die Siedlung nicht in die Landschaft „hineingestellt", sondern sie aus ihr emporwachsen lassen. Man hat die Uniformierung durch eine einheitliche Bautype vermieden. Die Häuser sind nach Größe und Aussehen sehr verschieden. Einige sind langgestreckt, die anderen hochgereckt. Eine große Vielseitigkeit in der Anordnung und Ausgestaltung von Türen, Fensterläden und Simsen bringt Abwechslung und Lebhaftigkeit in das Bild. Der gerade hier heimische Fachwerkbau gibt zu mannigfacher Gestaltung wohl auch die besten Möglichkeiten. Weite freie Flächen lockern die Siedlung auf. Zu jeder Wohnung gehören einige hundert Quadratmeter Land. Auf der großen Freifläche in der Mitte der Siedlung entsteht ein Gemeinschaftshaus, zu dem am Sonnabend der Grundstein gelegt wurde.

Aehnlich nach den Leitgedanken, aber in der Durchführung und Wirkung durchaus anders ist die neue Siedlung in Broistedt. Hier im Harzer Bergbaugebiet ist mit dem Vierjahresplan die Eisenerzförderung in größerem Maßstabe aufgenommen worden. Die Stammarbeiter der hiesigen Grubenbetriebe haben hunderte von neuen Kameraden aus Sachsen, dem Ruhrgebiet, von der Saar und aus Schlesien erhalten. In einem Gbiet, das zum Teil zum Kreise Goslar, zum anderen zum Kreise Wolfenbüttel gehört, entstehen 336 Wohnungen und 300 Einzelsiedlungen. Die Häuser sind hier kleiner als in Sontra. Die Reihen der kleinen Gebäude, in roten und grauen Ziegeln, ziehen sich länger. Die Hochfläche bietet mehr Platz als der Talkessel. Es ist eine schmucke, überaus freundliche Siedlung. Man vermag sich gut vorzustellen, wie sie aussehen wird, wenn sie fertig ist, wenn in den Fenstersimsen Blumenkästen stehen und Gärten mit Obstbäumen die Flächen zwischen den Häusern füllen. Jede Wohnung hat drei bis fünf Schlafräume. Jede Familie hat Badegelegenheit. Jeder Familie sind 800 Quadratmeter Land als eigen zugeteilt und 450 Quadratmeter Pachtland. Wie in Sontra, so sind auch hier überall ausreichende Wirtschafts- und Stallräume vorhanden. Die Wasserversorgung erfolgt durch Brunnen, die Entwässerung durch Gruben. Die Beleuchtung ist elektrisch. Die Mieten bewegen sich je nach der Größe der Wohnung zwischen 20 und 30 RM. monatlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0001
DFG

Inmitten der Siedlung Broistedt wird noch eine neue Schule, ein Kindergarten und ein Hitler-Jugend-Heim gebaut.

Der Vierjahresplan hat auch hier als Schrittmacher gewirkt. Durch die Notwendigkeit, die Arbeiter, die zu den neu entstehenden Industrien wandern, zu „behausen“, ist die Aufgabe des Heimstättenbaues, eine der wichtigsten in der Sozialpolitik des nationalsozialistischen Staates, rasch entwickelt worden. Mit den neuen Siedlungen in Sontra und Broistedt ist ein wichtiger Schritt in der Siedlungspolitik **vorwärts getan worden.** Vieles, das überlegt und geplant wurde, ist hier zum ersten Male verwirklicht worden. Die Deutsche Arbeitsfront hat die Durchführung der Siedlungen ideell und materiell unterstützt. Die Zentralstelle für den Vierjahresplan und die Abteilung Reichsheimstättenplanung der Deutschen Arbeitsfront haben die Pläne ausgearbeitet und die Durchführung im einzelnen geleitet. Die Zeit, die zum Aufbau der Siedlungen zur Verfügung steht, ist nur kurz. Von den Feldern, auf denen in Broistedt ein neuer Ort entsteht, ist noch in diesem Jahre die Ernte eingefahren worden.

Hauptdienststellenleiter Schmeer hat in seiner Rede **in Broistedt hervorgehoben, um was es der Deutschen Arbeitsfront hier geht: Siedlungspolitik vom Menschen aus zu treiben! Die Rechenhaftigkeit im kapitalistischen Sinne tritt in den Hintergrund. Schwierigkeiten, die in dieser Hinsicht entstehen, müssen überwunden werden und werden überwunden. Der deutsche Arbeiter muß ausreichende und schöne Wohnräume erhalten. Das ist das Entscheidende.** Keine Kleinstwohnungen sollen gebaut werden, sondern Wohnungen, in denen die deutsche Familie leben und wachsen kann, in denen Kinder erzogen werden. Die Mieten der Arbeiterwohnungen müssen so sein, daß sie der Arbeiter auch bezahlen kann. Der Lohn muß daher der Ausgangspunkt für die Bemessung der Miete sein. Die Finanzierung muß danach gestaltet werden.

Auch die Siedlung ist wie alles, was im neuen Reiche geschieht, eine Gemeinschaftsleistung. Was im einmütigen Zusammenwirken von Staat, Arbeitsfront und Betrieb zu erreichen ist, beweisen die neuen Siedlungen. An ihnen vor allem wird deutlich, daß ein neues Zeitalter sozialen Wollens und Vollbringens angefangen hat.

Volksführung und Kirche

Dr. Goebbels bei der Einweihung der Nordmark-Feierstätte

Bad Segeberg, 11. Oktober.

Im Rahmen einer überwältigenden Kundgebung weihte Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntagmittag in Bad Segeberg in Anwesenheit von mehr als 20 000 Nordmärkern die in dreijähriger Arbeit erstandene große Nordmark-Feierstätte.

Kaum eine bessere Stätte hätte man im ganzen Gau Schleswig-Holstein für die Errichtung dieses neuen Werkes deutschen Kulturwillens finden können, als den geschichtserfüllten Boden des Segeberger Kalkberges. Mitten aus dem schleswig-holsteinischen Flachland ragt der Berg empor, auf dessen zerklüftete Felsmassen einst im 12. Jahrhundert Kaiser Lothar die inzwischen längst wieder zerfallene Siegesburg als Schutz und Schirm gegen das Vordringen slawischer Völkerschaften errichten ließ.

Schon Stunden vor Beginn der Feierlichkeiten waren die Ränge der Feierstätte dicht gefüllt mit einer erwartungsvollen Menge. Im Vorraum des Spielrunds hatten die Arbeitsmänner der Abteilung 9/73 des Reichsarbeitsdienstes, Gau VII (Arbeitslager Schafhaus), die in dreijähriger Arbeit das Werk errichtet haben, Aufstellung genommen. Auch die am Bau der Feierstätte beteiligten Facharbeiter sind erschienen und haben in den vordersten Sitzreihen mit Platz genommen.

Die Fahrt Dr. Goebbels durch die Dörfer und Flecken des schleswig-holsteinischen Landes gestaltete sich ebenso wie die Fahrt durch die Straßen Segebergs zu einer Kette von begeisterten Kundgebungen. Als Dr. Goebbels die Feierstätte betrat, brandete ihm ein Meer von tosenden Heilrufen entgegen. Erst nach Minuten konnte Dr. Goebbels das Wort ergreifen.

Dr. Goebbels rechnete eingangs mit überzeugenden Argumenten mit denen ab, die da meinen, die nationalsozialistische Bewegung und nationalsozialistischen Kundgebungen seien heute nach der Erringung des Sieges völlig überflüssig, es wisse ja doch jeder im Volk, was der Nationalsozialismus wolle, und auf den Kundgebungen würden im wesentlichen doch immer dieselben Gedankengänge gepredigt.

„Die Kirchen“, so betonte Dr. Goebbels diesem Einwand gegenüber, „predigen auch heute noch dasselbe, was ihr Lehrmeister vor 2000 Jahren gesagt hat. Wir handeln nach denselben Grundsätzen, nach denen sich große weltanschauliche Gebilde in der Geschichte durchgesetzt haben.“

Darum versammeln wir immer wieder das Volk um uns, predigen wir immer wieder die Ideale, durch die wir groß geworden sind, damit nicht nur unsere Generation nationalsozialistisch bleibt, sondern alle Generationen nach uns auf Jahrhunderte hinaus nationalsozialistisch werden.

Dr. Goebbels streifte in diesem Zusammenhang immer wieder von Beifall unterbrochen, auch das Verhältnis des neuen Staates zur Kirche. „Wir tun den Kirchen nichts zuleide, sondern wir nehmen ihnen noch Arbeit ab, die sie eigentlich selbst besorgen müßten.

Wenn die Kirchen sich darüber beklagen, daß sie kein richtiges Verhältnis mehr zum Volke finden und uns vielleicht zum Sündenbock hierfür stempeln möchten, so ist hierauf zu entgegnen: Sie finden kein richtiges Verhältnis mehr zum Volk, weil sie nicht mehr in der richtigen Weise das Volk anzusprechen verstehen. Ein Volk, das vier Jahre Krieg und 15 Jahre Marxismus durchgemacht hat, bringt kein Verständnis mehr für theologische Haarspaltereien auf. Es will ein Christentum der Tat sehen und sieht es lebendiger verkörpert etwa im Winterhilfswerk als in einer theologischen Auseinandersetzung der sogenannten Bekenntnisfront.“ (Langanhaltender Beifall unterbricht diese Feststellung des Ministers.)

Reichsminister Dr. Goebbels ging dann auf die Tatenlosigkeit der Regierungen von einst ein. „Wir sind keine bürokratische, über dem Volk stehende Regierung. Wir fühlen uns als Volksführung. Das Volk kann man aber nur führen, wenn man es kennt. Man kennt es nur, wenn man täglich mit ihm umgeht.“

Dr. Goebbels stellte dann unter lebhafter Zustimmung der Zehntausende fest, daß die nationalsozialistische Volksführung sich vor dem Angesicht des Volkes nicht zu schämen brauche. Wir brauchen nichts zu verheimlichen, so erklärte er, das Volk soll an unseren Sorgen und an unseren Verantwortlichkeiten teilhaben. Es soll unser guter Freund sein, mit dem wir Freud und Leid zu teilen versuchen.

Wenn einzelne lediglich die Methoden der nationalsozialistischen Staatsführung kritisieren wollten, dann müsse man demgegenüber darauf hinweisen, daß dem Volke die Methoden gleichgültig sein könnten. Es komme auf die Erfolge an; sie sprächen für sich. „Niemand weiß besser als wir, welcher harten Anstrengungen es bedarf, **um unser Volk satt zu machen.** Niemand weiß besser **als wir, daß wir Kolonien nötig** haben, um den erforderlichen Lebensraum für unser Volk zu gewinnen. Niemand weiß aber auch besser als wir, daß wir im eigenen Lande alles getan haben, um die Fragen, die unter den augenblicklichen Voraussetzungen gelöst werden können, endgültig einer Lösung zuzuführen.“ Aus diesen Gedankengängen heraus legte Dr. Goebbels abschließend auch den Sinn dieser Feierstunde dar:

„Wir kommen zusammen, um uns mit dem Volk auszusprechen. Wir fühlen uns als die politischen Seelsorger des Volkes und haben die Ueberzeugung, daß es unsere Aufgabe sein muß, die Sorgen zu vermindern und zu lindern, mit denen die Seele unseres Volkes belastet ist. (Jubelnde Beifallskundgebungen.)

Das sehe ich auch als die edelste Aufgabe dieser heute einzuweihenden Fest- und Feierstätte an. Hier soll das Volk Erhebung und Erbauung suchen und finden. Diese Stätte soll eine politische Kirche sein, in der für Jahrzehnte und Jahrhunderte die Menschen zu wahren Nationalsozialisten erzogen werden!“

„Auch in 50 oder 100 Jahren werden hier wieder Männer stehen, die dieselben Ideen und die gleichen Ideale in die Herzen der dann hier versammelten Menschen hineinpflanzen werden. **Wieder wird hier** der Gedanke **der Gemeinschaft und der nationalen** Solidarität **gepredigt werden. Unsere** Stimmen werden **verklungen sein. Nur unsere Namen sehen vielleicht noch in die fernen Zeiten hinüber. Aber die Steine werden dann** reden, **werden die große, monumentale und heroische** Sprache sprechen, **die wir ge**sprochen **haben.** Sie werden dann vom Werk des Führers **künden!“**

Unter immer wieder aufbrausenden Jubelstürmen übergab Reichsminister Dr. Goebbels dann die Nordmark-Feierstätte ihrer Bestimmung: **„Wir können dieser schönen und stolzen Feierstätte, an die so viel** Mühe, Schweiß und Arbeit gewandt worden ist, keinen besseren Leitspruch mit auf den Weg geben als diesen:

„Möge hier für alle Zeiten, in Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten das Wort des Führers immer rein und unverfälscht verkündet werden! Möge diese Feierstätte eine politische Kirche des Nationalsozialismus sein! Mögen sich hier immer wahrhaft deutsche Männer und echte deutsche Frauen im Geiste des Führers versammeln, sich an seinen Lehren erbauen und sich zu seinem Werk verpflichten!

In diesem Sinne übergebe ich diese Stätte der Oeffentlichkeit, und zum erstenmal soll heute hier unser alter Kampfruf erklingen: Adolf Hitler Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!“

Wie ein einmütiger Schwur erscholl das Sieg Heil der Nordmärker auf den Führer; abebbend und immer wieder anschwellend brausen die Heilrufe empor, von Stufe zu Stufe sich steigernd, hinaus über das Felsenrund der Feierstätte und weit hinweg über die Häuser der Stadt und das Land der Nordmark.

Was war mit dem „Basilisk“?

Peinliche Fragen an die britische Admiralität

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 11. Oktober.

Es war einmal ein britischer Zerstörer, der wurde von einem Delphin angegriffen, oder, wie der Seemann sagt, von einem Schweinsfisch. Aber dieser Delphin war gar kein Delphin, sondern ein maskiertes U-Boot, und der Zerstörer warf mit Wasserbomben um sich, worauf der Schweinsfisch, der ja ein U-Boot war, große Oelblasen ausstieß. Aber nun sagte wieder die britische Admiralität, daß das U-Boot doch ein Delphin gewesen sei, worauf sich Admirale, Zoologen und Seeleute, nicht zu vergessen aber auch die Sensationsmänner der englischen Presse, darum stritten, ob ein Delphin mit Torpedos schießen könne, eine Frage, die wohl nie geklärt werden wird.

Wir bedauern nur, daß der ruhmreiche englische Admiral Nelson schon so lange tot ist, daß man ihn also nicht als Sachverständigen zu dieser Debatte, ob Torpedo oder Schweinsfisch, heranziehen kann. Er würde sich gewiß im Grabe herumdrehen, könnte er hören, daß man den englischen Seeleuten die Verwechslung eines Torpedos mit einem Delphin zumutet.

Darüber hinaus aber hat die „Basilisk“-Affäre einen sehr ernsten politischen Hintergrund. Die englische Presse und natürlich in ihrem Fahrwasser auch der größte Teil der französischen Blätter, hat die Meldung über die angebliche Torpedierung des Zerstörers „Basilisk“ als Sensationsnachricht herausgebracht und gar nicht genug Worte für ihre Empörung und Entrüstung gefunden, daß eines Seiner Majestät Schiffe das Ziel eines solchen heimtückischen Angriffes gewesen sei. Man sparte auch nicht mit Verdächtigungen, die sich natürlich nicht gegen die Bolschewisten richteten, die man in England ja nach wie vor für völlig harmlose Kinder hält, die nur das Gute kennen und das Böse verabscheuen. Verdächtigt wurde im Gegenteil wieder einmal wie im Falle des Flugangriffes auf den Zerstörer „Havock“ die spanische Nationalregierung, einige Blätter gingen sogar so weit, zwischen den Zeilen Italien des Angriffes auf den „Basilisk“ zu beschuldigen. Die Weltöffentlichkeit wurde wieder einmal nach altbewährter Methode beunruhigt, man sprach schon wieder von neuen Maßnahmen, die England und Frankreich zur Sicherung der Seewege um Spanien und im Mittelmeer ergreifen müßten — kurzum man versuchte, aus dem Fall eine große politische Aktion zu machen, die sich in erster Linie gegen die italienischen Interessen im Mittelmeer richten sollte.

Nun gibt die britische Admiralität auf einmal bekannt, daß der Zerstörer „Basilisk“ garnicht angegriffen worden sei und daß die Offiziere und Matrosen des Schiffes sich geirrt hätten. Wir können nicht umhin, die Haltung der verantwortlichen englischen Stellen als, gelinde ausgedrückt, sehr merkwürdig zu finden. Gesetzt den Fall, eine Torpedierung hat tatsächlich nicht stattgefunden, so hat die britische Admiralität höchst leichtfertig, man muß schon sagen gewissenlos, gehandelt, indem sie Nachrichten in die Welt setzte, die Unruhe und Erregung hervorrufen mußten und aus denen im Handumdrehen weittragende politische Folgen entstehen konnten. Es wäre ihre Pflicht gewesen, den Sachverhalt zunächst erst einmal einer genauen Prüfung zu unterziehen. So wie sie aber gehandelt hat, erhebt sich nur allzu leicht der Verdacht, daß bewußt eine Falschmeldung lanciert worden ist mit dem Ziel, eine politische Aktion ins Werk zu setzen, aus der man dann leicht neue politische und militärische Maßnahmen Italien im Mittelmeer gegenüber hätte ableiten können. Eine solche Vermutung wird schon dadurch bestärkt, daß der angebliche Torpedoangriff in einem Augenblicke gemeldet wurde, als England und Frankreich sich zur Entlastung der spanischen Bolschewisten so eifrig um die Aufrollung der bis dato ebenso eifrig zurückgestellten Freiwilligenfrage bemühten.

Es gibt aber noch eine Auslegung der englischen Haltung in der „Basilisk“-Affäre, und diese ist allem Anschein nach die zutreffendste. Es muß dabei noch einmal ganz kurz auf die sehr genauen Berichte der Besatzungsmitglieder der „Basilisk“ über den Angriff und die ebenso eingehenden Schilderungen in der englischen Presse hingewiesen werden. Nach dem Abwurf der Wasserbomben sind, wie übereinstimmend berichtet wurde, große Oelflecke auf der Wasseroberfläche gesichtet worden. Nicht weniger als sechs Zerstörer haben sich an dem Tiefwasserbombenangriff beteiligt. Sowohl die Besatzungen der Zerstörer wie auch die Landstellen sagten aus, daß nach dem Tiefenbombardement große Rauchwolken über dem Wasser gestanden hätten, die darauf schließen ließen, daß das angreifende Unterseeboot getroffen worden sei. Alle diese Tatsachen werden nun mit einem Male geleugnet und hinter ihnen soll sich lediglich ein Delphin verbergen. Noch ein Moment erscheint uns eigentümlich, nämlich die Tatsache, daß, bevor die englische Oeffentlichkeit von dem Angriff auf den „Basilisk“ erfuhr, schon die Valencia-Bolschewisten eine Meldung darüber herausgegeben hatten. Es ist also die Frage zu prüfen, ob die britische Admiralität und die hinter ihr stehende englische Regierung nicht etwa ein Interesse daran haben, die ganze Affäre nachträglich so harmlos als möglich hinzustellen. Wenn wir uns vor Augen halten, daß die Haltung der englischen Regierung in der spanischen Angelegenheit einseitig probolschewistisch ist, und sie bisher alles getan hat, um die Bolschewisten nicht nur wirtschaftlich und politisch, sondern auch propagandistisch zu unterstützen, so kann man nur zu leicht zu einer Bejahung dieser Frage gelangen.

Allerdings wird es wohl ein Geheimnis der britischen Admiralität bleiben, ob sich hinter der „Basilisk“-Affäre Wahrheit oder Dichtung verbirgt. Sollte in der Tat aber ein rotspanisches U-Boot den Angriff ausgeführt und die britische Admiralität ihr Dementi nur veröffentlicht haben, um die Bolschewisten zu decken, dann hätten wir es mit einem Verfahren zu tun, dessen Ungeheuerlichkeit sich von selbst anprangert. W. M.

Vor der Fernost-Konferenz

Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 11. Oktober.

England und die Vereinigten Staaten stehen bereits in enger Fühlungnahme wegen der Vorbereitungen zu einer Neunmächtekonferenz über die Lage im Fernen Osten. Als Tagungsort wird neuerdings Brüssel genannt. Daß Italien teilnehmen wird, gilt hier als unwahrscheinlich, da Graf Ciano in der Mittelmeer-Note erklärt hat, Italien werde an keiner Konferenz teilnehmen, an der Deutschland nicht teilnimmt. Deutschland aber gehört nicht zu den Unterzeichner-Mächten des Neunmächtevertrages. Allerdings wurde hier daran erinnert, daß man vor einiger Zeit, als Australien bereits den Vorschlag einer Fernost-Konferenz machte, eine Einladung an Deutschland geplant habe, da Deutschland die zweitgrößte Handelsmacht in China sei.

Notverordnungen in Japan

dnb. **Tokio**, 11. Oktober.

Mit Wirkung vom 11. Oktober treten in Japan drei wichtige kriegswirtschaftliche Notverordnungen, die auf der letzten Reichstagstagung beschlossen wurden, in Kraft. Die Notgesetze ermöglichen die Kontrolle auf Einfuhr und Ausfuhr zur Sicherung der japanischen Handelsbilanz. Die in das Wirtschafts- und Einzelleben fühlbar einschneidenden Verordnungen verbieten die Einfuhr oder Ausfuhr einer großen Zahl von Waren, sie beschränken den Eisenverbrauch außerhalb des Kriegsbedarfs und bestimmen die Beimischung der Kunstfasern in Wollstoffen.

Ihren Feierabend opfern hunderttausende WHW.-Walter und -Helfer dem Dienst fürs Volk. Und was tust Du?

Die Ehrenrettung Christian Reuters

Einweihung eines Gedenksteines für den Schelmuffsky-Dichter in Kütten

Dem im Jahre 1665 in Kütten am Petersberg geborenen Komödiendichter und Verfasser des Romans „Schellmuffsky“, Christian Reuter, wurde gestern in seinem Heimatdorf gegenüber dem Schulhaus ein Gedenkstein enthüllt, dessen Entwurf, wie bereits mitgeteilt, von Prof. Weidanz-Halle stammt. Zu der Feier, bei der Prof. Dr. Ferdinand Joseph Schneider, der geistige Urheber der Errichtung dieser Gedenkstätte, sprach, waren als Vertreter für den Gauleiter Staatsrat Eggeling und den Oberbürgermeister Prof. Dr. Weidemann Gaukulturwart Dr. Grahmann, als Vertreter der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Prof. Dr. Weigelt, als Vertreter der Universität Leipzig Prof. Dr. Niebel erschienen, dazu Leiter einiger Ortsgruppen der NSDAP. von Kütten und Umgebung, Vertreter der hiesigen Universität, der Provinzialverwaltung, der Stadt Halle sowie Angehörige der Heimat- und Geschichtsvereine und der Gesellschaft der Freunde der Martin-Luther-Universität. Außerdem nahm an der Feierstunde neben den letzten Nachkommen von Geschwistern Reuters die Bevölkerung des Dorfes Kütten regsten Anteil.

Nach einem Rundgang durch das Heimatdorf des Dichters Christian Reuter und einer Besichtigung seiner Geburtsstätte — das Geburtshaus selbst ist etwa 1840 abgerissen worden, es stehen nur noch die Ueberreste der Scheune des ehemaligen Reuterschen Hofes — begann die Feierstunde am Gedenkstein, bei der Prof. Dr. Weigelt die einleitenden Worte sprach. Wir stehen hier, so führte er dabei u. a. aus, auf altem ostfälischen Grenz- und Kampfboden. Immer wieder geschieht unserem Heimatgau das Unrecht, daß man ihm die Seele absprechen will. Diese Meinung müssen wir entschieden zurückweisen. Zwar beherrschen Ackerbau und Industrie das Land, aber dennoch sind aus ihm viele Menschen hervorgegangen, deren Namen unvergänglich mit den größten Kulturleistungen des deutschen Vaterlandes verbunden sind. Eicke von Repgow, Luther, Novalis, Seume, Nietzsche, Rinckart, Abt, Händel, Scheidt u. a. weisen darauf hin, daß Mitteldeutschland die Urheimat deutschen Rechtes, deutscher Musik, deutscher Dichtung, deutschen Bekennertums ist. Der Kronleuchter unseres Gaues hat also viele Lichter; — eins von ihnen ist Christian Reuter, dessen Licht durch die Enthüllung des Gedenksteins an seinem Geburtsort neu entzündet werden soll. Auch er ist ein typischer Mensch unseres Gaues gewesen, der sich in seiner ostfälischen Eigenart als der harte und kämpferische Mensch unserer Heimat kundtat. Hier in Mitteldeutschland — das ist unausweichlich — werden eben harte Männer gebraucht, die trotzdem geistige Menschen sind. Und so ist der Sinn dieser Zusammenkunft, sich dieser geprägten Eigenart zu besinnen und darüberhinaus die geistige Kameradschaft hochzuhalten, denn nur so kann sich der gewaltige Rhythmus unserer Arbeit in dem Raum unseres Gaues einfügen.

Dr. Grahmann nahm in seiner darauffolgenden Ansprache Prof. Weigelts knappe Charakteristik des mitteldeutschen Menschen auf und führte weiterhin aus, daß unserem Heimatgau wegen der reichen Bodenschätze die größten Aufgaben zugewiesen worden sind. Der geistige und wirtschaftliche Kampf, der infolgedessen unabwendbar ist, kann aber nur von ganzen Männern geführt werden. Ein solcher war auch Christian Reuter, der große Revolutionär, der sich gegen die Unsitten seiner Zeit mit Leidenschaft aufgelehnt hat.

Prof. Dr. Schneider verlas alsdann die Glückwünsche der Goethe- und Shakespeare-Gesellschaft und der Provinzialverwaltung und sprach allen Spendern — unter ihnen dem Reichserziehungsminister, den früheren NS. Kulturgemeinden, den Städten und Universitäten Halle und Leipzig — sowie allen Helfern, die zum Gelingen der Denkmalserrichtung beigetragen haben, den herzlichsten Dank aus. Dann hielt er die Festrede, in der er u. a. ausführte: Wenn Christian Reuter heute hier stünde, dann würde er sich weniger zu wundern brauchen, als wenn er plötzlich das Weichbild einer unserer Großstädte beträte. Denn das Dorf, in dem er geboren wurde, liegt noch immer abseits; der Bauer geht genau wie zu seiner Zeit, gebunden an den Kreislauf der Gezeiten, seiner Arbeit auf dem Felde nach. Nur das Haus, wo Reuter das Licht der Welt erblickt hat, fände er nicht mehr. Vor 100 Jahren haben die letzten Reuters den Heimatort verlassen und sind in alle Welt verstreut. Nachkommen von Geschwistern des Dichters sind dann später von Niemberg wieder nach Kütten zurückgekehrt und haben den Hof in Besitz genommen.

Christian Reuter ist 1665 geboren. Das Deutschland des 17. Jahrhunderts stand unter dem Zeichen der Ueberfremdung durch die französische Kultur. Adel und Bürgertum waren gleichermaßen der modischen Scheinwelt, dem „galanten Wesen“ verfallen. Gegen diese Scheinwelt unechten Gebahrens und volksfremden Lebens trat Reuter als strafender Richter auf. Seine Komödie von der „Ehrlichen Frau Schlampampe“ ist der erste satirische Vorstoß gegen diese verlogenen Welt. Es geht nicht an, diese Dichtung wie auch die späteren, auf Rachegefühle und pamphletistische Neigungen Reuters zurückzuführen, nur weil er in seiner Frau Schlampampe seine Wirtin Frau Rosine Müller in Leipzig, wo er studierte, zum Modell genommen, nachdem sie ihn wegen Nichtzahlung der Miete aufs Pflaster gesetzt hatte.

Reuter gehört vielmehr zu den wenigen Dichtern des 17. Jahrhunderts, denen das Prädikat „genial“ zusteht. Wie ein Sturmvogel ist der Dichter erschienen und nach einigen kräftigen Flügelschlägen spurlos verschwunden. Neben Christian Weiße ist er der bedeutendste Lustspieldichter seiner Zeit. Unverkennbar ist die Verwandtschaft seiner Komödien mit den Farcen und Possen der wandernden Komödianten, von denen sie sich aber durch die größere, von Moliere erlernte Geschlossenheit im technischen Bau bereits wesentlich unterscheiden. Die Reuterschen Komödien zeichnen sich aus durch Realismus, scharfe Beobachtungsgabe, plastische Gestaltungskraft, die die Schablonenhaftigkeit überkommener Figuren zu lebendigen Menschen zu verwandeln versteht.

Mit dem „Schelmuffsky“ tritt Reuter in die Reihe unserer großen Humoristen. Auch hier gelingt es dem Dichter an einem Einzelfall den Zeittyp zu treffen. Diesmal nahm er nicht die Frau Rosine Müller, sondern deren tölpelhaften, aber anmaßenden, den Grandseigneur spielenden, verlogenen Sohn aufs Korn, der groß im Aufschneiden und jämmerlich in seiner Lebensführung war. Dies Buch voll derben Humors ist ein echtes Volksbuch geworden; es ist neben dem Eulenspiegel der genialste Jugendroman in deutscher Sprache.

Auch der Lebenslauf Reuters trägt den Stempel des Genialischen. Wegen seiner Komödie von der Frau Schlampampe, verklagte Frau Müller den Dichter; die Universität Leipzig relegierte ihn erst auf zwei, dann auf sechs Jahre. Es wurde ihm sogar verboten, die Stadt wieder zu betreten; und als er, um die Revision seiner Ausstoßung zu betreiben, dennoch nach Leipzig kam, wurde er als eidbrüchig erklärt und für immer von der Universität verwiesen. Reuter gewann dann bald Verbindungen zum Adel, zu Fürsten und Königen. Nach seiner Entlassung aus den brandenburgisch-preußischen Hofdiensten verschwindet seine Spur im Dunkeln: über seinen Tod ist nichts bekannt. Durch die Literaturgeschichte geht Reuter als der geniale Liedrian; aber dies Bild sollte endlich revidiert werden, denn so haben ihn seine Gegner gezeichnet. Er muß in der Stellung, die er bei hohen Personen innehatte, seine Verpflichtungen treu erfüllt haben, denn mehrmals haben sich seine hochgestellten Brotherrn mit Nachdruck für ihn eingesetzt, was kaum geschehen wäre, wenn er, wie seine Gegner ihn schildern, fragwürdigen Charakters gewesen wäre. Christian Reuters literarische Bedeutung beruht darauf, daß er das heilige Feuer der Dichtung bewahrt und weiter gereicht hat, so daß die beiden Großen von Weimar die deutsche Dichtung zu letzten Höhen führen konnten.

Mit diesen Worten enthüllte Prof. Schneider den Gedenkstein, der die Worte trägt: „In Kütten wurde geboren und am 9. Oktober 1665 getauft Christian Reuter, Verfasser des Schelmuffsky und Wegbereiter einer neuen Komödienkunst. Diesen Stein setzte ihm eine für volksnahe Dichtung empfängliche Zeit. 1937.“ Man mußte sich mit einem schlichten Stein begnügen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0002

Stark und unüberwindlich

Alfred Rosenberg vor dem Volk der Ostmark

Landsberg a. d. Warthe, 11. Oktober.

In dem mit Fahnen und Herbstlaub geschmückten Wohlfahrtshaus in Landsberg erhoben sich die Nationalsozialisten der Grenzmark wie ein Mann, als Alfred Rosenberg am Sonntagfrüh zum Schluß ihrer Schulungstagung unter sie trat.

Als er, so führte Reichsleiter Rosenberg aus, Hunderte von Kilometern dieser deutschen Grenze abgefahren habe, da sei ihm so recht anschaulich das alte Wort der Sozialdemokraten und Volksverräter von damals, „daß einen verlorenen Krieg nur die Kapitalisten zu tragen haben", widerlegt worden. Gerade die schaffenden Menschen, und besonders die an der Grenze, seien die Leidtragenden gewesen, die den Krieg zu zahlen hatten.

Wir aber hätten nun alles daran zu setzen, daß sich ein solcher Zusammenbruch in der deutschen Geschichte nicht wiederholt. Das sei die große Aufgabe, die schon einmal, zu Beginn ihres Kampfes, vor der NSDAP. gestanden habe, und die auch heute noch als das wichtigste Problem vor der deutschen Nation stehe. Vordringlich vor allen übrigen Aufgaben sei die Notwendigkeit einer nationalen Sicherung gewesen, die Forderung der Gleichberechtigung.

In diesem Zusammenhang wies der Reichsleiter die ausländischen Vorwürfe und Behauptungen zurück, daß Deutschland infolge der nationalsozialistischen Revolution viele von seinen früheren Sympathien verloren habe. „Wir wußten, daß die nationalsozialistische Revolution eine Kampfansage bedeute an jene Mächte, die einmal über Deutschland herrschten: die Juden, die Sozialdemokraten und das Zentrum". Alles, was auf die Machtergreifung seitens des Auslandes erfolgte, habe man vorausgewußt: das habe man aber auf sich nehmen müssen, weil eben die Schicksalsfragen des deutschen Volkes so brennend waren. Stürmischen Beifall erntete der Redner, als er feststellte: „Lieber weniger von diesen Sympathien, aber mehr Respekt vor Deutschland!"

Das Jahr 1918 habe gezeigt, daß jene, die sich als die berufenen Hüter der Seele und der Kultur bezeichneten, versagten. Und jene, die dem Nationalsozialismus heute Antichristentum vorwerfen, hätten — durch das Bündnis des Zentrums mit dem atheistischen Kommunismus — so erklärte Rosenberg unter erneutem Beifall der Massen, die größte antichristliche Demonstration durchgeführt. „Wir haben jedenfalls die Pflicht, dafür zu sorgen, daß ein solcher Volks- und Landesverrat, wie er von Zentrum und Sozialdemokratie 1917 vorbereitet und 1918 durchgeführt wurde, niemals mehr sich wiederholt. Das können wir nur, wenn wir den Anspruch erheben, die gesamte kommende Generation allein zu erziehen. Das kommende Geschlecht dürfen nur jene erziehen, die Deutschland einst vor dem Untergang gerettet haben. Und Deutschland wurde nicht gerettet durch die Gebete der Zentrumsleute, sondern durch den opferbereiten Kampf der NSDAP." (Stürmische Zustimmung.)

Rosenberg bewies diesen Anspruch und lehnte ähnliche Ansprüche irgendwelcher anderer Gruppen bedingungslos ab. „Denn wenn wir einmal gestorben sein werden, dann könnten sich aus diesen verschiedenen Erziehungs- und Rechtssystemen politische Gruppen zur Verteidigung ihrer Erziehungssysteme bilden, und dann könnte wieder einmal ein Tag kommen, an dem Deutschland, vor eine Schicksalsprobe gestellt, nicht so einig dastehen könnte wie heute." Wenn seitens des Nationalsozialismus eine religiöse Toleranz verkündet werde, müsse man auch die Anerkennung der Lebensgesetze unserer Zeit von allen Feinden fordern. Man müsse von ihnen erwarten, daß die Reinerhaltung der deutschen Ehre als Plattform für alle Deutschen gelte, daß der Schutz des gesunden Blutes ein Grundsatz für alle und die Erziehung der deutschen Nation zum Nationalsozialismus von seinen Gegnern auch innerlich zugesprochen werde. Von diesen drei grundsätzlichen Forderungen könne heute und niemals auch nur das geringste abgelassen werden. Es täte gut, wenn alle sich mit diesen Forderungen abfinden würden.

Leibeserziehung auf neuen Wegen

Spiel, Leichtathletik, Schwimmen, Boxen und Turnen die Grundlage

Soeben sind die neuen, vom Reichserziehungsminister herausgegebenen Richtlinien für die Leibeserziehung an Jungenschulen, welche die gesamte körperliche Erziehung an allen deutschen Jungenschulen nach nationalsozialistischen Grundsätzen neu regeln, erschienen. Die Richtlinien stellen Abschluß einer jahrelangen Vorbereitungsarbeit dar.

Abkehr von veralteten Methoden

Das grundsätzlich Neue an den Richtlinien ist, daß hier die Leibeserziehung nicht mehr als eines der üblichen Lehrfächer betrachtet wird, sondern entsprechend der nationalsozialistischen Auffassung von der Einheit der Erziehung als ein wesentlicher Beitrag zur Gesamterziehung der jungen Menschen seinen bevorrechteten Platz erhalten hat. War das „Turnen" der alten Schule ein technisches Unterrichtsfach zur Vermittlung von körperlichen Fertigkeiten und Kunststücken aller Art, das auch folgerichtig im Zeugnis als „Nebenfach" zwischen Zeichnen, Musik und Handschrift aufgeführt wurde, so ist die Leibeserziehung heute Grundlage der Willens- und Charakterschulung. Wandte sich das Turnen der alten Schule an den Körper des einzelnen, so wendet sich die neue Leibeserziehung der Schule an den ganzen Menschen, um ihn zu einem wertvollen Glied der Volksgemeinschaft und zu einem einsatzbereiten Kämpfer zu machen, war das alte Turnen vielfach formaler Gliederdrill, so beschreitet die neue Leibeserziehung den Weg zu jugendlich-kämpferischer Leistung im Dienste der Gemeinschaftserziehung und Charakterauslese!

Drei Lehrstufen:

Spiel — Geschicklichkeit — Härtung

Durch planmäßige Entwicklung des angeborenen Bewegungs-, Spiel- und Kampftriebes führt die neue Leibeserziehung den heranwachsenden Menschen auf dem Wege der Uebung zur körperlichen Leistung und zum kämpferischen Einsatz. Die Leibeserziehung ist also heute nicht mehr Lehrplandrill, sondern biologische Entwicklungsführung, die durch die drei großen, aufeinander aufbauenden Entwicklungs- und Lehrstufen ihren Ausdruck findet: Das Spiel des Kindes auf der ersten Stufe (6. bis 10. Lebensjahr) führt über das Geschicklichkeitsturnen der Jungen der zweiten Stufe (10. bis 14. Lebensjahr), das besonders im Schwimmen und Fußballspiel die Bewegungsbeherrschung und das Mannschaftsverhalten auf die Probe stellt, zum Härtungsturnen der Jugendlichen (14. bis 18. Lebensjahr), das im Boxen und Fußballspiel zur Hergabe aller leib-seelischen Kräfte zwingt.

Nur eine Form für alle Schulen

Die neuen Richtlinien sehen entsprechend ihren Grundsätzen keine Unterscheidung der Leibeserziehung in solche für Stadt- und Landschulen, Volks-, Mittel- und Höhere Schulen, vor, sondern an allen deutschen Schulen wird es in Zukunft nur noch eine Form der Leibeserziehung geben. Aus diesem Grunde hat man bei der Aufstellung der Richtlinien die Möglichkeiten der kleinen Landschulen zugrundegelegt. Den Kern der Leibeserziehung bilden an allen Schulen die lebenswichtigen jugendlichen Uebungsformen wie Laufen, Spiele, Springen und Werfen, Klettern und Schwimmen, die jeweils an größeren und besser ausgestatteten Schulen eine entsprechende Bereicherung erfahren. Das Pentathlon der neuen Leibeserziehung besteht aus Spiel, Leichtathletik, Schwimmen, Boxen und Turnen. Besondere Uebungsgemeinschaften ergeben die Möglichkeit zur Auslese der Sportveranlagten und Sportbegeisterten. Die Zahl der Turnstunden ist auf fünf Stunden wöchentlich festgesetzt worden.

Eine entscheidende Neuerung gegenüber der alten Schule wird sich auch in der Beurteilung der Schüler bei der Turnzensur zeigen. Grundlage der Zeugnisnote wird nicht mehr die Zahl der gekonnten Kunststücke sein, sondern die erzielte Leistung. Außerdem wird im Zeugnis eine Gesamtbeurteilung durch das Wort gegeben, die die innere Haltung und die Leistung berücksichtigt. So gewinnt der Leibeserzieher entscheidenden Einfluß bei der Beurteilung des Charakters des Schülers.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Antwort an Oxford

Die Reichstagung der nationalkirchlichen Bewegung Deutsche Christen

Eisenach, 11. Oktober.

Auf der 4. Reichstagung der nationalkirchlichen Bewegung Deutsche Christen, zu der sich aus dem ganzen Reich rund 12 000 Teilnehmer in der Wartburgstadt zusammengefunden hatten, wurde eine Proklamation der nationalkirchlichen Bewegung bekanntgegeben, in der die Bewegung ihrer Verantwortung vor Volk und Kirche zu den grundlegenden Fragen im Sinne ihrer Richtsätze Ausdruck gibt. In dieser Erklärung heißt es zum Schluß:

„Weil es der nationalkirchlichen Bewegung Deutsche Christen um den christlichen Glauben des deutschen Volkes geht und nicht um ein christlich verbrämtes Weltschwärmertum oder um eine christlich getarnte Weltpolitik, darum lehnen wir die sogenannte ökumenische Bewegung auf das schärfste ab. Wir verwahren uns leidenschaftlich dagegen, daß die ökumenische Bewegung auf dem Umweg über die Kirche unter Mißbrauch religiöser Begriffe einen politischen Angriff gegen den Nationalsozialismus führt, dem wir mit heißem Herzen gehören. Eine christliche Konferenz, die es unternimmt, nach den Methoden von Oxford über Kirche, Volk und Staat normativ zu sprechen und zu richten, hat das Recht verwirkt, sich auf das Evangelium zu berufen. Sie dient nicht dem Glauben, sondern der Politik und baut neben dem Vatikan in Rom einen Weltkirchenrat, einen Vatikan in Genf oder Canterbury. Die sogenannte ökumenische Bewegung hat sich damit für alle, die Luthers Erbe wahren wollen, selbst gerichtet. Sie verfällt dem Schicksal der politischen Internationale, der sie den christlichen Glauben ausgeliefert hat. — Ueber den Zusammenbruch aller politischen und christlichen Internationalen hinweg marschiert das deutsche Volk. Mit ihm zieht die nationalkirchliche Bewegung Deutsche Christen in einen neuen Tag in fröhlichem christlichen Glauben."

Ziele der NSDAP. in Danzig

Danzig, 11. Oktober.

Im Rahmen des Parteitags des Gaues Danzig der NSDAP. sprach der stellvertretende Gauleiter und Präsident des Senats Greiser. Er sagte, daß in Danzig das Wort Adolf Hitlers gelte: „Die Partei bestimmt den Staat". Gauleiter Albert Forster betonte in seinem Bericht, daß es im vergangenen Jahre gelungen sei, die Einmischungen des Völkerbundes in die inneren Angelegenheiten Danzigs zurückzuweisen. Mit dem Verzicht des Völkerbundes auf einen Einfluß in die inneren politischen Verhältnisse sei es möglich geworden, in Danzig Ruhe und Ordnung in einem Maße herzustellen, wie es früher nicht vorhanden gewesen sei. Man dürfe hoffen, daß sich durch die Einsicht des neuen Völkerbundskommissars ein erträgliches Verhältnis zu Genf entwickeln werde. Zu der vom Ausland angeschnittenen Frage von Neuwahlen erklärte der Gauleiter, daß in Danzig niemals mehr nach dem Völkerbundsstatut gewählt werden werde, da dadurch nur Unzufriedenheit in die Bevölkerung getragen werde. Die Entscheidung über die Neuwahlen behielten sich Staat und Partei vor.

Zur Außenpolitik bemerkte der Gauleiter, daß die Verständigungspolitik mit Polen sich bewährt habe; Danzig sei bereit, die vertraglichen Rechte Polens zu achten. Es müsse aber es entschieden ablehnen, darüber hinaus neue Rechte zu gewähren. Das Ziel des nächsten Jahres sei die endgültige Verschmelzung von Partei und Staat durch die Beseitigung des Zentrums. Wenn man in Danzig grundlegend neue Gesetze schaffe, so würde damit rechtlich festgelegt, was bereits im praktischen Leben der Bevölkerung Wahrheit geworden sei. Ferner werde man im kommenden Jahr auch die Judenfrage regeln, um den überhandnehmenden Zustrom von jüdischen Kreisen einzudämmen. Auf wirtschaftlichem Gebiet sei es dringend erforderlich, die 15 000 im Deutschen Reich untergebrachten Arbeiter wieder in den Danziger Wirtschaftsprozeß einzureihen. Wichtigstes Bauvorhaben der Zukunft sei der Bau einer Reichsautostraße, die den Anschluß mit dem Reich herstellen solle. Die Arbeiten würden begonnen, sobald die Materialbeschaffung und die Lohnfrage geregelt seien. Den Abschluß der Tagung bildete eine Kundgebung auf der Kampfbahn Niederstadt in Gegenwart des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

Die Kämpfe in China

Drahtung unseres Korrespondenten

ep. Schanghai, 11. Oktober.

Am Sonntag war die Kampflage an der Schanghai-Front wieder sehr ruhig, was auf die außergewöhnlich schweren Regengüsse der letzten Tage zurückzuführen ist. Es ist lediglich zu einigen kleineren Scharmützeln gekommen. Wegen des Regens scheint besonders die japanische Luftwaffe gezwungen zu sein, jedwede Angriffsabsichten einstweilen zurückzustellen.

Hochwassergefahr für Japans Truppen

Das Oberkommando der japanischen Nordchina-Armee gab am Sonnabend bekannt, daß sich im Hinblick auf eine drohende Ueberschwemmungskatastrophe die Durchstechung des Eisenbahndammes der Tientsin—Pukau-Linie nicht vermeiden lasse. Diese Maßnahme stelle ein militärisches Opfer von unübersehbarer Tragweite dar, weil damit die einzige Nachschublinie zum Zentrum des linken Flügels der japanischen Armee unterbrochen werde. Mit der Durchstechung des eingleisigen Bahndammes hofft die japanische Heeresleitung, ein Abströmen des Wassers in Richtung zum Meer zu erreichen. Damit soll eine Ueberflutung Tientsins verhindert werden, wo die Munitions- und Verpflegungsvorräte etwa der Hälfte der gesamten japanischen Truppen in Nordchina gelagert werden.

Schweizer Hospital in Flammen

Alle Insassen gerettet

Das im Zentrum der Stadt Freiburg in der Schweiz gelegene Bürger-Hospital, das 300 Kranke und alte Leute als Insassen hatte und sowohl als Krankenhaus wie auch als Altersheim diente, ist am Sonntagnachmittag ein Raub der Flammen geworden. Der Brand entstand in einer Dachkammer und breitete sich auf den ganzen Dachstuhl aus. Ambulanzen, Sanitätsautos und Privatwagen retteten die Insassen, die alle im Kanton-Spital untergebracht worden sind. Das alte Gebäude, bei dessen Bau viel Holz verwendet worden war, brannte bis auf den zweiten Stock nieder. Der Schaden wird auf etwa 400 000 Schweizer Frank geschätzt.

Eine rohe Stiefmutter

Zwei Jahre Zuchthaus

Die große Strafkammer Neuruppin hatte sich mit einem Fall von Kindesmißhandlung zu beschäftigen, der aus dem Rahmen solcher Straftaten heraustritt. Die 37 Jahre alte Ehefrau Martha Stöffin aus Rägelin (Kreis Ruppin) stand unter der Anklage, ihren 14jährigen geistig etwas zurückgebliebenen Stiefsohn Erich in grausamer Weise mißhandelt zu haben. — Stöffin hatte im Jahre 1935 nach dem Tode seiner ersten Frau seine jetzige Frau geheiratet. Für den Stiefsohn brach nun eine schreckliche Zeit an. Da Stöffin den ganzen Tag über seiner Beschäftigung nachgehen mußte, lag die Erziehung des Jungen ausschließlich in den Händen der Stiefmutter, die ihn bei jeder Gelegenheit verprügelte und quälte. Der Junge wurde mit einem Peitschenstiel blaugeschlagen, mit den Füßen getreten und in einem Falle von der Frau sogar in die Backe gebissen. Tagelang waren die blutunterlaufenen Striemen bei dem Jungen zu sehen. Und wenn er Hunger hatte, mußten die Nachbarn ihm zu essen geben. Schließlich brachten die Nachbarn die Mißhandlungen zur Anzeige, und die zuständigen Stellen sorgten dafür, daß der Junge in ein Krankenhaus kam.

Die Angeklagte zeigte vor Gericht keinerlei Reue, sondern behauptete, daß der Junge verlogen und unsauber gewesen wäre. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte, die schon einmal wegen Kindesmißhandlung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, drei Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete wegen Kindesmißhandlung in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung auf zwei Jahre Zuchthaus und im Hinblick auf ihre niedrige Gesinnung auf fünf Jahre Ehrverlust. Wegen Fluchtverdachtes wurde die Angeklagte in Haft behalten.

Familientragödie in Berlin

Eine Familientragödie hat sich im Berliner Südwesten abgespielt. In seiner Wohnung erschoß der 24 Jahre alte Hans Sch. seine 17jährige Ehefrau Irmgard, brachte auch seinem erst sechs Monate alten Töchterchen Eva-Maria einen lebensgefährlichen Kopfschuß bei und verübte dann Selbstmord. — Zwischen den Eheleuten war es in den letzten Wochen wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, weil der Mann Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. Das Verhältnis spitzte sich immer mehr zu, so daß Sch. schließlich den verhängnisvollen Entschluß faßte, seine Frau und sein Kind zu töten und dann selbst Hand an sich zu legen.

Deutschlands modernste Klinik für tuberkulöse Kinder

Am Sonnabend wurden die Um- und Erweiterungsbauten der Prinzregent-Luitpold-Heilstätte, Deutschlands größter Klinik für tuberkulöse Kinder, in Scheidegg im Allgäu ihrer Bestimmung übergeben. Seit über zwei Jahrzehnten sind in dieser, in idealer Höhenlage gelegenen Klinik unzählige Kinder durch neuzeitliche Heilmethoden dem Leben wiedergegeben worden. Die großen Heilerfolge ließen den Plan Wirklichkeit werden, der Klinik eine den gesteigerten Anforderungen entsprechende bauliche Ergänzung zu geben.

Am 26. April wurde mit der Ausführung dieser Um- und Erweiterungsbauten begonnen. Nun stehen 220 Betten in der Heilstätte zur Verfügung. Mit Ministerpräsident Siebert hatten sich Professor Dr. Klare, der verdienstvolle Leiter der Heilstätte, und etwa hundert führende Männer der Partei, des Staates und der medizinischen Wissenschaft in dem künftigen Spiel- und Theatersaal des Neubaues zu einer Feierstunde vereint.

Der bisherige Kommandeur der 1. Panzerdivision, General d. Kav. Frhr. von Weichs, ist mit dem 12. Oktober zum Kommandierenden General des XIII. Armeekorps in Nürnberg ernannt worden.

da das Antlitz des Dichters durch kein Porträt überliefert wurde. Bürgermeister Roß von Kütten gelobte, dies Erinnerungsmal an den Dichter in treuer Obhut zu halten. Die schlichte Umrahmung der Feier bildeten zwei Gesangsvorträge, die der Schülerchor und der Männerchor von Kütten vortrug. RMB.

*

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die „Ehrliche Frau Schlampampe", die aus Anlaß der Struensee-Feier demnächst im hallischen Stadttheater zur Aufführung gelangt, mitsamt dem „Schelmuffsky" — dieser in erster und in vollständiger Fassung — in der Reihe der „Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts" von dem Verlag Max Niemeyer in Halle bereits vor längerer Zeit neuaufgelegt worden ist. Diese drei Ausgaben können vor anderen dazu beitragen, das Werk des Dichters Christian Reuter weiteren Kreisen unseres Volkes bekannt zu machen.

Samuel-Scheidt-Gedenkfeier der Stadt Halle

Von den drei großen „S", die im frühen 17. Jahrhundert das Schicksal der deutschen Musik entschieden, gehört Samuel Scheidt (1587—1654), gleich seinen Zeitgenossen Heinrich Schütz und Hermann Schein dem musikgeschichtlich bedeutsamen mitteldeutschen Raum entstammend, der ruhmvollen musikalischen Vergangenheit Halles an. Von wenigen Wanderjahren abgesehen, wirkte er hier Jahrzehnte hindurch als Organist und Kapellmeister am Hofe in der Moritzburg und später als städtischer Director musices. Als Schöpfer bahnbrechender Chor- und Orgelwerke (Tabulatura nova 1624) machte er Halle zu einem der Mittelpunkte fortschrittlicher Musikentwicklung im Zeitalter vor Bach und Händel. Aus Anlaß des 350. Geburtstages Scheidts im November 1937 wird daher die Stadt Halle in festlicher Weise ihres hervorragenden Sohnes gedenken. Die Feiern, die auf Sonntag, den 14. November, festgesetzt sind, werden außer einer Balkonmusik und der Enthüllung einer Gedenktafel am historischen Scheidt-Haus u. a. einen Festakt im Rathaus, eine musikgeschichtliche Ausstellung und ein Festkonzert der Robert-Franz-Singakademie mit namhaften Solisten bringen. Bei allen Veranstaltungen werden nur Gesangs- und Instrumentalwerke von Samuel Scheidt zur Aufführung gebracht werden. Die musikalische Gesamtleitung hat Universitäts-Musikdirektor Prof. Dr. Rahlwes, Halle. Die Festrede wird Universitätsprofessor Dr. Max Schneider, Halle, halten.

Beginn der Shakespeare-Woche in Bochum

Mit einer Großkundgebung im Bochumer Schützenhof hat die bis zum 17. Oktober währende zweite deutsche Shakespeare-Woche in Bochum am Sonntag ihren offiziellen Anfang genommen. Die Kundgebung, an der Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der staatlichen Behörden und viele Vertreter des deutschen Kunst- und Geisteslebens teilnahmen, wurde mit der Wiedergabe der Tondichtung „Macbeth" von Richard Strauß durch das Bochumer Städtische Orchester unter Professor Riechweins Führung künstlerisch eingeleitet. Zu einer großangelegten Rede über das Wesen der Shakespearischen Kunst und ihre Beziehung zu unserer Zeit nahm dann nach Begrüßungsworten von Prof. Dr. W. Deetjen, als dem Präsidenten der deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Gauleiter Oberpräsident Wagner das Wort. Er sprach über die innigen Wesensbeziehungen der Kunst Shakespeares und des deutschen Geisteslebens. Sei auch Shakespeare ein Sohn der angelsächsischen Erde, so stehe er uns blutmäßig nahe wie jeder andere unserer deutschen großen Dichter. In ihm offenbare sich das faustische Ringen nach dem letzten Ziel, der Kampf um die totale Schau, wie sie in der Erkenntnis von Blut und Rasse begründet sei. Das Hauptreferat hatte der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser, übernommen. Wir werden darauf wie auf den ganzen Verlauf der Woche noch zurückkommen.

*** Breslauer Händel-Fest.** Mit einem Kammermusikabend im Remter, dem Festraum des Breslauer Rathauses, wurde am Sonnabend das Deutsche Händel-Fest 1937 in Breslau eingeleitet. Li Stadelmann am Cembalo und Solisten der Schlesischen Philharmonie wirkten mit. Unter den Gästen sah man neben führenden Vertretern des öffentlichen Lebens und der Kunst u. a. den Sohn Friedrich Chrysanders, Rudolf Chrysander, der zusammen mit seinem Vater noch selbst an der Herausgabe der Händelschen Werke gearbeitet hat. Sonntag vormittag fand in der Universitätsaula ein Festakt statt, bei dem Universitätsprofessor Dr. Arnold Schmitz-Breslau über „Das Händel-Bild unserer Zeit" sprach. Die Schlesische Philharmonie unter Leitung von Generalmusikdirektor Philipp Wüst gestaltete diese Feierstunde mit einem Händelschen Concerto grosso aus. Am Sonntagabend erreichte das Fest mit einer szenischen Aufführung des musikalischen Dramas „Herakles" in der Jahrhunderthalle seinen Höhepunkt.

Die Hohnsteiner spielen den „Faust". Die Hohnsteiner Handpuppenspiele haben das alte Volksspiel vom Doktor Faust wieder aufgegriffen. Auf Grund alter Spieltexte hat sich der Aufführungsleiter Max Jakob ein ausgezeichnetes neues Spielbuch geschaffen, das Faust- und Kasperlebehandlung glücklich verbindet. Das bezwingend einheitliche Werk verdient es, als einer der wertvollsten Teile unserer deutschen Volksüberlieferung auch weitesten Kreisen erwachsener Volksgenossen nahegebracht zu werden als unmittelbares Bindeglied zwischen der Volksüberlieferung und dem Goetheschen „Faust". Die Hohnsteiner werden es auch bei einem zweiten Gastspiel in Paris zeigen.

*** Von der Tagung der Luther-Akademie.** Der Züricher Literaturhistoriker Prof. Dr. Ermatinger sprach auf der Tagung des Apologetischen Seminars der Luther-Akademie in Sondershausen über „Goethes Religionsbekenntnis im ‚Wilhelm Meister'". An seine Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache. Am Freitagabend hielt der Physiker Geheimrat Prof. Max Planck über das Thema „Religion und Naturwissenschaft" einen Vortrag. Dieser Vortrag, der im Festsaal des Schlosses vor einer zahlreichen Zuhörerschaft stattfand, wurde ebenfalls mit lebhaftem Interesse aufgenommen.

Hauptschriftleiter: Konrad Vohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoriastr. 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Sprecke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 9/1937: über 42 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0003

13. Fortsetzung.

Copyright by A. F. Rohrbacher- Verlag, Berlin-Lichterfelde-Ost.

Der Typ des Großindustriellen

Einer der reichsten und einflußreichsten Männer Japans, Werftmagnat und Oelmagnat und Schöpfer der wertvollsten Sammlung europäischer Kunst in Japan, Kodjiro Matsukata, den beim Ankauf französischer und deutscher Malerei zu beraten ich das Vergnügen hatte, erlebte 1927 den finanziellen Zusammenbruch seines Unternehmens, der Kawasaki-Werft in Kobe. Die Ursachen hierzu waren die völlige Einstellung von Kriegsschiffneubauten als eine Folge des Washingtoner Flottenabkommens, der verminderte Bau von Handelsschiffen infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Krise, und eine Bankenpanik, die das ganze Land erschütterte — also alles Ereignisse, die außerhalb seiner Verantwortung lagen. Kodjiro Matsukata übernahm jedoch die volle Verantwortung für den Zusammenbruch, stellte den Gläubigern und Angestellten sein gesamtes Privatvermögen und alle Besitztümer zur Verfügung und zog sich aus dem Geschäftsleben zurück.

Zwei Jahre lang führte er — diese bittere Erinnerung mag er mir verzeihen — ein Dasein, das seine Freunde und früheren Mitarbeiter nur mit dem tiefsten Mitleid verfolgen konnten: er lebte wie ein Einsiedler, sich gerade erhaltend von Unterstützungen, die ihm Freunde zukommen ließen. 1929 fielen ihm 180 000 Yen zu; es war die Ablösung einer in Amerika abgeschlossenen Lebensversicherung von 750 000 Yen, deren Prämien er nicht einmal mehr hatte zahlen können. Mit diesem Geld begann er, sich eine neue Existenz aufzubauen: Er kaufte Oelfelder auf Formosa; die Bohrungen hatten Erfolg, Matsukata wurde Besitzer von drei Oelquellen. In der richtigen Erkenntnis, daß die einheimische Produktion nicht genügte, um den Oelbedarf des Reichs zu decken, daß daher unbedingt Zufuhren aus dem Auslande sichergestellt werden müßten, trat er die Oelfelder an die Marine ab, die sie zur Einrichtung von Depots auf dieser vorgeschobenen Besitzung unseres Landes gut gebrauchen konnte, und nahm, unbekümmert um die heftigste Opposition seiner Mitarbeiter und weiter nationaler Kreise, Verhandlungen mit der Sowjetunion auf. Er reiste nach Moskau, die Behörden nahmen ihn, der noch vor zwei Jahren ein Arbeitsloser war, als Staatsgast auf; er, der in seiner Jugend in Oxford, Yale und Paris studiert hatte, fließend Englisch und Französisch sprach, während des Weltkrieges vier Jahre lang in London verbracht hatte, um die Entwicklung der internationalen Lage aus der Nähe zu betrachten, der infolgedessen ein Meister im Umgang mit Europäern war, schloß einen für sein Land außerordentlich günstigen Oelvertrag mit den Sowjetbehörden ab.

Heute ist er einer der Oelmagnaten unseres Landes, wie er bis vor acht Jahren ein Werftmagnat war. Seine wertvollen Sammlungen europäischer Malerei und japanischer Holzschnitte hat er der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Dabei ist er durchaus kein Idealist und auch nicht unbedingt Verfechter sozialer Neuerungen in der Arbeiterschaft. Als erster Industrieller Japans führte er in der 20 000 Mann zählenden Belegschaft seiner Werften den Achtstundentag ein; andererseits untersagte er die Bildung einer Konsumgenossenschaft unter den Arbeitern mit der Begründung, daß eine solche zur Schädigung des Einzelhandels in der Stadt Kobe führen müsse, in der die Werft liegt.

Alles in allem ist Kodjiro Matsukata der Typus des guten japanischen Unternehmers: auf eigene Initiative sozial, mit der eigenen Person für das Unternehmen einstehend, mit genügend „Erdbebenerziehung", um sich nach den schwersten Schlägen wieder kraftvoll aufzurichten, kühn in der Unternehmung, gebildet und mit klarer Einsicht in die besondere Struktur unserer Wirtschaft und unseres sozialen Lebens — eine lebende Bestätigung des Kosoku-Seido, des Familiensinnes in der Wirtschaft.

Herr Tanaka zu Hause

Die Tagesarbeit ist beendet. Herr Tanaka besteigt die Straßenbahn und fährt in die Vorstadt. Sein Haus liegt am Rande der Großstadt. Es ist klein, einstöckig, aus frischem, ungestrichenem Holz und hat hinten einen kleinen Garten, vorn ein Tor und rundherum einen Zaun.

Der Zaun, der rundherum geht, das ist des kleinen Japaners Ziel und Wunschtraum. So, wie in Deutschland sich einer nach einer Villa sehnt, mit der Inschrift „Villa Daheim" am Giebel, so sehnt sich der Japaner nach dem Zaun rundherum; denn durch diesen Zaun wird seine Wohnung zum Besitz, der Zaun sichert ihm das Minimum an Abgeschlossenheit, das auch der Japaner zur Behaglichkeit braucht.

Herr Tanaka öffnet das Tor. Durchs Küchenfenster erblickt ihn Frau Tanaka. Sie eilt mit dem Dienstmädchen zum Eingang, dort werfen sie sich in die Knie, verbeugen sich und flüstern: „O-kaeri-nasai", „Kehren Sie heim"; Herr Tanaka nickt knapp und antwortet: „Tadaima", „Soeben". Das Mädchen hilft ihm, sich der Schuhe zu entledigen, die Kinder kommen, verbeugen sich, begrüßen ihn; in Strümpfen betritt er das Haus, geht über die zolldicken, wunderbar glatten, wunderbar weichen, beruhigend cremegelben Matten — der Herr des Hauses ist da.

Das erste Erfordernis für den Japaner, sobald er heimkehrt, ist: das Bad.

Herr Tanaka entkleidet sich mit Hilfe des Mädchens, legt den westlichen Konfektionsanzug, das Unterzeug, die Strümpfe, Kragen und Hemd ab und legt sich den Yukata um, das leichte informelle japanische Hauskleid aus gemusterter Baumwolle. Das Umkleiden in Japan kann, selbst in Anwesenheit einer Person des anderen Geschlechts, in völliger Dezenz vor sich gehen, denn wir kennen keine Kleider, in die man von unten schlüpft — Hemden — oder in die man von oben steigt — Hosen, den Kimono legt man einfach um und schlüpft mit den Armen mühelos in die weiten Aermel, so daß ein Mann oder auch eine Frau sich ruhig in Gegenwart anderer umkleiden kann, indem man sich nur mit dem Gesicht zur Wand wendet. So macht man es auch in den großen Gemeinschaftsschlafwagen unserer Eisenbahn, die keine abgeschlossenen Schlafabteile kennen; man zieht sich, Mann und Frau und Fräulein, im selben Raum, dicht nebeneinander aus, und keiner sieht vom anderen mehr als den stets völlig bekleideten Rücken.

Außerdem sind wir Japaner nicht prüde, Nacktheit sehen wir jeden Tag, die „Nutznacktheit" des Fischers, der bis an die Brust ins Meer steigt, des Arbeiters, Bauern oder Handwerkers, der sich der Kleider entledigt hat, weil ihm bei der Arbeit eben zu heiß wurde.

Das Dienstmädchen seift ihn ab

Herr Tanaka findet es daher ganz selbstverständlich, daß das Dienstmädchen mit ihm ins Badezimmer geht. Sie krempelt den Kimono hoch, daß das bunte Hüfttuch, das alle Japanerinnen tragen, sichtbar wird, seift Herrn Tanaka tüchtig ein und übergießt ihn mit mehreren Kübeln heißen Wassers. Erst dann steigt der Hausherr in die Wanne.

Der Boden des Badezimmers ist zementiert, mit einem Lattenrost belegt; das Wasser, das man ausgießt, fließt sogleich ab. „Planschen" ist im japanischen Badezimmer nicht allein erlaubt; es ist notwendig. Die Badewanne ist eine hölzerne Bütte von knapp der Größe einer europäischen Wanne und etwa 80 Zentimeter hoch; an einem Ende steht, durch ein Brett geschützt, die eiserne Ofenröhre im Wasser, in der Holz oder Holzkohle brennt; zur Seite der Röhre ist meist ein Teil der Wanne abgeteilt, hier befindet sich das Wasser, das man zum Uebergießen und zum Kopfwaschen verwendet. Wenn man sich in die Wanne setzt, geht einem das Wasser bis ans Kinn. — Es hat eine Temperatur von rund 50 Grad Celsius, eher mehr als weniger; es ist so heiß, daß ein Europäer kaum die Hand darin halten kann; der Japaner steigt aber ohne weiteres hinein, bleibt eine Weile darin und genießt die Wärme, die alle Ermüdung, alle Schlaffheit aus dem Körper nimmt. Das Baden ist für ihn keine zweckmäßige Handlung, kein Mittel, um sauber zu werden, sondern ein Genuß, ohne den er nicht leben kann; es ist ihm wichtiger als Essen und Trinken.

Nun steigt er heraus, nun gießt er sich noch ein, zwei Kübel kaltes Wasser über, um die Poren zu schließen, dann trocknet er sich mit dem Tenugui, dem etwa meterlangen schmalen gemusterten Baumwollhandtuch, das er auch zum Waschen verwendet. Das Tenugui ist natürlich naß; aber Japaner kriegen es fertig, sich mit einem nassen Lappen zu trocknen. Badelaken, Frottierhandtücher kennt man erst neuerdings.

Wieder in den Yukata geschlüpft, mit einem leichten Gürtel lose gegürtet, verläßt Herr Tanaka das Badezimmer; er dampft, und nach der Hitze des Bades umfächelt ihn nun angenehme Kühle.

(Fortsetzung folgt.)

Aufn.: Schirner-Ort

Typisches Geschehen vor öffentlichen Gebäuden

Bevor man ein öffentliches Gebäude oder ein Museum betritt, wird der Staub von den Schuhen gewedelt!

Gummiwaren des täglich. Bedarfs **Gummi-Bieder**

Fahrzeuge Verkäufe

Anhänger
4 To., luftbereift, Ladefläche neu, 4,00×1,90×0,50 m. Preis RM 650.-
Auto-Wagner, Merseburg, Ruf 3244

6—7-Sitzer „Audi"-Limousine,
50 PS, 4 Zylind., 5fach bereift, Maschine, Lack, Polsterung Ia, Steuer abgel., fahrbereit, sehr billig. Rittergut Beerendorf b. Delitzsch.

6/28 Apollo,
4-Sitzer, gute Maschine, 575 Mark, verkauft Papierwarenfabrik, Gr. Berlin 6.

Opel,
1,2, Kabrio-Lim., 560,-. Forsterstr. 34.

Verkäufe

Küchen
Zeitgemäß in Form u. Ausstatt.
in Schleiflack u. lackierten Holzarten
Mehr als 50 Stück ständig z. Auswahl
Möbel-Philipp
Gr. Ulrichstr. 27
Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichtg. Ehestandsdarlehn.

Oefen — Herde
Ofen-Günther
Rob.-Franz-Ring 2a

Reitstiefel,
Größe 38, einmal getragen, zu verkauf. Ruf 262 11.

Kinderwagen,
weiß, gut erhalt., zu verkauf. Schollmeyer, Seebenerstraße 20. *

Gebr. Küche zu verkaufen. Freiimfelderstr. 21b.

Formschöne Möbel
sehr preiswert
Schaible
Gr. Märkerstr. 26 am Markt.
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Elektro-Motoren
Carl Unger, Hindenburgstr. 67

Gebr. H.-u.D.-Rad bill. Fahrr.-Hdlg. Mansfelderstr. 28.

Weißer Ausziehtisch,
Waschtisch, Marmorpl., Schrank, neues Kupferkochgeschirr. Lindenstr. 14, III.

Sportanzug (Cord),
sehr strapazierfäh., fast neu, billig zu verkaufen. Besicht. abends 7—8 Uhr. Händelstr. 20, II.

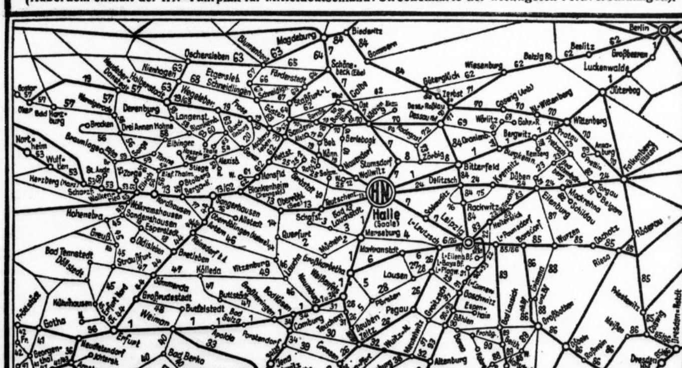
Küche 10,—,
Schreibtisch, Teppich, Bettstelle, Kanonenofen, mod. Grude, Lampe, Eingang Spiegel-str. 6, II Trepp. r.

Eine Leder-**Klubgarnitur**
Büfett, nußb., 45,-, Vierzugtisch, nußb., 45,—.

Billige Schränke, Waschtische, Flurg. 10,-, 15,-, 22,-, Kom., Vertiko 18,-, **Nähmasch.** von 20,- bis 120,-, Schreibt., Eiche, 40,-, mod. Küch.-B. 90,-, Bücherschr. Eiche, Vitrine, gut erh., v. **Stropp, Geiststr. 32.** Ein- u. Verkauf.

Formschönes **Schlafzimmer,** komplett, stabile Ausführung . . . . . **310 RM**
Elegante **Couch** und 2 Polstersessel . . **108 RM**
Ausziehtisch voll abgesperrt, und 4 Polsterstühle auf Federn . . . . . **78 RM**
Alle anderen **Möbel** wie bekannt billig!
Möbel-Myzyk
nur Böllberger Weg 4
Ecke Torstr. Darlehnsscheine
Lieferung frei!

Streckenkarte der Eisenbahnfahrpläne aus dem **HN-Fahrplan**
(Außerdem enthält der HN-Fahrplan für Mitteldeutschland: Streckenkarte der wichtigsten Fernverbindungen).



In diesem Gebiet um Halle
verzeichnet der neue HN-Fahrplan den gesamten mitteldeutschen Fahrplanverkehr, neben sämtlichen wichtigen Fernverbindungen. Der HN-Fahrplan für Winter 1937/38 ist bedeutend erweitert und dennoch im Preis gleichgeblieben: **30 Pfg.**
Der HN-Fahrplan ist in allen HN-Geschäftsstellen, bei den Trägerinnen, sowie in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften erhältlich

Kleiner Küchenherd
und Füllofen, gut erhalten, billigst Dölau, Brachwitzerstr. 1.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Achtung!
Radio-Apparat Lorenz, sehr gut im Ton, sehr billig zu verkaufen. Böllberger Weg 4, part., links. (b

Schreibt. v. 12.-
Ausziebt. v. 10.—, Betten von 8.—, Waschtisch v. 5.—, Kommod., Vertiko, Schränke, Stühle, Tische, K.-Büfett u. and., gebr., vrk. Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

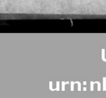
Gebr. Schrank u. Aufl.-Matratzen gesucht. Angeb. m. Preis an Schmidt, Kl. Ulrichstr. 5.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Kaufgesuche

Elektro-Motoren
Carl Unger, Hindenburgstr. 67

Tiermarkt



Ab morgen steht ein großer Transport best. Arbeits- und Wagenpferde
Belgier, Rheinländer, Oldenburger
zu günstig. Bedingung. zum Verkauf
Louis Stephan & Co., Pferdehandlg.
Halle (Saale), Hindenburgstr. 67

Neue Transporte
Dänischer, Belgischer u. Ermländer Arbeitspferde
Reinhold K. Beyer & Co.,
Halle (S.), Leipziger Str. 76 (Rotes Roß)
Ruf 21619

Lieber 'ne „Kleine" als Keine!

Offene Stellen Männliche

Hausdiener,
ordentlich, sofort gesucht. Hotel „Goldner Stern", Eisleben.

REISEVERTRETER
zum Besuch von Großküchen aller Art für die Provinz Sachsen mit Halle u. Leipzig von
leistungsfähiger, vielseitiger Nahrungsmittelfabrik
für sofort gesucht. Ausführl. Bewerbungen mit Lichtbild erbeten unter N G G 958 an
Ala-Anzeigen A.-G., Leipzig.

Tüchtiger, fachkundiger
Lagerist u. Expedient
für mittleres Papiergeschäft zum sofort. Antritt gesucht. Angebote unt. M. 6872 an die HN-Ulrichstraße erbeten. (h

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Offene Stellen Weibliche

Buchhalterin
für sofort gesucht. Bewerbung mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. unt. T. 2737 HN-Ulrichstraße. (b

Aufwartung
f. ganz. Tag sucht Ed. Zehnpfennig, Gr. Ulrichstr. 4.

Arbeitsmädchen
für leichte Arbeit stellt ein Brillant-Wäscherei, Neumarktstr. 6. *

Suche sofort
kräftiges 15—17-jähriges ehrliches Mädchen f. Bäckereihaush. Frieda Wendt, Reuden über Bitterfeld.

Saubere
Aufwartung Freitag oder Sonnabend vormittags gesucht. Gente, Harz 10.

Sauberes Hausmädchen
sucht „Pension Haus Steinert", Bad Schmiedeberg (Bez. Halle).

Aelteres Alleinmädch.
oder unabhängige Frau von Lehrerin i. R. f. ihren Haushalt v. zwei Person. z. 15. 10. od. 1. 11. gesucht. Wäsche außerhalb. Meldungen mit näheren Angaben unt. T. 2877 HN-Ulrichstr. (b

Mädchen vom Lande,
sauber u. fleißig, nicht unter 17 J., in Privathaushalt gesucht. Vorstellg. 1—2 Uhr mittags oder 5—8 Uhr abds. Weihmann, Lindenstr. 69, I. Tel. 261 57.

Suche
zum 1. 11. tüchtiges Alleinmädchen mit guten Kochkenntnissen; Hilfe vorhanden. Frau Hedwig Seydel, Jentschstr. 10.

18—19jährig. Mädel (oder unabh. Frau)
w. kochen kann, tagsüber sof. ges. Angebote E. 6865 HN-Ulrichstr. *

Kannenwäscherin
zur Aushilfe sof. gesucht. (b Molkerei Süd, Rud.-Haymstr. 35

viel zu schnell müde? Sind Sie rasch ermattet – und wenn Sie ruhen – finden Sie keine Ruhe? Fehlt's an den Nerven? – dann fehlt's wahrscheinlich an Lecithin! Lecithin ist Nervennährstoff. Nehmen Sie Lecithin reichlich: Dr. Buer's Reinlecithin – denn das ist konzentrierter Nervennährstoff.
So urteilt
Apotheker Friedrich Steenaerts, Köln, Brabanter Straße 6:
„Es ist schon lange her, daß ich als Student an der Universität München durch meinen damaligen Lehrer, Herrn Professor Geheimrat von Bayer über die interessante Struktur des Lecithins und seine Bedeutung für die Gesundheit der Menschen unterrichtet wurde. Jetzt fast 76jährig kann ich noch am eigenen Leibe die überraschend prompte und vorzügliche Wirkung von Dr. Buer's Reinlecithin feststellen. Meine Frau, meine Tochter und ich nehmen täglich morgens und abends einige Faszikel und spüren in kaum einer Stunde nachher jedes Gefühl von Ermüdung und Abspannung schwinden."
Dr. Buer's REINLECITHIN ..Nährt Nerven Nachhaltig..

Erfahrenes Ganztagsmädchen sofort
gesucht Leipzigerstr. 93, III. rechts Vorderhaus. *

Stellen-Gesuche Männliche

Aelterer Mann
sucht Stellung als Bote, Pförtner oder Lager. Ang. M. 6412 HN-Ulrichstraße. *

Bayr. Bierfahrer
sucht sich zu verändern. Angebote unt. M. 6892 HN-Ulrichstraße. *

Aelterer Kraftfahrer
sucht Stellung auf Benzinmaschine, Führerschein II und III, auch Ferntransport. Angebote N. 6413 HN-Ulrichstr. *

Lehrstelle
in Kaufmannsberuf sucht 15jähriger. Stenographie- u. Schreibmaschinekenntnisse vorhanden. Ang. B. 6762 HN-Ulrichstraße. *

Tüchtiger Chauffeur,
gute Kleidung u. Umgangsform, sucht Stellg. als Privatfahrer od. Reise-Chauffeur, gehen auch zu zweien als Fernlastwagenfahrer. Angebote T. 2797 HN-Ulrichstr. (a

Stellen-Gesuche Weibliche

Junges Mädchen
sucht Anfangsstellung, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine. Herbst, Paul-Berdstr. 111.

Blondes Mädel
sucht Stellung als Bardame oder Büfett. Angebote unt. U. 6758 HN-Ulrichstr.

Perfekte Kontoristin,
Kenntnisse Stenographie (150 S.) u. Maschineschreiben, 23jähr., Abitur, mehrjährige Tätigkeit, sucht Stellung. Angeb. L. 3947 HN-Leipzigerstraße.

Zuarbeiterinnen
für Herrenbekleidung gesucht.
Fritz Freytag, Geiststraße 29.

Nicht zu junges
Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen findet in Stadtvilla zum 15. 10. oder 1. 11. Stellung bei gutem Lohn. Hilfe vorhanden. Bewerb. unt. T. 2457 an HN-Ulrichstraße. (h

Forts. Seite 13

Wichtig bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich auf die untere linke Ecke der Offerte schreiben
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

lle, 11. Oktober.

Voller Erfolg der Luftschutzübung Innenstadt

Dank des Polizeipräsidenten

Der Polizeipräsident spricht in folgenden Worten seinen Dank an alle an der letzten Luftschutzübung beteiligten Kreise aus:

Die große zivile Luftschutzübung in der Innenstadt liegt hinter uns. Der restlosen Mitarbeit aller von der Uebung betroffenen und an der Uebung beteiligten Volksgenossen ist es zu verdanken, daß sie zu einem vollen Erfolg führte. Es ist mir deshalb eine besondere und angenehme Pflicht, allen an der Uebung beteiligten Volksgenossen, Betrieben, eingesetzten Kräften und Meldern für ihr gutes und verständnisvolles Verhalten beim Fliegeralarm und für die hingebungsvolle Arbeit bei der Schadensbekämpfung meinen Dank zu sagen.

Ganz besonders erkenne ich an die mühevolle Arbeit der von der NS. Frauenschaft, dem NS. Frauenwerk und dem Vaterländischen Frauenverein zur Verfügung gestellten Helferinnen. Sie haben nicht nur in liebevollster Weise die „Kranken" betreut, sondern auch in mühevoller Arbeit Hilfskrankenbahre und Rettungsstelle vorbildlich hergerichtet. Die Bereitwilligkeit der Feuerlöschkräfte aus Ammendorf, Nietleben und Passendorf zur Mitarbeit und ihre verständnisvolle und ihre gute Zusammenarbeit mit der Feuerlöschpolizei Halle verdient ebenfalls besondere Anerkennung.

Ich danke ferner dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt Halle für die Unterstützung bei Anlage und Durchführung dieser Uebung, den Werken der Stadt Halle für die überlassenen Straßenbahnwagen zum Krankentransport. Schließlich sage ich den Kraftwagenbesitzern, die durch die zum Teil kostenlose Gestellung ihrer Fahrzeuge, und den Arbeitgebern, die durch Beurlaubung ohne Lohnausfall ihrer zum Sicherheits- und Hilfsdienst einberufenen Gefolgschaftsmitglieder zum guten Gelingen der Uebung beitrugen, meinen Dank."

Acht Personen verletzt

Ein unfallreiches Wochenende

Wie den heutigen Mitteilungen des Polizeipräsidenten zu entnehmen ist, ist das vergangene Wochenende leider wieder sehr reich an Unfällen mit zum Teil schwereren Folgen gewesen. Insgesamt werden zehn Unfälle gemeldet, bei denen acht Personen verletzt sind.

So erlitt u. a. ein Kraftradfahrer an der Ecke Breite Straße/Am Kirchtor bei einem Zusammenstoß mit einem Personenkraftwagen einen Unterschenkelbruch. Ernstlich verletzt wurde eine 17jährige Radfahrerin, die im Völlberger Weg von einem Kraftradfahrer angefahren wurde, sowie eine weitere Radfahrerin, die in der Adolf-Hitler-Straße in Ammendorf auf einen anhaltenden Kraftfahrer auffuhr, zu Sturz kam und dabei eine Gehirnerschütterung sowie blutende Verletzungen am Kopf und an den Unterschenkeln davontrug.

Besonderes Aufsehen erregte das im Polizeibericht folgendermaßen wiedergegebene Unglück:

Am 9. Oktober gegen 13.30 Uhr versuchte in der Hermann-Göring-Straße ein Mann auf den Anhänger einer fahrenden Straßenbahn zu springen. Er rutschte jedoch ab, blieb an der Straßenbahn hängen und wurde etwa 60 Meter weit mitgeschleift. Der Führer und der Schaffner der betreffenden Straßenbahn wurden erst durch Zuruf dritter Personen auf den Unfall aufmerksam gemacht und hielten dann sofort an. Der Mann erlitt eine Gehirnerschütterung, blutende Verletzungen im Gesicht und eine Beckenverletzung; er wurde mit dem Krankenwagen dem Krankenhaus zugeführt.

Unter recht merkwürdigen Umständen trug sich gestern früh gegen 4.40 Uhr auf dem Neuwerk ein Unfall zu. Dort geriet ein Personenkraftwagen auf die Gehbahn, riß einen Baum um und wurde, als er gegen einen zweiten Baum fuhr, fast zertrümmert. Von den fünf Insassen entfernten sich nach dem Unfall drei sofort. Soweit festgestellt werden konnte, hatte der Führer den Wagen widerrechtlich aus der Großgarage in der Burgstraße geholt. Ein Mitinsasse des Kraftwagens, den man noch antraf, wurde wegen seiner im Gesicht erlittenen Schnittwunden der Klinik zugeführt.

Baueisen-Bedarf anmelden

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, hat seiner Anordnung vom 29. Juli d. J. Ziffer 1 der 4. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Sicherstellung der Arbeitskräfte und des Bedarfs an Rohstoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben vom 7. November 1936 folgende Fassung gegeben, und zwar mit Wirkung vom 1. August d. J.: „Alle privaten und öffentlichen Hoch- und Tiefbauvorhaben sind vor dem Baubeginn dem Arbeitsamt anzuzeigen. Ausgenommen sind Bauvorhaben, bei denen nicht mehr als zwei Tonnen Baueisen verwendet werden."

Sämtlichen bei den Oberbürgermeistern als Ortspolizeibehörde (Baupolizei) einzureichenden Baugesuchen ist daher ein rechnerischer Nachweis des für den Bau beanspruchten Baueisens — in Tonnen ausgedrückt — beizufügen. Unter Baueisen ist die Menge des an und im Bau zur Verwendung kommenden Eisens zu verstehen (Zentralheizung, Stabeisen [Montereisen], Träger, Bleche, Röhren und sonstiges Eisen). Baugesuche, denen der geforderte Nachweis nicht beigegeben ist, werden ungeprüft zurückgegeben.

„Familie, Sippe, Volk"

Eine Ausstellung in Halle

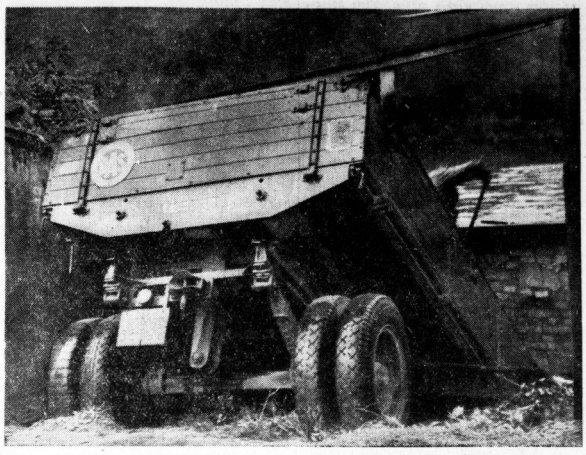
Auf Anregung von Stadtrat Leistikow, dem Vorsitzenden des Mitteldeutschen Landesbundes für Sippenkunde, findet im Januar in Halle eine sippenkundliche Ausstellung „Familie, Sippe, Volk" statt. Träger dieser Ausstellung sind der Oberbürgermeister, das Rassenpolitische Gauamt, der NS. Lehrerbund, die Abteilung Blutsfragen der Landesbauernschaft, der Bund der Kinderreichen und der Genealogische Abend.

Spende des Frauenwerkes

Am kommenden Dienstagnachmittag findet in der Saalschloßbrauerei die Ueberreichung der großen Spende des Deutschen Frauenwerkes an den Gaubeauftragten des WHW., Pg. Uebelhoer, statt.

* **Anträge auf Lotterie-Genehmigungen.** Der Reichs- und preußische Minister des Innern weist darauf hin, daß Anträge auf Genehmigung von Lotterien für das Jahr 1938 spätestens bis zum 20. Oktober d. J. bei den Genehmigungsbehörden gestellt werden müssen. Später eingehende Lotterieanträge laufen Gefahr, bei Aufstellung des Lotteriejahresplanes nicht berücksichtigt zu werden.

Er wollte „baden gehen"



Gestern vormittag gegen 11 Uhr löste sich von einem Lastkraftzug, der durch den Völlberger Weg in Richtung Völlberg fuhr, vor dem Grundstück Volksbad der Anhänger, lief nach rechts über die Gehbahn und stürzte den Abhang zum Saale-Ufer hinunter gegen ein Bootshaus. Dabei wurde die Mauer dieses Hauses eingedrückt und der Anhänger leicht beschädigt. Daß Personen nicht verletzt wurden, darf als glücklicher Zufall bezeichnet werden, da gerade Unfälle dieser Art oft verhängnisvolle Folge haben, weil sie völlig unvermutet einzutreten pflegen. Auch dieser Unfall mag, ohne der Klärung der Schuldfrage vorgreifen zu wollen, zum Anlaß einer dringlichen Mahnung an alle Lastzugführer genommen werden, doch ja stets die Festigkeit der Kupplungen aufs sorglichste nachzuprüfen. — Aufnahme: Marholdt.

Gauleiter Staatsrat Eggeling eröffnete das WHW. 1937/38 des Gaues Halle-Merseburg

Die große Pflichtgemeinschaft der Nation

Tagesaufgaben und volkspolitische Aufgaben der NSV. — Bewußtes Opfer des ganzen Volkes erforderlich — Umfassender Rechenschaftsbericht des Gaubeauftragten des WHW. — Das Gauaufkommen von WHW. zu WHW. gestiegen — Mahnung und Gelöbnis

Nachdem am 5. Oktober das neue Winterhilfswerk 1937/38 vom Führer und Reichskanzler eröffnet worden ist, fanden sich am Sonnabendnachmittag im Theaterhaus des Parteihauses zu Naumburg in Beisein zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht die Beauftragten für das Winterhilfswerk im Gau Halle-Merseburg zusammen, um dem WHW. im Gau Halle-Merseburg einen würdigen Auftakt zu geben. Gauleiter Staatsrat Eggeling würdigte in grundsätzlichen Ausführungen den ideellen Wert und die praktische Bedeutung des Winterhilfswerkes. Die bisherigen Erfolge, die im Gau Halle-Merseburg in der Winterhilfsarbeit zu verzeichnen waren, sind so eindeutig, daß man die sichere Erwartung aussprechen kann: die Einwohnerschaft des Gaues Halle-Merseburg wird auch diesmal wieder dem Rufe des Führers freudig Folge leisten und, wie bisher, so auch im WHW. 1937/38 ihre Pflicht tun. Das Ziel wird sein, auch im kommenden WHW. die Leistungen des vergangenen Winters nicht nur zu erhöhen, sondern zu übertreffen.

*

Nachdem der feierliche „Gruß an Hans Sachs" aus den „Meistersingern" verklungen war, eröffnete Gauhauptstellenleiter Pg. Artes die Feierstunde mit einem Gedenken an den Führer. Dann gab der Gaubeauftragte des WHW., Pg. Friedrich Uebelhoer, den Rechenschaftsbericht über die Leistungen des verflossenen Winterhilfswerkes und wies die Marschrichtung für das kommende WHW. Er stellte die völlig unzulänglichen „sozialen Maßnahmen" der Systemzeit in eindrucksvollen Gegensatz zu dem vom Führer proklamierten Winterhilfswerk des deutschen Volkes und zeigte, wie gigantisch der Erfolg des Appells Adolf Hitlers an das soziale Gewissen der Nation war. Dies bewiesen eindeutig auch die Zahlen und Leistungen des letzten WHW., die der Gaubeauftragte anschließend in überzeugender Darstellung in seinem Rechenschaftsbericht gab, den wir im Anschluß an diesen Bericht von der Naumburger Kundgebung veröffentlichen. Gaubeauftragter Pg. Uebelhoer schloß seine Rede mit einem eindringlichen Appell an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen des Gaues Halle-Merseburg, ihr Bekenntnis zu Volk und Führer durch ihre Opferbereitschaft auch im kommenden Winterhilfswerk zu beweisen.

Als Vertreter des leider am Erscheinen verhinderten Reichsbeauftragten Pg. Hilgenfeldt sprach Reichsamtsleiter Pg. Achorn den Mitarbeitern des WHW. im Gau Halle-Merseburg die Grüße des Reichsbeauftragten und seinen Dank für ihre uneigennützige Arbeit an der Front aus. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die vielen tausend ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerkes auch im kommenden Winter in der sozialistischen Arbeit getreu ihre Pflicht im Ehrendienst für das deutsche Volk tun werden unter der Parole: Ein Volk hilft sich selbst.

Sodann ergriff Gauleiter Staatsrat Eggeling das Wort. Er sprach dem Gaubeauftragten Pg. Uebelhoer seinen Dank für den Rechenschaftsbericht aus und dankte auch all den vielen unbenannten Helfern und Helferinnen des WHW. sowie der NS. Frauenschaft, dem Reichsarbeitsdienst und der Wehrmacht für ihren selbstlosen Einsatz. Nicht zuletzt gelte sein Dank all denen, die durch ihre Opferbereitschaft diesen tatgewordenen Sozialismus erst ermöglicht hätten.

Hierauf beschäftigte sich der Gauleiter mit dem oft gehörten Einwand: „Es ist doch dem Nationalsozialismus gelungen, die Wirtschaft in Gang zu bringen; es ist heute soviel Arbeit vorhanden, daß jeder arbeiten kann, der arbeiten will; wozu dann noch das Winterhilfswerk?" — Der Führer habe sich gerade mit diesen Einwürfen außerordentlich klar und eindeutig auseinandergesetzt. Auch der sozialistische Staat werde nicht frei sein von der Erscheinung, daß der wirtschaftliche Kampf nun einmal Opfer fordert; Opfer, die nicht durch eigenes Verschulden entstehen. Hier sei es die große Aufgabe der Volksgemeinschaft, zu helfen und die vom Schicksal zu Fall Gebrachten wieder aufzurichten.

Wenn — so führte der Gauleiter weiter aus — wir, das deutsche Volk, uns als eine große Familie fühlen, dann müssen wir auch diese nun einmal natürlichen Opfer der Wirtschaft, soweit es sich nicht um asoziale Elemente handelt, als eine sehr wesentliche und große immer wiederkehrende Aufgabe empfinden, die wir innerhalb unserer Volksgemeinschaft zu lösen haben. Der notleidende Volksgenosse ist und bleibt eine Anklage für jeden, der sich als guter Deutscher fühlt. Darüber hinaus aber ist das Winterhilfswerk aus der ersten Bestimmung, das heißt der Betreuung aller in Not Geratenen und Notleidenden als einer Tagesaufgabe der vergangenen Jahre, heute eingetreten in einen neuen Abschnitt mit neuen gewaltigen Aufgaben. Es sind dies alle jene Gebiete, die der Erhaltung und Höherentwicklung unseres Volkstums gelten. Denn hier liegt über alle Tagesfragen hinweg die geschichtlich bedeutsamste Aufgabe des Nationalsozialismus.

Dieses Ziel ist so gewaltig, daß wir an jeden Volksgenossen, der in der Volksgemeinschaft sein Brot verdient, mit der Aufforderung herantreten müssen, nicht etwa zu spenden, sondern bewußt zu opfern. Die große Organisation der Partei, die NSV., muß bewußt die in früheren Jahren angerichteten Schäden der Vernachlässigung und planmäßigen Zerstörung unserer Blutswerte beseitigen. Der Staat kann dies nicht! Er ist seinem Wesen nach nun einmal rein auf Verwaltung abgestellt. Hier muß das Volk zur Selbsthilfe greifen. Und dies kann es nur, indem wir die Volksgenossen zu freiwilliger Arbeit heranziehen und so die dynamischen Kräfte in unserem Volke lösen und zum freiwilligen Einsatz bringen. Aber auch die acht Millionen Mitglieder unserer NS. Volkswohlfahrt, deren Zahl noch viel zu gering ist, sind außerstande, aus ihrer Arbeit und ihren Beiträgen dieses große Werk zu vollbringen, da neue Aufgaben an uns herantreten, die vom ganzen Volke ein bewußtes Opfer fordern.

Es ist daher Ehrenpflicht eines jeden aufständigen Deutschen, daß er die Mitgliedschaft der NSV. erwirbt und sich eingliedert in die Reihen derer, die sich die Lösung dieser großen volkspolitischen Aufgaben zum Ziel gesetzt haben. Wenn wir daher Opfer verlangen, so tun wir es bewußt auch, um das deutsche Volk zu erziehen, um den einzelnen Volksgenossen, der durch die Verblendung einer Vergangenheit darauf abgestellt war, sein Leben sich nach eigenem Belieben zu gestalten, nunmehr einzugliedern in die große Pflichtgemeinschaft der Nation. Der einzelne Volksgenosse muß wissen, daß diese Volksgemeinschaft, deren Nutznießer er ist, nicht etwa ein Geschenk des Himmels darstellt, das nun, da es da ist, auch immer bleibt, sondern daß dieses Geschenk vom Führer und seiner Bewegung in mühevoller harter Arbeit und mit unerhörten Opfern geschaffen wurde und fortwährend neu verdient werden muß.

Es war erschütternd, als der Führer an der Seite des Duce auf dem Maifeld von jener Einsamkeit der großen Männer sprach. In dieser Stunde wollen wir uns geloben: Adolf Hitler, du bist niemals einsam, dein ganzes Volk steht hinter dir!

Deutsches Volk des Gaues Halle-Merseburg, tue deine Pflicht! Das Winterhilfswerk des Gaues Halle-Merseburg für das Jahr 1937/38 ist eröffnet."

Mit dem Gesang der beiden Nationalhymnen fand die erhebende Feierstunde, die auf den Reichssender Leipzig übertragen wurde, ihr Ende.

Fast 25000000 RM. in 4 Jahren

Was der Gau Halle-Merseburg leistete — Annähernd 8 000 000 RM. Gesamtaufkommen für das WHW. 1936/37 — Bar- und Sachspenden

Der aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des WHW. im Gau Halle-Merseburg vom Gaubeauftragten Pg. Friedrich Uebelhoer gegebene Rechenschaftsbericht lautete folgendermaßen:

Die Gesamtleistung des WHW. 1936/37 betrug 408 232 140 RM. und übertraf damit die Leistung des WHW. 1935/36 um 36 379 232 RM. und die des ersten WHW. um rund 58 000 000 RM. Sämtliche bisher durchgeführten Winterhilfswerke zusammen haben eine Gesamtsumme von 1 490 760 834 RM. erbracht, also damit fast 1½ Milliarde erreicht.

In dieser gewaltigen Summe, die sich im wesentlichen aus kleinen und kleinsten Opferbeträgen der Volksgenossen und Volksgenossinnen aller Schichten zusammensetzt, ist auch mit einem im Verhältnis zu seiner Größe und Einwohnerzahl nicht geringen Beitrag der Gau Halle-Merseburg enthalten. Die Opferleistung der Volksgenossen und Volksgenossinnen unseres Gaues zu würdigen, soll im folgenden meine Aufgabe sein.

Das WHW. 1936/37 erbrachte im Gaugebiete ein Gesamtaufkommen von 7 742 443,83 RM. Das bedeutet gegenüber dem WHW. 1935/36 ein Mehraufkommen von 16,15 v. H., gegenüber dem WHW. 1934/35 ein Mehraufkommen von 29,46 v. H., und gegenüber dem WHW. 1933/34 ein Mehraufkommen von 75,28 v. H. Insgesamt wurden in den vier hinter uns liegenden Winterhilfswerken im Gau Halle-Merseburg geopfert 24 805 724,60 RM., also fast 25 Millionen RM.; das bedeutet auf den Kopf der Bevölkerung des Gaues ein WHW.-Opfer von 16,70 RM.

Von dem Gesamtaufkommen entfallen auf Barspenden im WHW. 1936/37 4 749 806,05 RM., das sind 12,90 v. H. mehr als im WHW. 1935/36, 32,42 v. H. mehr als im WHW. 1934/35, 63,26 v. H. mehr als im WHW. 1933/34. Auf Sachspenden entfallen im WHW. 1936/37 2 992 637,75 RM., das sind 21,72 v. H. mehr als im WHW. 1935/36, 25,05 v. H. mehr als im WHW. 1934/35, 98,47 v. H. mehr als im WHW. 1933/34.

*

Von dem Gesamtbarspendenaufkommen entfallen auf Lohn- und Gehaltsabzüge im WHW. 1936/37 1 276 988,06 RM.; das bedeutet gegenüber dem WHW. 1935/36 eine Steigerung von 29,67 v. H., gegenüber dem WHW. 1934/35 eine Steigerung von 32,58 v. H. — Die Eintopfspende erbrachte im WHW. 1936/37 725 499,52 RM., also gegenüber dem WHW. 1935/36 einen Mehrbetrag von 7,08 v. H., gegenüber dem WHW. 1934/35 einen Mehrbetrag von 13,11 v. H. und gegenüber dem WHW. 1933/34 einen Mehrbetrag von 22,75 v. H. — Die Reichsstraßensammlungen erbrachten im WHW. 1936/37 684 816,85 RM., das bedeutet gegenüber dem WHW. 1935/36 ein Mehraufkommen von 67,94 v. H.; verglichen mit dem WHW. 1934/35 beträgt das Mehraufkommen im WHW. 1936/37 168,26 v. H. — Die Gaustraßensammlungen erbrachten im WHW. 1936/37 241 666,46 RM. und somit gegenüber dem WHW. 1935/36 1,8 v. H. weniger. In Wirklichkeit liegt aber auch hier eine Steigerung vor, weil im WHW. 1936/37 eine Gaustraßensammlung weniger durchgeführt wurde als im WHW. 1935/36. — Die Reichssammellisten ergaben im WHW. 1936/37 141 071,46 RM., das bedeutet gegenüber dem WHW. 1935/36 eine Steigerung von 37,80 v. H. und gegenüber dem WHW. 1934/35 eine Steigerung von 115,06 v. H. — Der Tag der nationalen Solidarität erbrachte im WHW. 1936/37 94 398,15 RM., also gegenüber dem WHW. 1935/36 eine Steigerung von 28,62 v. H.

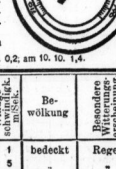
An Sachwerten wurden im WHW. 1936/37 geopfert:

Bauernopfer: 158 255 Ztr. Kartoffeln, 8948 Ztr. Roggen, 15 078 Ztr. Weizen, 2292 Ztr. Mehl, 150 Ztr. Teigwaren, 150 Ztr. Zucker und 103 527,28 RM. Bargeld. — Das Bauernopfer in den vier Winterhilfswerken erbrachte insgesamt: 526 316 Ztr Kartoffeln, 57 652 Ztr. Roggen, 84 721 Ztr. Weizen, 13 680 Ztr. Mehl, 150 Ztr. Teigwaren, 150 Ztr. Zucker und 352 835 RM. Bargeld.

Um von den gewaltigen Kartoffel- und Getreidemengen, die vom Reichsnährstand innerhalb der ersten vier Winterhilfswerke geopfert und von uns zur Verteilung gebracht wurden, die richtige Vorstellung zu vermitteln, will ich einige plastische Beispiele anführen: Zur Beförderung des gesamten Bauernopfers auf der Eisenbahn würden 2454 Waggons mit je 200 Zentner Inhalt benötigt; das würde einen Güterzug von einer Länge von etwa 25 Kilometer ergeben, der von Naumburg bis nach Leuna

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Montag, 11. Okt. 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	6[19] Mi.
Sonnenuntergang	17[07] Mi.
Dauer der Dämmerung	39 Mi.
Mondaufgang	13[15] Mi.
Monduntergang	21[04] Mi.
Mondphase: Zunehmend	
Niederschlag d. letzten 48 Std.	3,7 mm

Sonnenscheindauer in Std. am 9. 10. 0,2, am 10. 10. 1,4.

Oktober		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. Sekundenmeter	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
9.	14,12	+ 11,6	757,6	88	NW	1	bedeckt	Regen
9.	21,12	+ 10,7	759,2	85	NW	5	-	"
10.	7,12	+ 7,6	759,8	91	WNW	1	heiter	Tau
10.	14,12	+ 9,7	757,0	81	W	1	bedeckt	Regen
10.	21,12	+ 7,9	755,9	83	NW	7	"	"
11.	7,12	+ 4,5	756,7	91	NW	1	heiter	Tau

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0005

reichen würde. Wollte man das Bauernopfer der ersten vier Winterhilfswerke durch Pferdegespanne befördern, dann brauchte man hierzu 14 723 Wagen, von denen jeder mit 50 Zentner beladen werden müßte. Diese Wagenkolonne würde eine Länge von etwa 150 Kilometer haben und von Naumburg über Weißenfels, Merseburg, Halle, Bitterfeld und Wittenberg bis an unsere Gaugrenze reichen. Würde man die in den vier Winterhilfswerken geopferten und verteilten Kartoffeln in Zentnersäcke füllen und diese aneinanderlegen, dann würde das eine Strecke von 526 Kilometer ergeben, die der Bahnlinie von Frankfurt am Main bis Berlin entspricht. Der fliegende Frankfurter würde fünf Stunden benötigen, um im 100-Kilometer-Tempo an diesen Kartoffelsäcken vorbeizufahren. Wollte man die geopferten Kartoffeln in einem Silo unterbringen, der die Grundfläche des Naumburger Marktplatzes hat, dann würde dieser Silo etwa die Höhe der Wenzelskirche in Naumburg erreichen.

Pfundspendenaufkommen: Das Pfundspendenaufkommen betrug im WHW. 1936/37 2 005 117 Pfund. Insgesamt wurden in den vier Winterhilfswerken geopfert: 5 346 367 Pfund oder 53 463 Ztr. Der Wert dieser Pfundspenden betrug 1 488 930 RM.

Neben dem vorerwähnten Bauernopfer und den Pfundspenden wurden im WHW. 1936/37 an sonstigen Sachwerten geopfert: an sonstigen Nahrungs- und Genußmitteln 8 929 Ztr., an Brennmaterial, Briketts, Holz, Torf 115 365 Ztr., an Bekleidungsstücken 116 789 Stück, an Stoffen 6503 Meter, an Wolle 7 Ztr., an Haushaltungsgegenständen 13 932 Stück, an Freikarten für Theater, Konzerte, Kinos 89 831 Stück, an Gutscheinen für Lebensmittel, Bekleidung, Strom und Gas 33 470 Stück, an sonstigen Spenden, wie Weihnachtspakete, Weihnachtsbäume, Bücher, Spielwaren usw. 116 982 Stück und an Gutscheinen für Freitische und Schulspeisungen 112 464 Stück.

*

Außerdem wurden von den aufgekommenen Geldspenden noch gekauft und zur Verteilung gebracht: Lebens- und Genußmittel 32 700 Ztr., Bekleidungsstücke 114 400 Stück, Stoffe 8158 Meter, Wolle 12 Ztr., Haushaltungsgegenstände 4007 Stück, Gutscheine im Werte von 92 983 RM., Weihnachtsbäume und Spielzeug 9740 Stück. An Kohlengutscheinen kamen zur Verteilung im WHW. 1936/37 569 719 Stück im Werte von 854 578,50 RM., in den vier Winterhilfswerken 2 903 548 Stück im Werte von 4 312 722 RM. — Mit dieser Kohlenmenge würde man einen Weg in einer Breite von 2 Meter pflastern können, der von Berlin bis Rom reicht. Einzeln aneinandergereiht ergeben die in den vier Winterhilfswerken zur Verteilung gebrachten Briketts eine Länge, die etwa der des Aequators entspricht.

Stärkung der Volkskraft

Gau Halle-Merseburg als Patengau — Das Hilfswerk „Mutter und Kind"

Die Erfolge der nationalsozialistischen Volks- und Staatsführung auf wirtschaftlichem Gebiet seit der Machtergreifung im Jahre 1933 spiegeln sich klar wieder in den Zahlen unserer WHW.-Betreuten. Während im gesamten Reich im WHW. 1933/34 noch 16,6 Millionen Volksgenossen, das sind 24,74 v. H. der Gesamtbevölkerung, betreut wurden, sank diese Zahl im vergangenen Winterhilfswerk auf 10,7 Millionen, also 16,11 v. H.

Im Gau Halle-Merseburg liegt eine noch günstigere Entwicklung vor. Im WHW. 1933/34 betreuten wir 359 510 Volksgenossen und Volksgenossinnen, das waren 24,2 v. H. Im WHW. 1936/37 betreuten wir jedoch nur noch 172 952, also nur 11,64 v. H. der Gesamtbevölkerung des Gaues. Da die Arbeitslosigkeit praktisch beseitigt ist, setzen sich die Hilfsbedürftigen zusammen aus den alten und überhaupt nicht mehr arbeitsfähigen und aus den kranken und dadurch vorübergehend arbeitsunfähigen Volksgenossen und Volksgenossinnen.

Wir begegnen nun da und dort dem Einwand: „Warum führt ihr überhaupt das Winterhilfswerk in diesem Ausmaße durch, obwohl ihr infolge des Sinkens der Zahl der zu Betreuenden doch weniger Mittel für eure Unterstützungsarbeit im Gau notwendig habt?"

Dazu ist zunächst zu sagen, daß Gaue, in denen die Verhältnisse günstiger lagen, als Patengaue anderen Gauen des Reiches, in denen noch mehr Not zu lindern war, namhafte Geld- und Sachspenden zur Verfügung stellten. So hat der Gau Halle-Merseburg in den letzten Winterhilfswerken als Patengau den Gauen Saarpfalz, Bayerische Ostmark und Schlesien im Reichsausgleich mit beträchtlichen Summen und Sachwerten geholfen. Vor allem muß aber bedacht werden, daß wir in den ersten Winterhilfswerken infolge der verhältnismäßig hohen Zahl der zu Betreuenden die Opfergaben restlos für die Behebung der augenblicklichen Not verwenden mußten. Es war uns aber von vornherein klar, daß Sinn und Zweck des Winterhilfswerkes sich nicht in der Lösung dieser Tagesfrage erschöpfen durfte, **sondern daß darüber hinaus die Mittel in fortschreitendem Maße für die eigentlichen Aufgaben der NS. Volkswohlfahrt, nämlich für die Bekämpfung der gesundheitlichen Schäden am Volkskörper, für die Vorsorge, also die Verhütung weiterer Schäden, für die Stärkung der Volkskraft Verwendung finden müßten. Infolge des starken Absinkens der Hilfsbedürftigenzahl im Gau werden also in fortschreitendem Maße Mittel frei für die Lösung dieser Aufgaben der NS. Volkswohlfahrt, und zwar in der Hauptsache für das Hilfswerk „Mutter und Kind". Hier, an der Wiege des Lebens der Nation, wollen wir zu unserem Teil dazu beitragen, die Volksgesundheit immer mehr zu heben und die Volkskraft zu stärken.**

Welche Leistungen wir im Hilfswerk „Mutter und Kind" in unserem Gau bereits vollbringen konnten, mögen folgende Zahlen beweisen:

Wir haben bisher 6250 Müttern in unseren Mütterheimen einen drei- bis vierwöchentlichen Erholungsaufenthalt ermöglicht, das bedeutet, daß jede 55. Mutter unseres Gaues schon Erholung von ihren Pflichten und Sorgen durch die NSV. finden konnte. Durch die Kinderlandverschickung wurden 22 411 Kinder in Familienpflegestellen untergebracht. Wir konnten also bisher jedes zehnte Kind unseres Gaues in schöne Gegenden unseres Vaterlandes auf vier und sechs Wochen verschicken. Körperlich schwache Kinder, die eine besondere Betreuung notwendig hatten, fanden Aufnahme in unseren Kinderheimen.

In unserem Gau der Arbeit stehen sehr viele Mütter im Erwerbsleben. Sie können daher nicht so für ihre Kinder sorgen, wie sie es gern möchten. Um hier Abhilfe zu schaffen, entstehen überall im Gau die Dauer- und Erntekindergärten der NSV. Im Jahre 1935 bestand im Gau Halle-Merseburg nur ein NSV.-Dauerkindergarten und ein NSV.-Erntekindergarten. Im Laufe der letzten beiden Jahre ist diese Zahl auf 20 Dauerkindergärten und 128 Erntekindergärten angewachsen. In diesen Kindergärten konnten 5286 Kinder betreut werden. Die Zahl der Dauer- und Erntekindergärten soll weiter erhöht werden.

In 523 Hilfsstellen „Mutter und Kind" und 107 Beratungsstellen erhalten die Mütter unseres Gaues Rat und Hilfe. Außer diesen Hilfsstellen „Mutter und Kind" und den Beratungsstellen bestehen zur Zeit im Gau 70 NS. Gemeindeschwestern-Stationen.

Der schönste Beweis der gemeinsamen erfolgreichen Arbeit des Amtes für Volksgesundheit, des Reichs-Mütterdienstes und unseres Hilfswerkes „Mutter und Kind" ist der, daß die Säuglingssterblichkeit in Deutschland bedeutend herabgedrückt **werden konnte. An dem bisherigen Erfolg des großen Tuberkulose-Hilfswerkes der NSV. haben auch wir im Gau Halle-Merseburg einen beachtlichen Anteil.**

Auch im Winterhilfswerk 1937/38 werden wir neben der Betreuung der Hilfsbedürftigen es als unsere vornehmste Pflicht betrachten, unsere eigentlichen Aufgaben der Stärkung und Mehrung der Volksgesundheit und Volkskraft zu lösen.

Der Kreis der Hilfsbedürftigen ist sorgfältig überprüft worden. Wir werden allen würdigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die sich zur Gemeinschaft des deutschen Volkes bekennen, auch in diesem Winter helfend zur Seite stehen und in ihnen das Bewußtsein stärken, daß sie sich nicht verlassen zu fühlen brauchen, sondern daß sie geborgen sind in der großen Familie des deutschen Volkes. Aufgerufen zum Opfer sind alle diejenigen, denen das Schicksal Not und Elend erspart hat, aufgerufen sind alle, die hinter dem Pflug und dem Schraubstock, die in den Kontoren und Amtsstuben tätig sind, aufgerufen sind alle, die Arbeit und Brot haben und im deutschen Vaterland, dem Bollwerk des Friedens, mitwirken am Aufbau der deutschen Nation.

Freiwillige im RAD.

Zum 1. November 1937 werden noch Freiwillige in den Reichsarbeitsdienst eingestellt. Volksgenossen zwischen dem vollendeten 17. und dem vollendeten 25. Lebensjahr können sich zum freiwilligen Dienst von mindestens einem Jahr im Reichsarbeitsdienst verpflichten. Volksgenossen, die ihrer Arbeitsdienstpflicht bereits genügt haben und in Ehren entlassen wurden, können als längerdienende Freiwillige erneut für ein halbes Jahr und mehr eintreten. Dem längerdienenden Freiwilligen werden die Freiwilligenschnüre verliehen. Beförderung zum Vormann, Obervormann und außerplanmäßigem Truppführer ist für ihn vorgesehen. Der längerdienende Freiwillige erhält die Fahrtkosten zwischen Wohn- und Einstellungsort bei Einstellung und Entlassung sowie einen fünftägigen Heimaturlaub im zweiten Halbjahr. Bewerbungen werden von allen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes nur noch wenige Tage entgegengenommen.

---

* **Hohes Alter.** Am 12. Oktober feiert Frau Klara verw. Herrmann geb. Kraneis, Seebener Straße 70, ihren 75. Geburtstag.

Wetterdienst der HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 12. Oktober abends

Der Sonntag zeigte sich von einer sehr unfreundlichen Seite: die Sonne wurde gar nicht sichtbar, und bei rauhen West- bis Nordwestwinden fiel fast am ganzen Tage Regen. Die Temperatur konnte es zu keinem Anstieg bringen, da die Einstrahlung ausgeschaltet war. So wurden in der Ebene nur 11 Grad erreicht. Auf dem Brocken stellte sich der erste Frost dieses Herbstes ein. Schnee fiel öfters, aber es konnte sich dort oben noch keine Schneedecke bilden.

Störungen werden in der nächsten Zeit in rascher Folge von Norden heranrücken und dabei dauernd arktische Luft aus hohen Breiten nach Mitteleuropa tragen. Es ist deshalb unbeständiges Wetter mit Schauerniederschlägen zu erwarten, die auf dem Brocken als Schnee fallen dürften. Im Flachlande wird sich Nachtfrost einstellen.

Aussichten: Böige nördliche Winde, starke Bewölkung, Schauer (auf dem Brocken Schnee oder Graupeln), Temperatur weiter sinkend, in der Ebene Nachtfrost.

Steuerermäßigung für Hausangestellte wird beschränkt

Zur Förderung der Unterbringung der arbeitslosen Hausangestellten im Rahmen der Arbeitsschlacht wurden nach der Machtübernahme steuerliche Vergünstigungen für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen eingeführt. In das Einkommensteuergesetz wurde die Bestimmung aufgenommen, daß im Rahmen der Sonderausgaben, die vom Gesamtbetrag der Einkünfte abzuziehen sind, auch ein Betrag von 50 RM. für jede Hausgehilfin, die zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehört, abzugsfähig ist. Seit Erlaß dieser Anordnung haben sich die Verhältnisse auch für die Hausgehilfinnen wesentlich geändert. Bei ihnen gibt es heute nicht nur keine Arbeitslosigkeit mehr, die die Förderung der Beschäftigungsaufnahme notwendig machte, sondern es herrscht im Gegenteil ein ausgesprochener Mangel an Hausgehilfinnen. Es ist deshalb auch nicht mehr vertretbar, die steuerliche Vergünstigung in dem bisherigen Umfange weiter zu gewähren. Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium kündigt daher, wie das ndz. meldet, eine Einschränkung dieser Maßnahme an. Die Vergünstigung soll für Unverheiratete und für kinderlos Verheiratete beseitigt werden. Für Haushalte mit Kindern wird sie dagegen im Rahmen der bevölkerungspolitischen Förderungsmaßnahmen der Reichsregierung auch weiterhin aufrechterhalten.

Auch die älteren weiblichen Angestellten

werden untergebracht

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stellt in einem Erlaß fest, daß die Anordnung, die im Rahmen des Vierjahresplanes über die Beschäftigung älterer Angestellter ergangen ist, die Unterbringung der arbeitsfähigen älteren Angestellten beiderlei Geschlechts erfordert. Die Zahl der anzufordernden älteren Angestellten ist ohne Rücksicht auf das Geschlecht festzustellen, wobei dem Betrieb die Auswahl zufalle. Die Frage, ob männliche oder weibliche Angestellte einzustellen seien, werde erst dann praktische Bedeutung erlangen, wenn entweder fast nur noch männliche oder weibliche ältere Angestellte arbeitslos seien.

Bilderbuch der Verkehrswerbung

Ein lustiger Leistungsbericht über die ernsthafte Arbeit des Verkehrsvereins
Neue Werbegedanken und neue Werbeformen

Wir haben bereits mehrfach Gelegenheit gehabt, die Arbeit des hallischen Verkehrsvereins zur Darstellung zu bringen und aufzuzeigen, wie in den verschiedenen Disziplinen der Verkehrswerbung, in den großen wie in den kleinen Aktionen, ein Werbungssystem bestimmend ist, das seine Einprägsamkeit auf wirklich neue Ideen stützt und damit so lebendig wirkt, wie der Arbeitsbereich des Verkehrsvereins lebendig ist. Nunmehr legt der Geschäftsführer der Verkehrsvereins, Manfred Piper, einen Leistungsbericht vor, der sich über die Zeit von Anfang Mai 1936 bis Mitte September 1937 erstreckt und einmal im geschlossenen Rahmen die Aufbauarbeit zeigt, die der Verkehrsverein, unterstützt vom Stadtamt für Wirtschaft, Verkehr und Statistik, geleistet hat. Es ist ein ungemein unterhaltsames Büchlein. In knappster Form wird das Wesentliche der Werbearbeit skizziert und in lustigen Zeichnungen veranschaulicht, ein aufschlußreiches Bilderbuch, das die Frische und Ursprünglichkeit der gesamten Werbearbeit atmet.

Es wurden bedeutende Anstrengungen gemacht, um den Fremdenverkehr in Halle zu fördern. Im Vordergrund stand die Pflege des Ausflugverkehrs, der durchschlagender Werbeargumente bedurfte. Aber es waren im Frühjahr 1936 keine Werbeschriften mehr vorhanden und es mußten neue Prospekte geschaffen werden. Mit einem Wegweiser, der eine Auflage von 25 000 Stück erreichte, fing es an; er wurde weiter entwickelt und auch in englischer und französischer Sprache herausgegeben und erreichte in dieser Form eine Auflage von 30 000 Exemplaren. Unterstützt wurde dieses Material durch den großen Stadtplan, der in gleich hoher Auflage hergestellt wurde und der den Ansprüchen der Fremden in jedem Betracht gerecht wurde. Ein besonderes Ereignis aber war das Erscheinen der lang erwarteten und im März 1937 herausgegebenen großen Werbeschrift Halle, die in einem Umfang von 20 Seiten und einer Auflage von 65 000 Exemplaren hergestellt wurde. Sie fand in ihrer Mehrfarben-Kupfertiefdruck-Ausführung eine ungemein starke Beachtung; sie war ebenso begehrt wie die sechs neuen Postkartendrucke, deren hohe Auflage von 60 000 Stück eine schnelle und weite Verbreitung fand. Weitere Werbeschriften sind in Vorbereitung, sie wenden sich vorzugsweise an das Ausland. So wird in Kürze ein englischer Prospekt erscheinen, der die große Tradition herausarbeitet, die Halle mit England durch Händel, den großen Sohn unserer Stadt, verbindet.

Die Darstellung dieser Dinge ist gewissermaßen die Ouvertüre des Bilderbuches, das nunmehr mitten in die Arbeit hineinsteigt. Da wandern sie heran, um einen ganzen Tag in Halle zu verbringen. Sie werden durch Halle geführt, sie fahren mit dem Dampfer durchs Saaletal, sie finden sich zum gemeinsamen Mittagessen zusammen und beschließen eine Zoo-Besichtigung mit gemeinsamer Kaffeetafel. Für nur 2 RM.! Das ist das Stichwort dieses Kapitels. Seine Zugkraft braucht nicht erläutert zu werden. Aber wie das wertvollste Werbematerial nicht wirksam wird, wenn es nicht eine planvolle Verbreitung findet, so führt das Bilderbuch nunmehr in die organisatorische Arbeit des Verkehrsvereins; ein unterhaltsamer Spaziergang längs der Karteikästen; die Parade der Fremdenführer wird abgenommen und dann machen wir die Bekanntschaft mit den Kaffeesonderzügen, mit der Saalepersonenschiffahrt, mit Aktionen, die sich in frischer Betriebsamkeit über das Stadt- und Saaletalrelief bewegen.

Von besonderer Bedeutung war die Herausstellung Halles als Tagungsort: Halle, die zentrale Stadt des Gaues der Mitte, Halle im Schnittpunkt der großen Verkehrslinien des Reiches und darum die Kongreßstadt. Auf dieses Moment wird die Werbung des Verkehrsvereins auch in Zukunft ein besonderes Augenmerk haben. Selbst Zahlen werden im Rahmen des Bilderbuches interessant. Sie erläutern zugleich in eindrucksvoller Weise die Aufwärtsentwicklung des Fremdenverkehrs. So wurden 1936 durch Fremdenführer 8060 Personen betreut, im Jahre 1937 waren es bis September schon 13 500. Erstaunlich ist auch die Entwicklung, die das Monatsprogramm genommen hat, das klar in der Form, übersichtlich in der Gestaltung und reich illustriert mit größter Eindringlichkeit für Halle wirbt. Würde man die bisher erschienenen Exemplare dieses Monatsprogramms aufeinanderschichten, so würde die Höhe eines 22stöckigen Hochhauses herauskommen.

Ständiger Wechsel der Bilder. Da ist auch der lange Ladentisch im Verkehrsbüro Roter Turm. Er mußte verlängert werden. Er reichte für den zunehmenden Publikumsverkehr längst nicht mehr aus: Wurden im Jahre 1936 117 000 Abfertigungen gezählt, so waren es bis zum 15. September dieses Jahres schon 122 276 Kunden, die bedient wurden.

Und so plaudert das Büchlein munter und unterhaltsam weiter über Werbebriefe und organisatorische Vorarbeit, über das Hand- und Nachschlagebuch „Wo in Halle", das mit einer Auflage von 3000 Exemplaren zu einem wertvollen Orientierungsmittel geworden ist, plaudert über die Zusammenarbeit des Verkehrsvereins mit den Dienststellen der Partei, den Behörden und der Presse und berichtet über einen erfreulichen Mitgliederzuwachs. Im Jahre 1936 zählte der Verkehrsverein etwa 200 Mitglieder, im September war diese Zahl auf 556 angewachsen; sie steht aber immer noch in keinem rechten Verhältnis zur Einwohnerzahl der Stadt. Darum schließt das Bilderbuch mit der Frage: „Wann kommst du?" und spricht damit die Erwartung aus, daß die für die Entwicklung Halles so bedeutsame Werbearbeit des Verkehrsvereins von jedem einzelnen nachdrücklichst unterstützt wird.

Eine 110jährige Fahne

Wieder Fischerbier in Halle

Nach zehnjähriger Pause nahm die Cröllwitz-Lettiner Fischer-Innung einen einstmals alljährlich geübten Brauch wieder auf: das Fischerbier, das nun fortan in jedem Jahre die Fischer von Saale und Unstrut mit den Angehörigen der Cröllwitz-Lettiner Fischerinnung zusammenführen soll. In diesem Jahre kam noch als besonderer Anlaß die Tatsache hinzu, daß die festgebende Fischerinnung zugleich ihr 110jähriges Fahnenjubiläum begehen konnte. Auch an ihrem schlichten Festtage wollten die Fischer ihrem Element, dem Wasser, recht nahe sein, und so feierten sie ihr Fischerbier im Luisenbad, dessen Gaststättensaal eine ebenso sinnvolle wie originelle Ausschmückung aufwies: Große Netze spannten sich an den Wänden und, gleichsam als Gardinen vor den Fenstern, während ein Stern von „Garnsäcken" — jenen kunstvoll geflochtenen Rundnetzen, deren Herstellung ein jeder Fischer als berufliches Gesellenstück zu werten weiß — die Saaldecke zierte. An der Stirnwand aber grüßte zwischen den Flaggen des Reiches die altehrwürdige Fischerfahne von Cröllwitz-Lettin, deren vergilbtes, brüchiges Seidentuch, geschmückt mit einem Adler und den Fischersymbolen, nunmehr auf ein 110jähriges Bestehen im Besitze der noch viel älteren Innung zurückblicken kann.

In diesem stimmungsvollen äußeren Rahmen, der noch durch das für das altüberlieferte Fischerbier gleichfalls traditionelle Pfefferkuchenzelt im Vorraum eine freundliche Ergänzung fand, trafen sich die Cröllwitz-Lettiner Fischer mit ihren Angehörigen und Freunden, um sich auf den alten Brauch ihrer Vorväter, das Fischerbier, zu besinnen und in angeregtem Gedankenaustausch ein paar Stunden froher Geselligkeit zu verbringen, bei denen sie auch Vertreter des Landesfischereiverbandes und der Stadt Halle sowie Berufskameraden auswärtiger Fischerinnungen begrüßen konnte.

Wenn das jüngst auf der Saale eingetretene Fischsterben den Fischern auch manche bereits überwunden geglaubte Sorge erneuerte, so waren sie dennoch voller Zuversicht im Hinblick auf die Aussichten und Pläne, von denen ihr rühriger Obermeister Arthur Großmann, in dessen Familie die Führung der Innung bereits seit Generationen liegt, berichten konnte:

Um den Saalefischern eine möglichst weitgehende Existenzsicherung zu bieten, wurde ihnen von den maßgeblichen Stellen zugesagt, daß alle im Zuge der Saalebegradigung und Kanalisierung frei werdenden Altwasserläufe als solche erhalten und der planmäßigen Fischzucht und -pflege vorbehalten bleiben. Mit Hilfe dieser Altwasserbecken, von denen ein besonders großes durch die projektierte Saalebegradigung bei Lettin entstehen soll, hoffen dann die Fischer auch bei etwaigen Schlechtwasserzeiten den Fischbestand ohne nennenswerte Verluste erhalten zu können.

Der traditionelle Fischerball beschloß diese harmonisch verlaufene Feier der hallischen Fischer, die, das spürte man deutlich, in ihrem kleinen Kreise sich alle wie eine große Familie fühlen.

Wiederbeginn der Jugendfilmstunden

Die Eröffnung der Winterarbeit der HJ. auf dem Gebiete des Filmes, die gestern auch in Halle in Verbindung mit der Stelle Jugendfilm der Gaufilmstelle Halle-Merseburg durchgeführt wurde, wurde der Jugend mit der Aufführung des Filmes „Standschütze Bruggler" und des Kulturfilmes „Der Ameisenstaat" zu einem Erlebnis besonderer Art. Wir kommen auf die Veranstaltung, in deren Rahmen Kreisfilmstellenleiter Pg. Küstenbrück sprach, noch ausführlicher zurück.

---

* **Treuer Mieter.** Frau Emma Müller geb. Schumann wohnt am 12. Oktober 25 Jahre im Grundstück Friesenstraße 22.

Personenstandsaufnahme 1937

und Steuerkarten 1938

In den letzten Tagen sind allen Grundstückseigentümern zur Durchführung der Personenstands- und Betriebsaufnahme 1937 Hauslisten, Haushaltslisten und Betriebsblätter zugegangen. Die Grundstückseigentümer haben die Hauslisten selbst auszufüllen, dagegen die Haushaltslisten sofort den Haushaltsvorständen und die Betriebsblätter den Betriebsinhabern zur Ausfüllung zuzuleiten. Als Betriebsinhaber ist jeder anzusehen, der einen Beruf selbständig ausübt, z. B. auch Provisionsreisende, die nicht in einem festen Anstellungsverhältnis stehen. Alle Angaben müssen nach dem Stande vom 11. Oktober 1937 gemacht werden. Die auf den einzelnen Vordrucken gegebenen Anleitungen sind dabei genauestens zu beachten.

Da restlose und sorgfältige Ausfüllung der Haushaltslisten durch den Haushaltsvorstand von größter Wichtigkeit für die Ausfertigung und Zustellung der neuen Steuerkarten für 1938 ist, wird noch auf folgendes besonders hingewiesen: Ohne Berufsangabe, ohne Angabe, ob die Berufe selbständig oder als Arbeitnehmer ausgeübt werden sowie ohne genaue Angabe, von welcher Kasse Ruhegeld, Pension, Renten usw. bezogen werden, kann keine Steuerkarte zugestellt werden. Werden neben dem Hauptberuf noch Nebenbeschäftigungen ausgeübt, müssen auch diese Berufe genau wie vorstehend unter Ziffer 1 eingetragen werden. Auch bei Ehefrauen, die noch einer Beschäftigung nachgehen, müssen die Berufsangaben wie unter Ziffer 1 genauestens gemacht werden. Zur Vermeidung von Rückfragen ist es weiterhin dringend erforderlich, daß neben der genauen Arbeitgeberanschrift auch die Arbeitsstelle und der Arbeitsort (Zweigniederlassung, Baustelle, Montage u. dergl.) angegeben werden.

Nur bei genauester Beachtung der vorstehenden Hinweise ist Gewähr gegeben, daß die Steuerkarten 1938 rechtzeitig und ordnungsgemäß zugestellt werden. — Es ist notwendig, die Haushaltslisten und Betriebsblätter sofort nach Ausfüllung an den Grundstückseigentümer oder seinem Stellvertreter zurückzugeben, von dem sie zusammen mit den Hauslisten ab 12. Oktober von mit amtlichen Ausweisen versehenen Helfern wieder abgeholt werden.

---

* **Walter-Flex-Gedenken.** Am 15. Oktober jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem Walter Flex für sein Vaterland gefallen ist. Der Reichserziehungsminister hat die Schulbehörden ersucht, des jugendlichen Helden und Dichters des Weltkrieges, dem in den Herzen der gesamten deutschen Jugend ein Ehrenplatz gebühre, in allen Schulen in würdiger Weise zu gedenken.

* **Silberne Hochzeit.** Der Schneidermeister Wilhelm Jablonsky und seine Ehefrau Ottilie geb. Kömpel, Falkenweg 9, feiern am 12. Oktober das Fest der Silbernen Hochzeit; das Ehepaar ist zugleich 25 Jahre Abonnent der „Hallischen Nachrichten".

Wasserstände

am 11. Oktober 1937

\+ bedeutet über, — unter Null
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+61	004	—	Melnik	+61	001	—
Modrau	—14	—	001	Leitmeritz	+77	—	011
Laun	—25	013	—	Aussig	+25	—	003
Düben	+70	—	010	Nestonik	+28	—	—
Grochlitz	+179	—	003	Dresden	+167	—	013
Trotha Ob.-P.	+229	—	—	Torgau	+256	002	—
„ U.-P.	+150	002	—	Wittenberg	+298	—	—
Bernburg	+152	012	—	Roßlau	+222	—	001
Calbe Oberp.	+146	002	—	Aken	+229	—	—
„ Unterp.	+210	010	—	Barby	+208	—	—
Grizehne	+220	011	—	Magdeburg	+174	002	—
Brandenburg	+204	004	—	Tangermünde	+259	—	004
„ U.-P.	+52	—	005	Wittenberge	+246	—	001
Rathenow	+241	—	—	Lenzen v. g.	+278	002	—
„ U.-P.	+106	—	004	Dömitz v. g.	+189	002	—
Havelberg	+120	—	002	Darchau v. g.	+285	001	—
Nimburg	—30	—	012	Boizenburg	+181	—	—
Brandeis	—57	005	—	Hohnsdorf	+195	002	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

11. Oktober.

Mitteldeutsche Fahrplanwünsche

In Bitterfeld fand die Jahresfahrplanbesprechung des Landesfremdenverkehrsverbandes Mitteldeutschland mit den Industrie- und Handelskammern und mit seinen Mitgliedern statt. Das umfangreiche Material, das aus allen Teilen des Verbandsgebietes, den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg und dem Freistaat Anhalt, vorgelegt war, wurde in vierstündiger Sitzung durchgesprochen. Es wurde dabei über die Anträge Beschluß gefaßt, die den Reichsbahndirektionen im mitteldeutschen Verkehrsgebiet zur Berücksichtigung für den Jahresfahrplan 1938 vorgelegt werden sollen.

Auf dem Gebiete des Fernverkehrs seien genannt die Forderungen neuer Mittags-D-Züge Leipzig—Halle—Magdeburg—Hamburg unter Benutzung der Züge D 344/41 Leipzig—Magdeburg; Jahresfahrung der D-Züge 36/35 Berlin—Magdeburg—Hildesheim—Köln; Einrichtung neuer Tages-D-Züge Berlin—Magdeburg—Börßum—Kassel—Frankfurt; Einrichtung der D-Züge 40/39 Berlin—Magdeburg—Düsseldorf; Verbesserung des Tagesverkehrs Kiel—Rostock—München über Magdeburg—Halle; Verlängerung der Züge D 92/91 Berlin—Magdeburg—Mannheim—Wiesbaden bis Baden-Baden; Durchführung der Züge E 110/109 Cottbus—Halle über Nordhausen nach Altenbeken.

Aus dem sonstigen Material seien erwähnt Verbesserungen im Elsaßverkehr Hallen auf den verschiedenen von Halle ausgehenden Strecken, Verbindung und Anschlußverbesserungen auf der Strecke Dessau—Köthen—Bernburg—Güsten—Aschersleben und Beschleunigung der Züge dieser Strecke. Als geeignet für den Ausbau des Triebwagenverkehrs wurden die Strecken um Falkenberg und auf der Unstrut- und Finnebahn bezeichnet.

Kind aus dem Fenster gestürzt

Mühlberg (Elbe). Ein drei Jahre alter Knabe stürzte aus dem Obergeschoß in den Hof hinab. Die Großmutter, die das Kind zu beaufsichtigen hatte, war schnell einmal in ihre Wohnung im Nachbarhause gegangen und hatte das Kind allein gelassen.

Delitzsch. (Rohe Tat.) Im betrunkenen Zustande jagte nachts ein Einwohner sein sechsjähriges Kind aus dem Hause auf die Straße. Das Kind irrte in den Straßen umher und wurde schließlich von einem Polizeibeamten aufgegriffen. Der Vater wurde bis zu seiner Ernüchterung in Polizeigewahrsam genommen. Strafanzeige wurde erstattet.

Zörbig. (Durchgehendes Ochsengespann.) Auf einem Acker scheute plötzlich ein Ochsengespann und ging durch. Der Landarbeiter R. wollte die Tiere aufhalten, kam aber zu Fall, wobei der Ackerwagen über R. hinwegging. In schwerverletztem Zustande wurde R. in ein Krankenhaus eingeliefert.

Priskäblich. (Tödlicher Hufschlag.) Der Bauer Oswin Haberkorn wurde von einem Pferde gegen die Brust geschlagen. Bereits am andern Tage erlag der 52jährige H. seinen Verletzungen.

Zum Tode verurteilt

Sühne für den grauenvollen Mord an der 11jährigen Margot Böttger aus Bernburg

Nach anderthalbtägiger Verhandlung hat das Schwurgericht Magdeburg das Urteil über den Mädchenmörder Kretschmer gefällt: „Schuldig des vollendeten Mordes in Tateinheit mit vollendeter Notzucht und Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Kinde unter 14 Jahren sowie des versuchten Mordes in einem weiteren Falle. Der Angeklagte wird deshalb zum Tode und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Entmannung wird angeordnet. Außerdem wird auf dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt."

Die Begründung, die der Vorsitzende des Schwurgerichts gab, beschäftigte sich zunächst mit dem Giftmordversuch Kretschmers an seinem eigenen Kinde. Das Gericht ist hier zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte sich die mehrfachen Gifte nur gekauft und verschafft habe, um sein Kind zu töten. Daß er sich selbst damit habe töten wollen, hält das Gericht angesichts der Feigheit des Angeklagten für ausgeschlossen, ebenso aber auch deshalb, weil er ja mehrfach unzweideutig genug davon gesprochen habe, sein Kind zu töten.

Der Vorsitzende gab dann ein kurzes Charakterbild des Angeklagten und kennzeichnete ihn als arbeitsscheu, moralisch tiefstehend und als einen Mann voll großer sexueller Gier, der auch Kindern nachgestellt habe.

Zu dem scheußlichen, grauenvollen Verbrechen an der Margot Böttger aus Bernburg führte er dann zunächst aus, daß die Mutter des ermordeten Kindes, die Frau Böttger, selbst Bedenken gehabt habe, daß Kretschmer sich an einer ihrer beiden Töchter vergehen könne, und daß sie deshalb den Kindern verboten habe, allein, ohne Begleitung Erwachsener, in das Zimmer des Angeklagten zu gehen. Um so unbegreiflicher sei es, daß die Eheleute Böttger einem solchen Manne ihre Tochter für die Reise nach Magdeburg anvertraut hätten. Das Verhalten der Eheleute Böttger bedürfe danach keiner weiteren Würdigung mehr; und daß Frau Böttger wie Frau Balke in Schutzhaft genommen seien, habe allgemeine Zustimmung gefunden.

Von Bedeutung für die Beurteilung der Tat sei dann die Feststellung, in was für eine Umwelt die Frau Böttger ihr Kind geschickt habe. Ihre Tante, die Frau Balke, habe im Frühjahr ihren Mann verloren und habe jetzt als Freund den Marckwordt, der gerade um die Zeit des Kretschmerschen Verbrechens seine 40. Strafe verbüßt hatte, eine Strafe, die er für eine Tat bekommen hatte, die kurzweg als Notzucht anzusehen sei. Und in diese Umwelt habe die Frau Böttger ihr Kind geschickt und habe dem Kretschmer einen Empfehlungsbrief mitgegeben, in dem sie den Angeklagten als einen ehrenwerten Mann hingestellt habe! In Magdeburg sei es so gegangen, daß Frau Balke trotz der Bedenken, die ihr Freund Marckwordt aus Furcht erhoben habe, schon wieder in eine neue Straftat verwickelt zu werden, den Angeklagten mit der kleinen Margot zusammen zum Uebernachten in ihre Wohnlaube geschickt habe. Hier habe dann der Angeklagte in der roheste und gemeinsten Weise sich an dem Kind vergangen.

Die Darstellung, die der Angeklagte von den Vorgängen in der Laube gegeben habe, sei zum größten Teil unwahr. Das Gespräch, das er mit einem Zeugen gehabt habe, lasse deutlich genug erkennen, daß er schon lange die Absicht gehabt habe, sich an einem der beiden Kinder der Böttgers zu vergreifen. Diese Absicht habe er dann in der Wohnlaube der Frau Balke ausgeführt, trotz der heftigen Gegenwehr des Kindes. Er habe dabei auch mit voller Ueberlegung gehandelt, wie sich aus den Vorgängen vor und nach der Tat, aber auch aus den objektiven Befunden ergebe. Insgesamt offenbare die Tat einen grauenvollen Tiefstand des Angeklagten.

Der Staatsanwalt hatte u. a. ausgeführt: Kretschmer habe das Verbrechen mit voller Ueberlegung ausgeführt. Er sei darum für seine Tat verantwortlich zu machen. Wegen des Giftmordversuches an seinem Kinde sei auf zehn Jahre Zuchthaus zu erkennen, für das scheußliche Verbrechen an der Margot Böttger sei die Strafe auszusprechen, die allein geeignet sei, den Angeklagten auf alle Zeiten von der menschlichen Gesellschaft auszuschließen, nämlich die Todesstrafe, daneben sei auf lebenslänglichen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen.

247 mal Trauzeuge

Dessau. Im allgemeinen steht fest, wer bei der Trauung Zeuge sein soll. Nun kann es aber vorkommen, daß doch der eine oder der andere Zeuge am Tage der Trauung ausfällt, sei es, weil er nicht rechtzeitig mit dem Zuge herankam oder aus sonst einem Grunde. Dann braucht man eben einen Notzeugen. In Dessau hatte sich hierfür der Brauch herausgebildet, daß der Botenmeister des Oberbürgermeisters nebenher das Amt eines Notzeugen bei Trauungen übernimmt. Jetzt ist der Botenmeister Franz Seidel in den Ruhestand getreten, von dem gesagt werden kann, daß er wohl der Mann ist, der am öftesten Trauzeuge war. In den 41 Jahren seiner Tätigkeit fungierte er nicht weniger als 247 mal als Notzeuge bei Trauungen. Diese Rekordzahl dürfte in Deutschland nicht so leicht wieder erreicht werden. Ob Dessau eine gewisse Häufigkeit an Nottrauungen hat, bedarf einer besonderen Untersuchung, jedenfalls ist diese Zahl für Seidel recht ungewöhnlich.

Seit zwei Jahren steckbrieflich gesucht

Sangerhausen. Zwei Jahre lang war der 27jährige Karl Siemß, zuletzt wohnhaft in Sangerhausen, steckbrieflich gesucht worden. Jetzt endlich stand er vor dem Richter und hatte sich weg.n seiner Vergehen gegen den § 176 zu verantworten. Fünfzehn Zeugen wurden ihrer belastenden Aussagen wegen vom Angeklagten des Meineids bezichtigt. Seine Frechheit verschärfte aber die Strafe, die Siemß auf zwei Jahre und drei Monate ins Zuchthaus bringt.

Lukas Cranach-Bild gestohlen — und im Postkorb wiedergefunden

Leipzig. Am vergangenen Sonnabend in den Vormittagsstunden wurde aus dem stadtgeschichtlichen Museum im alten Rathaus ein Oelgemälde von Lukas Cranach, dem Aelteren, gestohlen. Am gestrigen Sonntag wurde das Bild dann unter eigenartigen Umständen wiedergefunden. Es lag, in Papier eingeschlagen, als Paket ohne Anschrift und Absenderangabe in einem Korb für abzuholende Päckchen auf dem Postamt 17 des Leipziger Hauptbahnhofes. Als die Postbeamten die Sendung öffneten, um Empfänger bzw. Absender durch vielleicht inliegende Anschriften zu ermitteln, entdeckten sie das gestohlene Bild. Die Polizei wurde sofort verständigt. Man ist eifrig bemüht, den Täter zu ermitteln.

Ein Säbel „fiel" aus der Scheide...

Das Dörfchen im Mansfelder Seekreis lag bereits in tiefem Schlummer. Es war im Monat Mai. Aus dem fröhlichen Treiben im Gasthof riß sich mancher nur ungern los zum Heimweg. So auch Fritz, ein stämmiger Mann. Kaum war Fritz aber daheim angelangt, da hörte er vor seinem Haus auf der Straße ein Stimmengewirr. Offenbar eine Rauferei. Die Stimme des Bruders war auch dabei. Fritz ging hinaus. Ein Knäuel von Menschen, Stimmen, Balgerei. Tatsächlich war Fritzens Bruder auch mit einem anderen zusammengeraten. Fritz griff sofort mit ein. Dann aber rannte er plötzlich ins Haus zurück und kam wieder heraus, in der Rechten den gezogenen Kavalleriesäbel seines Bruders. Fritz pochte dazwischen. Schließlich wurde ihm der blanke Säbel abgenommen und das Nachspiel kam andern tags.

Die Raufluftigen bekamen Strafbefehle und Fritz erhielt den schärfsten, denn er hatte mit seinem Säbelhieben zwei unschuldige Dorfbewohner im Dunkeln getroffen und verletzt.

Die andern Raufbolde nahmen die Strafe an. Fritz aber erhob Einspruch. So mußte sich der Einzelrichter des Amtsgerichts Eisleben einmal mit den nächtlichen Säbelhieben befassen. Der Angeklagte berief sich auf Notwehr. Er behauptete, er habe nur dem bedrängten Bruder helfen wollen. Nun stand aber fest, daß dieser Bruder die Schlägerei mit einem anderen selbst angezettelt hatte, Fritz also dabei überhaupt nichts mitzutun hatte. Außerdem war die Sache mit dem Säbel doch immerhin ein recht schweres Beginnen. Fritz aber war nicht um Worte verlegen. Er versicherte dem Richter auf die Frage, wie er denn eigentlich auf diese wilde Idee mit dem Säbel gekommen wäre, „er hätte ja eigentlich nur einen Stock holen wollen. Da nun aber kein Stock zu finden war, habe er den Säbel seines Bruders genommen und die Scheide, die sei so ganz von selbst, ohne sein Zutun vom Säbel abgefallen". „Ein seltsamer Säbel", bemerkte der Richter. Fritz erntete damit nicht den Erfolg, den er beabsichtigte. Die Zeugenaussagen sprachen gegen ihn. Fritz mußte büßen. Wenn er auch noch einmal einer Gefängnisstrafe entging, weil er bisher unbescholten war und seine Säbelhiebe nicht sehr schlimmen Schaden angerichtet hatten, so erhielt er doch einen gehörigen Denkzettel. 100 RM. Geldstrafe wegen Körperverletzung mit gefährlichem Werkzeug, so lautete das Urteil des Gerichts. r.

3. Orient-SPÄTLESE-Bericht unseres Sonderberichterstatters:

Die Schatzgräber von Djebel!

Als ich nach 3-stündigem Ritt auf schmalen Gebirgspfaden Dermendjiler erreiche, ist es Nacht. – Auf einem Hof beleuchtet ein flackerndes Licht zwei Männer an einem Gerüst. – Nach welchem Schatz wird hier gegraben?

Nach einem der kostbarsten Schätze hier unten: nach Wasser.

Einen Augenblick später sitze ich als Gast des Bauern in seinem Hause.

„Wann wirst du das erste Wasser deines neuen Brunnens trinken können?", frage ich.

„Nicht ich, Herr, werde das erste Wasser trinken, sondern die junge Saat im nächsten Frühjahr; denn ihr gebührt der erste Trunk."

„Ist die Ernte so gut geraten, daß du dir von ihrem Erlös den Brunnen bauen lassen kannst?"

„So ist es, Herr; doch komm, überzeuge dich selbst."

Im Schein der Lampe stehen wir dann vor der Hauswand, an der die langen Schnüre mit den aufgereihten Tabakblättern hängen.

„Sieh, Herr, die „oberen Hände",*) bei euch „Spätlese" genannt, wie prächtig sie geraten sind," und voll Stolz fährt er fort: „Mein Maxoul (Ernte) ist dieses Jahr das beste unseres Dorfes."

Fragend blicke ich meinen Dolmetscher an.

„Es stimmt, es ist aus diesem Dorf das beste Maxoul. – – – – das nach Bremen gehen wird, bestimmt für die Mischung der „SPÄTLESE o/M"."

*) Tabak wird in mehreren Etappen geerntet. Zuerst die unteren Blätter, „untere Hände" genannt, dann die „mittleren Hände" und zuletzt – am spätesten – die aromareichen, wertvollsten „oberen Hände": Die Spätlese.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0007

KdF.-Fahrer in Rom

Feierlicher Empfang der deutschen Gäste in der Ewigen Stadt

h. Rom, 11. Oktober.

Die ersten 450 deutschen Arbeiter, die auf Grund des von Dr. Ley kürzlich abgeschlossenen Abkommens Italien besuchen werden, haben in ihrem Sonderzug gestern morgen um 9.30 Uhr den Brenner überschritten und wurden an der Grenze von hohen Amtsträgern der Opera Nazionale Dopolavoro und den Musikkapellen, die die deutschen und die italienischen Nationalhymnen spielten, begrüßt. Ebenso wurden sie auf allen Bahnhöfen, die ihr Zug auf der Fahrt nach Rom durchfuhr, von Abordnungen der italienischen Freizeitorganisation im Namen der gesamten italienischen Arbeiterschaft herzlich begrüßt. Der Sonderzug mit den deutschen Arbeitern ist gestern abend um 22.30 Uhr in Rom eingetroffen. Die italienische Presse widmet den deutschen Gästen herzliche Begrüßungsworte und erinnert an die freundschaftliche Aufnahme, die die italienischen Arbeiter in München, Nürnberg und Berlin gefunden haben. Die italienische Arbeiterschaft würde ihre deutschen Gäste nicht weniger herzlich aufnehmen.

Das Programm sieht folgende Veranstaltungen vor: Sonntag Besuch der Ausstellung der Faschistischen Revolution und der Augustus-Ausstellung, am Nachmittag Empfang in den Räumen der OND., anschließend Fahrt an den Lido von Rom. Heute morgen Kranzniederlegung am Grabe des unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der gefallenen Faschisten im Parteisitz Palazzo Littorio. Am Nachmittag wird der Präsident der OND. eine Abordnung der deutschen Arbeiter empfangen, während die Hauptgruppe eine Rundfahrt durch die römischen Kastelle unternehmen wird. In den einzelnen Orten der römischen Umgebung werden Volkskundgebungen zu ihren Ehren veranstaltet werden und im Frascati werden sie von der kommunalen OND.-Organisation empfangen, die ihnen Geschenke überreichen wird. Am Dienstagmittag werden die deutschen Arbeiter nach Florenz weiterfahren, wo sie sich zwei Tage aufhalten werden.

Außerordentlich herzlich wurden am Sonnabendabend in Rom die 450 deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen begrüßt. Schon längere Zeit vor dem Eintreffen des Sonderzuges hatte sich auf dem römischen Hauptbahnhof und auf dem Platz vor dem Bahnhof eine große Menschenmenge eingefunden. Der Bahnhof war mit deutschen und italienischen Fahnen geschmückt. Zahlreiche führende Persönlichkeiten der Deutschen Roms, unter ihnen der Botschaftsrat der deutschen Botschaft beim Quirinal, der Landesgruppenleiter der NSDAP. Italiens, Ettel, der Führer der Deutschen Arbeitsfront in Italien, der Führer der Ortsgruppe Rom der Deutschen Arbeitsfront, hatten sich zur Begrüßung der deutschen Gäste eingefunden. Von italienischer Seite waren zum Empfang erschienen: in Vertretung des Generalsekretärs der faschistischen Partei Starace der Segretario Federale von Rom, der Generaldirektor des Dopolavoro, Puccetti, mit allen Beamten der Generaldirektion, die Funktionäre des römischen Dopolavoro und alle Vertretungen des römischen Dopolavoro mit 200 Bannern.

Als der Sonderzug in den Bahnhof einlief, intonierten die Kapellen der römischen Stadtpolizei und der städtischen Verkehrsgesellschaften die deutschen und die italienischen Nationalhymnen. Unter lauten Rufen der wartenden Menge verließen die deutschen

450 deutsche Arbeiter fuhren nach Italien

450 deutsche Arbeiter fuhren mit einem KdF.-Sonderzug vom Anhalter Bahnhof in Berlin nach Italien ab. Hier verabschiedet sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley von den Arbeitern.

(Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Gäste den Sonderzug. Nach der gegenseitigen Vorstellung der führenden Persönlichkeiten durch den Führer der Berliner Kraft-durch-Freude-Organisation, Adam, begaben sich die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen durch das dichte Spalier der sie herzlich grüßenden Menge zu den Autobussen, die sie zu ihren Hotels brachten. Die römische Presse betont, daß mit dem herzlichen Empfang, der den deutschen Arbeitskameraden auf allen Stationen, die ihr Zug in Italien durchfahren hat, und besonders in Rom zuteil geworden ist, auch der Dank für die großartigen deutschen Feiern zu Ehren des Duce ausgesprochen werden soll.

Weißer Mann unter Indianern

Auf mysteriösen Spuren in Holländisch-Guayana

Paramaribo, im September.

Eines der interessantesten Völkerrätsel dieser Erde ist die Zusammensetzung der Einwohnerschaft von Guayana, vor allem von Holländisch-Guayana (Amerika). Hier treffen Rot und Schwarz und Weiß zusammen. Hier berühren sich drei Menschenrassen stellenweise außerordentlich eng. Schon mehrfach hatte man versucht, mit Hilfe wissenschaftlicher Expeditionen die Stammeszugehörigkeit der einzelnen Völker aufzuklären. Aber erst in jüngster Zeit ist es geglückt, die Trennungslinien zu ziehen, die abseits der Küste die schwarzen Buschneger von Holländisch-Guayana von den roten Indianern unterscheiden, die noch weiter im Innern wohnen und von denen viele noch nie einen weißen Menschen gesehen haben.

Sie blieben für sich

Die Neger kamen zur Zeit der großen Sklavenimporte von Afrika nach Amerika nach Guayana. Es kam mehrfach zu schweren Revolten. Im Jahre 1861 schlossen die rebellischen Sklaven, die schon damals den Namen Aucaners führten, einen Frieden mit den Holländern. Sie erhielten das Recht, sich an bestimmten Flüssen anzusiedeln und ein selbständiges Dasein zu führen. Von jenen Rebellen stammen nun die sechs großen Negerfamilien ab, die heute in Holländisch-Guayana leben. Zu ihnen gehören die Quintees, die Matawaais, die Saramakkaner, die Bonis, die schon nach Französisch-Guayana hinüberreichen und die Paramaccas, die teilweise auch bis zur Küste und bis zu einigen vorgelagerten Inseln sich auszudehnen verstanden.

Teilweise haben die Buschneger von Holländisch-Guayana Indianersitten angenommen. Aber sie haben sich nur in sehr wenigen Fällen mit den Indianern vermischt. So kommt es auch, daß sprachlich keinerlei Gemeinschaft besteht. Die Indianer haben für sich ihre eigene Sprache mit den lokalen Abwandlungen bewahrt, die Neger entwickelten im Umgang mit den weißen Küstenbewohnern ein Kauderwelsch, das aus holländischen, englischen und französischen Brocken besteht. Interessant aber wird das Sprachproblem in dem Augenblick, wo Neger und Indianer sich unterhalten wollen. Das war häufig unbedingt notwendig. Also entwickelte man eine Zeichensprache, die durch eine Reihe sehr rauher Kehllaute unterstützt wird. Diese Sprache heißt Mocks-Mocksie und wird von den besonders begabten Dolmetschern mit einer einzigartigen Fertigkeit bewältigt und so gut gesprochen und durch Zeichen gedeutet, daß Mißverständnisse höchst selten vorkommen.

Eine verblüffende Indianerbotschaft

Die Expedition der Cornell-Universität in New York, die die vorstehend aufgeführten Einzelheiten ermittelte, wurde auf einen unbekannten Indianerstamm aufmerksam, der sich neugierig mit Kanus bis an das Lager der Weißen vorgewagt hatte. Dann aber verließ die Neugierigen der Mut, und mit großem Geschrei entflohen sie, so schnell wie das Kanu es ihnen erlaubte. Es gelang jedoch später, eine Verbindung mit diesen Indianern herzustellen. Dabei glückte es, auf ein paar Indianer zu stoßen, die auf einer Kriegsfahrt in eine Zone geraten waren, wo ihnen andere Indianer von einem weißen Mann erzählten, der vom Himmel gefallen sei.

Man hatte also unzweifelhaft ein einwandfreies Zeugnis dafür vorliegen, daß der amerikanische Flieger Paul Redfern auf einem Südamerikaflug 1927 tatsächlich in den Grenzgebieten von Britisch-Guayana und dem Amazonas-Bereich notgelandet war und offenbar auch längere Zeit noch lebte.

Vor einigen Jahren hatte schon einmal ein Buschneger mit dem Namen Kau-Flay behauptet, daß an den Quellen des Pannemu-Flusses ein weißer Mann aus der Luft auf die Erde gefallen sei. Nach den Feststellungen der Cornell-Expedition hat ein Indianer mit dem Namen Awainat aus dem Stamme der Alukuyanas mit jenem weißen Mann einmal gesprochen. Anscheinend waren es die Saluma-Indianer, die den verunglückten Flieger aufnahmen und gesund pflegten, nur aber so gut verborgen halten, daß es so rasch keiner weißen Expedition gelingen wird, ihn zu finden.

Ueber den Amazonas — die einzige Möglichkeit

Die Leiter der Cornell-Expedition versichern übrigens, daß es nicht nur unzweckmäßig, sondern fast unmöglich sei, das Gebiet der Saluma-Indianer über Holländisch-Guayana zu erreichen. Man müsse vielmehr versuchen, über den Amazonas den Trombetas-Fluß zu erreichen und von dort aus in das Gebiet von Hona-Bau zu gelangen. In jenen Gebieten aber, wo sich Redfern nach diesen Angaben befindet, oder befunden hat, versteht man nicht mehr Mocks-Mocksie, da hat die Sprache zwischen Schwarz und Rot aufgehört.

Die Empfehlung

Eines Tages erschien beim Direktor der Mailänder Oper eine nicht mehr ganz junge Dame, die sich als Primadonna vorstellte und um ein Gastspiel ersuchte. Der Name der Dame war dem Direktor unbekannt. Alle seine Bedenken verflogen aber, als die Dame eine handschriftliche Empfehlung des großen Rossini vorzeigte.

Das Gastspiel fand statt — und wurde ein entsetzlicher Durchfall für die unbekannte Sängerin. Das Publikum lehnte sie in nicht mißzuverstehender Weise ab. Der Direktor ließ es sich nicht nehmen, bei allem schuldigen Respekt Rossini einmal daraufhin anzusprechen: „Verehrter Meister, Sie haben mir da eine Sängerin empfohlen ... Unter uns, die singt ja grauenvoll!"

„Weiß ich, mein Lieber", entgegnete Rossini lachend, „hätte sie sonst eine Empfehlung gebraucht?"
Int. Seite

Vulkane im Ozean

Erdproben vom Meeresgrund — Erfolge der Bradley'schen Tiefsee-Kanone

London, im Oktober.

Die geologischen Expeditionen, die von den verschiedenen englischen Instituten im nächsten Jahr ausgerüstet werden, sollen sich jener Tiefsee-Kanone bedienen, die von dem Amerikaner H. W. Bradley konstruiert und im Laufe des vergangenen Sommers praktisch erprobt wurde. Diese Tiefsee-Kanone ist das einzige und erste zuverlässige Werkzeug, um in den Ozeanen die verschiedenen Bodenschichten zu untersuchen. Bis jetzt war man auf Netze und Hacken angewiesen, konnte aber niemals aus der Tiefsee eine Bodenprobe an die Oberfläche bekommen, die den Aufbau der Schichten im Meer verrät. Das Instrument des Dr. Bradley aber schießt mit großer Wucht eine lange Stahlröhre in den Boden. Dieses Rohr schließt sich später automatisch und kann mit dem Inhalt, also mit der Bodenprobe unter dem Ozean an das Tageslicht emporgeholt werden.

Von der Erwärmung zur Eiszeit

Vor einigen Jahren wurde schon von Meteorologen die Möglichkeit einer neuen Eiszeit, die in einigen 1000 Jahren anbrechen könnte, vorausberechnet. Aber man mußte sich dabei auf Kalkulationen stützen, die später nicht immer den Kontroll-Rechnungsstand hielten. Das Klima der Erde und die Eiskappen an den Polen verändern sich dauernd und haben zur Zeit eine starke Tendenz zum Abschmelzen. Das bedeutet also, daß eine starke Erwärmung wenigstens in den Nordpol-Gewässern eingetreten ist. Wie aber soll man ausgerechnet von einer Erwärmung schließlich zur Errechnung einer neuen Eiszeit kommen? — Die Forschungs-Ergebnisse Bradleys weisen hier einen interessanten Weg. Er hat aus seinen Bodenproben feststellen können, daß z. B. der Nordatlantische Ozean viermal mit Eis überdeckt und teilweise bis auf den Grund durchfroren wurde, als vom Nordpol her die Gletscher sich weiter nach Süden schoben. Nun aber gibt es bestimmte Pflanzen und Tiere sowie Erd-Arten, die nur in warmen oder in kalten Perioden auftreten und zur Ablagerung kommen. So konnte Bradley aus seinen Erdproben aus dem tiefsten Ozean eine Periode von 200 000 Jahren überschauen. Zwischen den Ablagerungen aus den Eiszeiten kommen andere Ablagerungen, die auf eine starke Erwärmung hindeuten.

Wieso Vulkan-Ausbrüche?

Sehr interessant war es, daß Bradley zwischen den kalten Schichten deutliche Ablagerungen von Vulkan-Asche fand. Das bedeutet also, daß zwischen den Eiszeiten auf einmal Perioden mit sehr starker vulkanischer Tätigkeit aufgetreten sind. Denn die Vulkan-Schichten, die man in den Proben fand, können nur im Laufe einer Vulkan-Tätigkeit entstanden sein, die sich über mehrere tausend Jahre hinzog. Ferner müssen sich die Vulkane, die jene Asche auswarfen, über weite Gebiete des heutigen Atlantischen Ozeans erstreckt haben, weil man zwei gewaltige Felder mit Vulkan-Asche unter dem Wasser des Ozeans ermittelt hat.

Die englischen Forscher sollen nun nachprüfen, ob die Ueberlegungen Bradleys richtig sind, wonach eine neue Eiszeit logisch aus dem Ablauf der meteorologischen Veränderungen an den Polen folgen muß. Denn verschiedene Meteorologen stehen auf dem Standpunkt, daß nicht unbedingt eine neue Eiszeit folgen muß, — auch wenn den Berechnungen nach wieder einmal die Fristen verstrichen sind, innerhalb deren die Welt eine Veränderung durchmacht. Von der Verwendung der Tiefsee-Kanone des Herrn W. H. Bradley wird es also abhängen, mit welchen Prognosen die Engländer im nächsten Jahr von ihren Forschungsfahrten im Atlantischen Ozean zurückkehren und ob sie wirklich mit einer fünften Eiszeit rechnen, nachdem die Bodenproben vier große Perioden der Kälte für unsere nördliche Erdhälfte bewiesen haben.

Die reichste Frau der Welt

Der Aufstieg der Yone Suzuki

Tokio.

Ein großer Teil der japanischen Industrie ist auf die Kriegswirtschaft umgestellt. Vor einiger Zeit hat eine Konferenz der Großindustriellen in Tokio unter Vorsitz der Regierung stattgefunden. Unter den Teilnehmern an dieser Konferenz war Yone Suzuki, eine kleine, weißhaarige, alte Frau — wohl die interessanteste Figur dieser Zusammenkunft. Sie ist heute fast 60 Jahre alt, leitet aber vollkommen selbständig zahlreiche große Fabriken, mehrere Jute-Mühlen, besitzt Kaufhäuser und Schiffahrtslinien. Sie ist (nach Schätzungen des japanischen Staates) eine der reichsten berufstätigen Frauen der Welt, wenn auch keine genauen Zahlen über die Höhe ihres Reichtums bekanntgegeben werden.

Der Weg aus dem Dunkel

Außerhalb Japans hat man wohl den Namen der Yone Suzuki bis heute kaum jemals gehört. Und doch ist der Weg dieser Frau ungemein interessant. Der Aufstieg der Yone Suzuki ist nur dem sehr schnellen und oft unerwartet großen Aufstieg amerikanischer Fabrikanten und Geldleute gleichzusetzen. Sie war als junges Mädchen genau so wie ihre vielen Schwestern in Japan verheiratet worden und spielte die Rolle einer braven, ergebenen Ehefrau, die scheinbar keine größeren Ziele hatte als das Haus gut zu versorgen und niemals den Unwillen des Gatten zu erregen.

Allerdings hatte sie mit 20 Jahren ihren Gatten schon einmal um die Erlaubnis ersucht, ein Geschäft auf eigene Kosten und eigene Rechnung einrichten zu können. Als ihr Mann nein sagte, wartete sie geduldig viele Jahre, bis eines Tages ihr Mann starb. Sie war über Nacht in den Besitz eines großen Vermögens gekommen, fühlte sich auf einmal frei von allen Pflichten, die sie vorher als Hausfrau hatte. Von heute auf morgen trat sie in die Oeffentlichkeit; aber noch hatte sie ihren Sieg nicht errungen.

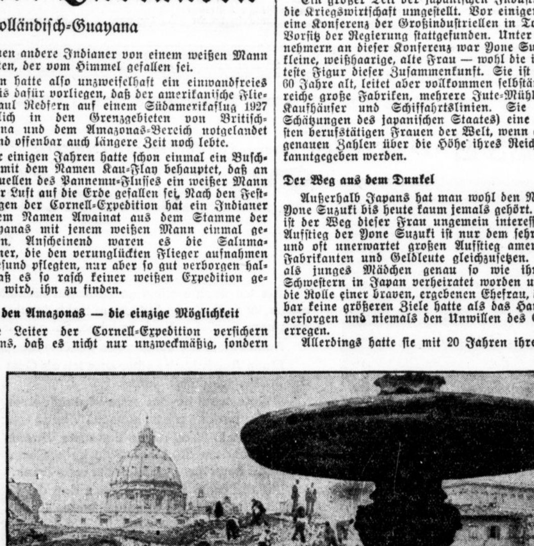
Der schwere Kampf gegen die Tradition

Als sie zunächst an einen Börsenmakler herantrat, um Aktien zu kaufen, sah jener Makler sie sehr mißtrauisch an. Aber sie wußte ihn zu überzeugen. Als erstes kaufte sie ein Bündel Aktien einer im Augenblick sehr schlecht florierenden Jutefabrik. Nach und nach erwarb sie immer mehr Papiere und war eines Tages — Direktor dieser Fabrik. Von verschiedenen Seiten wurden Angriffe gegen sie ins Werk gesetzt. Aber die Japanerin ließ sich nicht mehr in die Enge treiben. Mit 38 Jahren hatte sie zwei weitere Fabriken an sich gebracht und damit stand sie mit beiden Füßen im Geschäftsleben. Bald wurde sie von ihren männlichen Kollegen bzw. Konkurrenz wegen ihrer Geschicklichkeit hochgeschätzt. Sie wurde nicht mit dem Maßstab gemessen, den man bei der Beurteilung anderer Frauen anlegte. Sie war die große Ausnahme, die ohne Aufenthalt immer weiter emporstieg und eines Tages wurde sie als das beste „geschäftliche Gehirn" einer Frau auf dieser Welt selbst von amerikanischen Fachleuten beurteilt.

Heute: eine kleine Weltmacht

Es gibt kaum eine Industrie, in der Yone Suzuki nicht direkt oder indirekt beteiligt wäre oder zu tun hätte. Seit einem Jahr gehört ihr sogar ein Verlag in der Provinz. Und es wäre nicht ausgeschlossen, daß sie eines Tages auch einen großen Teil der Presse in Tokio an sich gebracht hat.

Sie ist heute so reich, daß sie jedes gewünschte Geschäft aus eigenen Mitteln und ohne große Kreditaktionen bei den Banken in die Wege leiten kann. Die Kriegsaufträge, die nun unter der Industrie Japans verteilt werden, kommen auch ihr in starkem Maße zugute. Sie wird also nach menschlicher Voraussicht noch größere Erfolge als schon bisher erzielen und eines Tages vermutlich — als die reichste Frau der Welt überhaupt — von Asien aus das Problem der Berufstätigkeit der Frau in ihrem Sinn beeinflussen; denn sie verfolgt das Ziel, recht viele ihrer japanischen Schwestern in das Geschäftsleben hineinzuziehen, da sie die Ueberzeugung hat, daß die Frau in vielen Zweigen der Industrie und des Handels geschickter ist als der Mann. Und wer an ihrer Meinung zweifelt, der braucht sie nur anzusehen — Yone Suzuki, die Königin der japanischen Jute-Industrie.



Rom verändert sein Gesicht

Auch in Rom werden ausgedehnte städtebauliche Aenderungen getroffen, indem man alte, unschöne und baufällige Häuser abreißt, um die klassische Schönheit der Siebenhügel-Stadt besser zutage treten zu lassen. Unser Bild zeigt die Abbrucharbeiten um die Peterskirche. (Associated Preß, Zander-M.)

Was es nicht alles gibt!

In dem Naheort Münster-Sarmsheim ließ sich ein älteres Ehepaar in einer Wirtschaft den Wein gutschmecken. Schließlich hatten beide ziemlich viel über den Durst getrunken. In diesem Zustand kam es zu einem Streit zwischen Mann und Frau, bei dem schließlich die Frau zum tätlichen Angriff überging. Da sie keinen anderen Gegenstand als Wurfgeschoß erlangen konnte, riß sie sich in ihrer Wut ihr künstliches Gebiß aus dem Mund und schleuderte es dem Gatten mitten ins Gesicht. Der Ehemann wird in diesem Falle einen doppelten Schmerz ertragen müssen, denn schließlich hat er auch die Rechnung für die neuen Kauwerkzeuge zu begleichen.

PALMOLIVE-Rasierseife
so gut wie ihr Name
Mit dem handlichen Bakelitehalter 60 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0008

HN-Sportnachrichten

49. Jahrg. / 11. Oktober 1937 * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 237 / Seite 9

Gau Mitte schon in der Vorrunde k. o.

Rabenschwarzer Tag der Mitte-Elf

Die überraschend gute Mannschaft Schlesiens gewinnt das Erfurter Spiel um den Fußball-Reichsbundpokal 3:1 (1:1) — Völliges Versagen des Mitte-Angriffs — Die Gaumannschaft muß und wird verjüngt werden

(Von unserem nach Erfurt entsandten Schriftleiter Werner Stück)

Gau Mitte aus dem Reichsbundpokal-Wettbewerb ausgeschaltet — das ist für uns die betrübliche Bilanz nach dem Auftakt der diesjährigen Spiele um die höchste Trophäe im Kampf der Fußball-Gaumannschaften! Wieder war es, wie vor Jahresfrist, die Blumenstadt Erfurt, in der unser Gau für ein weiteres Jahr seine Hoffnungen und Ansichten begrub. Aber nicht die Niederlage, die die Mitte-Elf völlig verdient mit 3:1 (1:1) durch die überraschend gute Mannschaft Schlesiens hinnehmen mußte, war das Schmerzliche dieser Vorrunde, sondern die Tatsache, daß es ein rabenschwarzer Tag unserer Gaumannschaft und damit des Mitte-Fußballs überhaupt war! Kaum jemals hat die beste Elf aus dem Reich der Mitte eine so zerfahrene und schlechte Leistung wie gestern gezeigt — aber das kann und wird nur der Ausgangspunkt doppelt intensiver Bemühungen um ein neues Vorwärtskommen und die Schaffung einer schlagkräftigeren Vertretung sein können.

*

Daran gibt es nichts zu deuteln, so überraschend Spielgestaltung und -ausgang für die Freunde des Mitte-Fußballs auch waren: klar übergegene Gegnerleistung schuf einen auch dem Zahlenbild nach durchaus in Ordnung gehenden, völlig verdienten Sieg der schlesischen Gaumannschaft! Dieses im einzelnen, wie im ganzen vorzügliche Spiel der Gäste war aber nur die eine Ueberraschung dieses 10. Oktober von Erfurt, die andere — die überhaupt allein schmerzliche für uns — war die überaus schwache Form der Mitte-Elf, war, knapp ausgesprochen, vor allem das völlige Versagen des gesamten Angriffs unserer grünweißen Mannschaft.

„Mitte-Sturm in der Feuertaufe" hatten wir unsere Vorschau am Sonnabend überschrieben. Nun, der Sturm hat diese Feuertaufe nicht bestanden und er würde, in gleicher Aufstellung, auch die nächste nicht bestehen. Es war ein — entschuldbarer, aber deswegen nicht minder tragischer — Irrtum, zu glauben, daß sich fünf letzthin noch so bewährte Einzelkräfte, wie Semmer-Weida, Werner-Jena und die drei Dessauer Elze, Schneider und Paul zu einer schlagkräftigen Waffe zusammenschmieden lassen würden. Ganz im Gegenteil: die fünf ließen im Einzel- wie im Zusammenspiel alle Eigenschaften klaren, druckvollen Angriffsspiels vermissen, hatten nicht nur jeder für sich eine erstaunlich schwache Tagesform, sondern fügten sich auch niemals zur Einheit zusammen. Ihr Spiel hatte keine „Linie", kein System, und war zudem ohne Schwung, ohne Kraft. Zeigte Werner wenigstens noch im Einzelkampf gute Arbeit mit dem Ball, so fielen Semmer, Schneider und Elze gegenüber dem Gegner völlig ab. Die Dessauer Innenstürmer erwiesen sich als nicht dazu in der Lage, sich von der besonderen Dessauer Spielauffassung auf die Besonderheiten der Gauelf umzustellen. Am erstaunlichsten aber war die schwache Leistung Pauls, der um so mehr an Form verlor, je weiter das Spiel ablief.

So entstand im wesentlichen durch eine für fast unmöglich gehaltene schwache Leistung des Mittesturmes das 1:3 von Erfurt, das draußen im Reiche als eine der Ueberraschungen dieser Pokalvorrunde aufgenommen werden wird. Mitte feierte seine größten Triumphe als Außenseiter, als Namenloser — fühlt es sich, fast scheint es so, nicht wohl in der Rolle des Favoriten? Es wäre ein Trugschluß — die Ursachen liegen tiefer im Mannschaftsgefüge verankert.

*

Der Sonntag in Erfurt unterschied sich von dem in Halle kaum. Es war ein regnerischer, unfreundlicher Tag, und es durfte schon als Glück gelten, daß der Regen zur Spielstunde nachließ und es nur hin und wieder leicht rieselte. Dem äußeren Bild in der schmucken Erfurter Kampfbahn tat das nicht viel, aber — der Boden war feucht und glitschig und die Zuschauerränge nur spärlich besetzt. Mit 5000 wird man die Zahl der vom schlesischen Fußball angenehm überraschten, von der heimischen Mannschaft so sehr enttäuschten Zuschauer schon hoch geschätzt haben.

Die Spielanlage ist schnell erklärt. Die erste Halbzeit gehörte ganz und völlig eindeutig den Schlesiern, die die Mitte-Mannschaft stark zurückdrängten, ja streckenweise sogar einschnürten. Wenn es trotzdem in dieser Zeit nicht zu einer der Spielverteilung und Leistung nach wohlverdient gewesenen klaren Führung der Gäste kam, so darum, weil die Mitte-Mannschaft sehr lange von dem Vorteil zu zehren vermochte, den für sie ein schon in der vierten Minute erzieltes erstes und einziges Tor bedeutete. Der Dessauer Paul war da auf dem rechten Flügel blitzschnell durchgestoßen, hatte den Läufer überspielt und seine Flanke war sauber vor das Tor gekommen. Hier wanderte der Ball vorbildlich zwischen den Innenstürmern, bis er schußgerecht vor den Füßen des Jenaers Werner lag, der ihn aus zehn Meter Entfernung herrlich und unhaltbar einwuchtete ... Mitte führte 1:0! Hoffnungen wuchsen auf ...

... aber nur für sehr, sehr kurze Zeit, denn schnell war dann zu übersehen, daß die Mitte-Elf vom Gegner mit aller Kraft auf die Verliererstraße gedrängt wurde und daß, was schließlich entscheidend sein mußte, dieses eine Mitte-Tor nicht der Auftakt, sondern bereits das Ende guter Stürmerleistungen gewesen war. In der vierten Minute! ...

Schlesiens Elf konnte sich auf ein kraftvolles Verteidigerpaar stützen, von dem der sehr harte Kubus seinen Gleiwitzer Vereinskameraden Koppa noch überragte. Stützpunkt und Seele der Mannschaft aber war der erfahrene Gleiwitzer Mittelläufer Lachmann, der sicher hier eines seiner erfolgreichsten Spiele lieferte und fast noch prachtvoller für den Aufbau als die Störung arbeitete. Die Aufgabe der Außenläufer Wydra und Rossek-Gleiwitz war nicht schwer, da der Mitte-Linksaußen Semmer völlig abfiel und auch der Dessauer Paul, wie gesagt, fast „ohne Form" war. Das Hervorragende an dieser Gastmannschaft aber war der Sturm. Hier standen sogar Spieler auf fünf verschiedenen Vereinen, aber diese fünf (Göbel—Eckert—Pawlitzki—Pischzek—Belkner) spielten wie aus einem Guß. Linksaußen Belkner von Vorwärts Breslau mochte schwächer als die übrigen sein, aber es hinderte diesen Angriff nur wenig an der Entfaltung. Vier Stürmer standen meist weit vorgeschoben und hinter ihnen bildete Pischzek, ein Mann fabelhafter Ballkontrolle, scharfen Blickes und stahlharten Schusses, den Punkt, von dem aus die Fäden zu den einzelnen Stürmern liefen, haargenau und unablässig.

Schlesien warf Mitte, wie gesagt, weit zurück. Und Taschach, der untadelige Tormann unserer Mannschaft, war in dieser Zeit der Turm in der Schlacht. Von der siebenten Minute ab muß er wiederholt die wagemutigsten Paraden ausführen, um in letzter Instanz zu klären. So fischt er prachtvoll plazierte Schüsse Eckerts und Pischzeks meisterhaft heraus. Aber Schlesien drängt unentwegt und mächtig. Aufregende Szenen vor dem Mitte-Tor häufen sich. Einmal retten Tzschach und der Hallenser Müller mit viel Glück, und bei der zweiten schlesischen Ecke fliegt Tzschach nach schon vollbrachter Faustabwehr in tollkühner Parade in die rechte Ecke, um den Nachschuß zu meistern. Der Mitte-Sturm bleibt fast durchweg auf Durchbrüche beschränkt. In der 27. Minute scheint der Ausgleich da zu sein: Pawlitzki, Schlesiens Mittelstürmer, schießt — gegen den Pfosten. Nachschuß, von Tzschach mit Mühe abgewehrt. Das Leder liegt kurz vor der Linie, zwei Schlesier setzen zum Schuß an, da rettet der kleine Jenaer Malter noch einmal. Zwölf Minuten später meistert Tzschach mit Können und Glück einen neuen schwierigen Schuß — in der 40. Minute aber fällt der längst verdiente Ausgleich. Eine herrliche Vorlage zu dem blitzschnell nach halbrechts im Strafraum freigelaufenen Pawlitzki — unhaltbar faucht das Leder in das Mitte-Tor! 1:1!

Dabei bleibt es bis Halbzeit. Aber schon jetzt ist klar: die Aufgabe für die 40 Minuten lang völlig überranzte Mitte-Mannschaft ist fast unlösbar, wenn der Gegner diese Leistung durchhält.

Und er hält sie durch. Das Bild ist nach dem Seitenwechsel zwar verändert, das Spiel ist nun meist offen, da die Mitte-Mannschaft alle Kräfte dafür einsetzt — aber die Schwächen des heimischen Sturmes und die Stärke des gegnerischen werden jetzt nur um so deutlicher offenbar. In der 18. Minute prägt sich das durch ein weiteres Tor klar aus. In steilem Spiel ist Schlesiens Sturm davongezogen und Eckert bringt einen prachtvollen 20-Meter-Schuß an, gegen den es keine Parade gibt. 2:1 für Schlesien. Und zwei Minuten später wenden nur Tzschachs Geistesgegenwart und ein gut Teil Glück weiteres Unheil ab, als aus fünf Meter Entfernung aufs Mittetor geschossen wird.

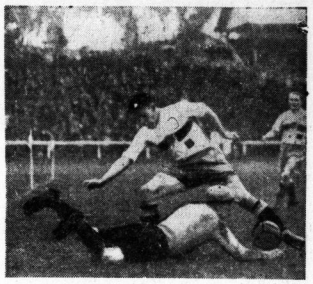
Sprechchöre verlangen die Umstellung der Mitte-Elf. Und jetzt — vielleicht (aber das ist nur schwer zu sagen) zu spät — wird Schmeißer auf halbrechts genommen und Werner zurück. Malter spielt nun linker, Werner rechter Läufer. Aber es ändert sich an der Gesamtleistung nicht viel. In der 32. Minute beschließt ein weiterer Schlesier-Treffer — den Pawlitzki bei blitzschnellem Durchbruch durch die zu weit aufgerückte Mitte-Deckung schießt — Niederlage und Schicksal der Mitte-Elf. Verzweifelt setzen die Mitte-Spieler nun die letzten Reserven ein, kommen im Gegenstand noch auf 6:7 heran, aber der solide und in begeisternd schönem Stil arbeitende Gegner verliert die Nerven nicht mehr, ist durch nichts mehr zu erschüttern. Als Wingenfeld-Fulda, der aufmerksame Schiedsrichter dieses Spieles, abpfeift, ist Mitte durch die wohlverdiente 3:1-Niederlage aus dem Pokalwettbewerb ausgeschieden.

*

Entscheidend war — es geht aus dem allen hervor — die fast unbeschreiblich schwache Form des Sturms, der zu keiner Zeit erkennen ließ, daß in ihm drei Spieler des torhungrigen SC. Dessau 05 standen. Tzschach im Tor spielte ohne Tadel, die Verteidiger Müller-Halle und Riechert-Magdeburg waren sicher und bis auf kleinere Fehler sauber in der Ballarbeit, und auch Böttger-Halle als Mittelläufer gehörte mit zu den besseren und besten Spielern der Mannschaft. Schließlich konnte auch die Arbeit der Außenläufer Malter und Schmeißer (mit gewissen Einschränkungen) genügen. Aber es waren manche taktische Fehler auch in ihrem Spiel — es fehlte hier und da nicht nur an Kondition, sondern schon an Schnelligkeit und Stehvermögen.

So erhärtete dieser Erfurter Kampf die Ansicht, daß unsere Mitte-Elf längst verjüngungsbedürftig ist, daß frisches Blut der Mannschaft neuen Schwung, größere Kampfkraft und stählernen Willen bringen muß. Der Gau Mitte wird deshalb diesen Tag als einen Wendepunkt im Fußball hinnehmen und an die Arbeit gehen. Wenn Mitte im Dezember in Halle gegen Niederrhein antritt, wird die Mannschaft ein neues Gesicht haben. Sorgfältige Auswahl der Talente und Schulung dieser Auserwählten — das ist die Aufgabe für die nächsten Monate. So schließlich wird auch diese Niederlage verschmerzt werden, ja — — Früchte tragen!

Der Jenaer Werner schießt in der 4. Minute den ersten und einzigen Mitte-Treffer
Von links: Lachmann-Schlesien, Werner-Mitte, Kubus-Schlesien und Schmeißer-Mitte. (Aufn.: Clausius)



Mitte-Torwart Tzschach bei einer seiner zahlreichen hervorragenden Paraden. (Aufn.: Clausius)

Vorrunde mit Ueberraschungen

Einige ganz unerwartete Ergebnisse würzten den Ablauf der Vorrunde um den Reichsbundpokal, der am Sonntag die Auswahlmannschaften der 16 Gaue im Kampf sah. Für die Zwischenrunde, die am 23. Januar steigt, erwarben die Teilnahmeberechtigung: Sachsen, Schlesien, Nordmark, Niederrhein, Südwest, Niederrhein und Baden. Dazu kommt der Sieger des Spieles zwischen Bayern und Mittelrhein, das in Augsburg unentschieden 3:3 (2:1) nach Verlängerung endete und wiederholt werden muß. Schon dieses Unentschieden stellte eine große Ueberraschung dar, das noch übertroffen wird von dem Sieg des Gaues Südwest in Gelsenkirchen über die verstärkte Schalke-Mannschaft von Westfalen mit 3:0 (1:0) und von dem Erfolg des Gaues Schlesien in Erfurt über unseren Gau Mitte mit 3:1 (1:1). Sachsen gewann in Chemnitz gegen Ostpreußen glatt mit 4:1 (2:0), die Nordmark in Hamburg gegen Pommern nur ganz knapp mit 2:1 (2:1), Niedersachsen in Hannover gegen Württemberg mit 4:2 (2:0), der Niederrhein in Düsseldorf gegen die junge Mannschaft Brandenburgs mit 3:1 (0:0) und Baden in Mannheim gegen Nordhessen auch nur sehr knapp mit 1:0 (0:0).

Unermüdlich sind abertausend Hände für das WHW. tätig. Wo erfüllst Du Deine Pflicht?

14

Auch Deine Augen brauchen besseres Licht

Jede Arbeitskraft muß sich heute voll auswirken können!

Ein unentbehrliches Hilfsmittel hierzu ist gutes und reichliches Licht, das nicht blendet. Die meisten Beleuchtungsanlagen sind veraltet und hindern den Arbeitenden an der vollen Ausnutzung seiner Arbeitskraft. Elektrisches Licht, durch Osram-D-Lampen erzeugt, ist billig, kann also reichlich angewendet werden. Ziehen Sie einen Elektrolicht-Fachmann zu Rate, damit er Ihre Beleuchtungsanlage verbessert. Lassen Sie veraltete und verbrauchte Lampen ersetzen durch

OSRAM D

Jede Osram-D-Lampen-Packung trägt diese Marke.

Erhältlich für 40, 60, 75 und 100 Watt.

OSRAM-D-LAMPEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0009

Harte Pokalkämpfe

Schwache Abwehr Westfalens entschied

Einen schönen Fußballkampf bekamen 12 000 Zuschauer in der Gelsenkirchener Glückauf-Kampfbahn zu sehen. Die Südwest-Mannschaft zeigte eine tadellose Leistung und gewann verdient gegen die Elf Westfalens, die gut spielte, in der Verteidigung aber eine Achilles-Ferse hatte, die letzten Endes für den 3:0 (1:0)-Erfolg der Gäste den Ausschlag gab. Der überragende Spieler auf dem Platze war der Südwest-Mittelläufer Sold, neben dem sich noch Fath und Eckert im Angriff besonders auszeichneten. Klodt hatte einen großen Tag, sonst wäre die Niederlage für Westfalen noch bitterer geworden. In der westfälischen Mannschaft spielte Szepan hervorragend, er mußte sich als Mittelläufer allerdings fast ausschließlich in der Abwehr betätigen. Gut fand sich Lenz zwischen Pörtgen und Kallwitzki zurecht, wenn dennoch keine Tore herausgeholt wurden, so ist das ein Verdienst der aufmerksamen gegnerischen Abwehr. Das erste Tor fiel fünf Minuten vor der Pause nach Fehler der westfälischen Verteidiger durch Wirsching. In der 25. Minute der zweiten Hälfte schoß Schmidt auf Vorlage von Fath das zweite Tor, und Eckert sorgte in der 35. Minute für das Schlußergebnis.

Bayern hatte noch Glück

Mit einer guten Leistung wartete der Mittelrhein im Kampf mit Bayern auf dem von 12 000 Zuschauern besetzten Schwaben-Platz in Augsburg auf. Das Spiel, bei dem man auch Dr. Nerz unter den Zuschauern sah, endete 3:3 (1:2) nach Verlängerung. Der Mittelrhein führte bis 15 Minuten vor Schluß mit 3:2, erst durch einen von Haringer verwandelten Elfmeter erzwang Bayern den Ausgleich.

Nordmark — Pommern nur 2:1!

Fast pausenlos drängte die Nordmark-Mannschaft in dem vor nur wenigen tausend Zuschauern, bei sehr ungastlichem Wetter in Hamburg durchgeführtem Spiel gegen Pommern. Und die ganze Ausbeute war schließlich ein magerer 2:1 (2:1)-Sieg. Der Angriff der Nordmark versagte vor der gegnerischen Abwehr vollständig. Schon in der ersten Minute hatten die Pommern durch die Rechtsaußen Müller das Führungstor herausgeholt, das Carstens fünf Minuten später aufholte. In der 20. Minute war dann Greifenberg der Schütze des zweiten Tores.

Sachsens erwarter Sieg

Die sächsische Auswahlmannschaft feierte im Kampf mit Ostpreußen den erwarteten Sieg, dessen zahlenmäßiges Ergebnis von 4:1 (2:0) den gezeigten Leistungen entspricht. Dabei muß die gute Haltung der ostpreußischen Mannschaft unterstrichen werden, die auch in technischer Hinsicht durchaus Zufriedenstellendes zeigte. Etwa 9000 Zuschauer wohnten dem Kampf in Chemnitz bei. Das reifere Spiel der Sachsen-Elf führte schon bis zur Pause zu zwei Toren, die Munkelt und Hänel erzielten. Nach dem Wechsel fiel durch Köckeritz zunächst das dritte Tor, dann konnte Ruchay den verdienten Ehrentreffer anbringen. Zum Schluß war Munkelt noch einmal erfolgreich. Die herausragenden Spieler in der sächsischen Mannschaft waren Hänel und Seltmann.

Niederrhein gewann verdient

Die junge Mannschaft Brandenburgs, die im Düsseldorfer Rheinstadion den Kampf gegen den Niederrhein aufnahm, wurde mit 3:1 (0:0) besiegt. Der Erfolg des Niederrheins war verdient, obwohl Berlins junge Mannschaft keineswegs enttäuschte. Es fehlte den Berlinern vor allem an Erfahrung. Dem Spiel wohnten bei regendrohendem Wetter etwa 10 000 Zuschauer bei. Nach dem Wechsel war gerade eine Minute vergangen, als es 1:0 für den Niederrhein hieß. Ein Hohmann-Schuß prallte von Schubarth ab und kam zu Winkler, der einschoß. In der 10. Minute schoß Schubarth auf Vorlage von Kobierski ein sehr schönes Tor, und mit prächtiger Einzelleistung erhöhte Hohmann den Vorsprung in der 20. Minute auf 3:0. Wilde konnte mit überraschendem Schrägschuß in der 30. Minute ein Tor aufholen.

Baden hatte es schwer

Bei trübem Wetter beendete im Mannheimer Stadion vor etwa 8000 Zuschauern die badische Mannschaft, die ohne Langenbein und Striebinger spielte, einen nur knappen 1:0 (0:0)-Sieg über Nordhessen. Wohl war Baden zunächst leicht, später dann völlig überlegen, scheiterte aber immer wieder an der überaus starken gegnerischen Abwehr, in der sich Sonnrein als Torhüter ein Sonderlob verdiente. Das einzige Tor fiel neun Minuten nach der Pause. Ein Lattenschuß Sifflings war ins Feld zurückgeprallt, kam zu Fischer (Pforzheim), der kurz entschlossen einschoß.

Glatter Sieg Niedersachsens

Mit 4:2 (2:0) Toren konnte die nicht in stärkster Besetzung angetretene Mannschaft Niedersachsens vor 5000 Zuschauern die Elf Württembergs schlagen. Auf Grund der einheitlicheren Leistung war der Sieg durchaus verdient. Fricke und R. Meng schossen die Tore vor der Pause. Nach dem Wechsel erhöhte Malecki auf 3:0. Dann war Tröger für Württemberg, Malecki aber wieder für Niedersachsen erfolgreich. Ein Elfmeter, den Koch verwandelte, führte zum zweiten Tore Württembergs.

Tag der Länderspiele

Norwegens Generalprobe — Irland 3:2 besiegt

In Gegenwart von 25 000 Zuschauern, unter denen sich auch König Haakon befand, kam in Oslo das erste Ausscheidungstreffen zur Fußball-Weltmeisterschaft zwischen Norwegen und Irland zum Austrag, das man in norwegischen Fußballkreisen zugleich als Generalprobe für das am 24. Oktober stattfindende Spiel mit Deutschland betrachtete. Die norwegische Elf spielte in sehr guter Form und siegte mit 3:2 (1:1) Toren. Norwegen kam in der 30. Minute durch den Halbrechten Kvammen zum Führungstor, das die Iren sechs Minuten später durch Geoghean aufgeholt hatten. Nach dem Wechsel zog Irland in der 3. Minute durch Dunne sogar in Führung, aber Kvammen erzwang in der 20. Minute den Ausgleich, und der schußgewaltige Alf Martinsen schoß in der 33. Minute den Siegestreffer.

Ungarn schlägt Oesterreich 2:1!

Im Wiener Stadion gelangte am Sonntag vor 40 000 Zuschauern unter der Leitung des Engländers Argent der 32. Fußball-Länderkampf zwischen Oesterreich und Ungarn zum Austrag. Mit 2:1 (1:0) gewannen die Ungarn das Treffen erwartungsgemäß und auch verdient. Oesterreichs Ländermannschaft bereitete also ihren Anhängern eine neue Enttäuschung nach der hohen Niederlage im letzten Ungarn-Spiel in Budapest und nach den wenig überzeugenden Leistungen gegen die Schweiz und gegen Lettland. Der famose Mittelstürmer Dr. Sarosi legte in der 21. Minute das erste Tor vor. Nach dem Wiederanpfiff schaffte ein schön eingefädelter Angriff durch den österreichischen Mittelstürmer Strob den Ausgleich, doch Ungarns Halbrechter Cseh erzielte bald darauf das siegbringende Tor.

Frankreichs Zweifrontensieg

Ueber 40 000 Zuschauer wohnten auf der Prinzenpark-Radrennbahn in Paris dem Fußball-Länderkampf zwischen Frankreich und der Schweiz bei. Man bekam ein schnelles, aber spieltechnisch nicht gerade hochstehendes Spiel zu sehen, das mit dem verdienten Siege der Franzosen von 2:1 (1:0) Toren endete. Erst drei Minuten vor der Pause fiel durch den Halblinken Beinante der Führungstreffer für Frankreich. In der zweiten Spielhälfte hatten zunächst die Schweizer etwas mehr vom Spiel und erzielten in der 22. Minute durch den Mittelstürmer Rupf den Ausgleich. In der 37. Minute war es dann abermals Beinante, der durch einen prächtigen Schuß das Endergebnis auf 2:1 für Frankreich stellte. Auch im Spiel der beiderseitigen B-Mannschaften, das vor 12 000 Zuschauern in Lausanne stattfand, mußten die Eidgenossen eine Niederlage hinnehmen. Die Franzosen siegten hier mit 3:2 (1:1).

Glatter Polen-Sieg über Jugoslawien

Einen unerwartet glatten Sieg feierte die polnische Fußball-Nationalmannschaft im Fußball-Länderkampf mit Jugoslawien. Die in großer Form spielenden Polen gewannen das einen Ausscheidungskampf zur Fußball-Weltmeisterschaft darstellende Treffen im Warschauer Militär-Stadion glatt mit 4:0 (2:0) Toren. Ueber 20 000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Ueberraschend fiel bereits in der ersten Spielminute durch den Rechtsaußen Piontek der polnische Führungstreffer. Noch vor der Pause konnte der Mittelstürmer Wostal den zweiten Treffer anbringen. Nach dem Wechsel kamen die Polen durch Wostal und den Halblinken Wilimowski zu zwei weiteren Toren. — Die polnische B-Mannschaft siegte vor 25 000 Zuschauern in Kattowitz über Lettland mit 2:1 (0:0). Die Letten, die vor wenigen Tagen gegen Oesterreich ein großes Spiel geliefert und schließlich nur knapp verloren hatten, wurden in der zweiten Hälfte durch zwei Tore von Pibel und Piec überrascht, denen sie nur einen Treffer durch Koslines entgegensetzen konnten.

Germ.-Felsenfest geschlagen

Kroton Ramsin gewinnt 10 : 6

Die durch neue Kämpfer stark verjüngte Ringer-Mannschaft von Germania-Felsenfest war am Sonntag in Ramsin gegen Kroton von reichlichem Pech verfolgt. Das Ergebnis von 10 : 6 für die Ramsiner entsprach nicht ganz dem eigentlichen Kräfteverhältnis der beiden Gegner. So hatte Schlichting im Bantamgewicht bereits den verdienten Punktsieg zugesprochen erhalten, als der Ringrichter — sicherlich durch Publikumseinsprüche beeinflußt — das Resultat abänderte und Schlichtings Gegner, Richter-Ramsin, zum Punktsieger erklärte. Hedel ging im Federgewicht des Arbeitssieges verlustig, obwohl er ständig im Angriff lag. Grotes Sieg ließ sich mit einer Punktwertung durch einen Ueberwurf begründen. Bei den übrigen Kämpfen gab es dann einen klaren Sieg des routinierten Viehweg II-Ramsin im Leichtgewicht gegen Schübel-Halle durch Ueberwurf nach sieben Minuten. Im Weltergewicht hatte Viehweg I-Ramsin gegen Meister Max Hausik-Halle zunächst leicht die Führung, die er aber bald abgeben mußte, da Hausik mit energischen Ueberstürzen und Schulterdrehgriffen aufwartete, die Viehweg in äußerst schwierige Lagen brachten. Sicherer Punktsieger Hausik. Im Mittelgewicht holte sich Kopp-Halle gegen Krüger-Ramsin eine große Wertung durch Kopfzug, die er auch bis zum Schluß hielt. Punktsieger Kopp. Der sehr aussichtsreiche junge Halbschwergewichtler Henze-Halle setzte sichtlich alles auf schnelle Schulterniederlage seines Gegners Anton-Ramsin, wobei er sich jedoch in der vierten Minute bei Durchführung eines Ueberwurfs eine Selbstniederlage beibrachte. Im Schwergewicht konnte Lehmann-Halle gegen Grothe II dann noch durch bessere Arbeit, besonders seine Armschlüssel, einen Punktsieg herausholen.

Mitte gewinnt Gau-Fechtturnier

Das in Magdeburg durchgeführte Gauturnier im Säbelfechten wurde von der Mannschaft des Gaues Mitte gewonnen, die über Sachsen mit 9:7 und über Brandenburg mit 10:6 erfolgreich blieb. Sachsen besiegte sodann Brandenburg mit 12:4 und eroberte damit den zweiten Platz. Im gleichzeitig durchgeführten Florettturnier der Frauen war die starke Mannschaft des Gaues Sachsen nicht zu schlagen. Gegen Brandenburg siegten die sächsischen Frauen mit 10:6 und gegen Mitte mit 13:3. Den Kampf um den zweiten Platz gewann Mitte gegen Brandenburg bei 8:8 durch das bessere Trefferverhältnis von 58:60.

*

Das zum sechsten Male durchgeführte Dresdner Degenfecht-Turnier um den „Prunkhelm" nahm einen spannenden Verlauf. In der Endrunde siegte der Deutschböhme Clausnitzer, der von elf Gefechten neun gewann und nur zwei verlor. Zweiter wurde Jambor (Dresden) mit 8 Siegen vor Kaldschmidt (Dresden), Oberlt. Cramer (Berlin) und Juppenlatz (Halle).

Athletikkämpfe fielen ins Wasser

Die Leichtathletik-Veranstaltung, die für gestern in Halle vorgesehen war — DVM.-Kämpfe der Männer und Kreisjugendwettkämpfe — fielen dem ungünstigen Wetter zum Opfer.

Der große Handballkampf „Wehrmacht — Zivil" in Stuttgart endete vor 10 000 Zuschauern mit dem abermaligen Siege der Wehrmachtsangehörigen. Mit 11:10 (5:4) fiel ihr Sieg aber knapp aus. Das ähnliche Spiel in Leipzig gewann die Wehrmachtsmannschaft mit 12:6 über die Leipziger Stadt-Elf.

Borussias Sieg im Handball-Derby

Leuna setzt seinen Siegeszug in der Gauliga fort — PSV. Halle im ersten Bezirksklassenspiel in Unterröblingen geschlagen!

Im Handball blieb auch der gestrige Sonntag nicht frei von Ueberraschungen. So mußte in der Gauliga Gera-Zwötzen auf eigenem Platze eine Niederlage durch Staßfurt hinnehmen, und in Magdeburg-Neustadt gab es eine Punktteilung. TSV. Leuna konnte, wie erwartet auch das vierte Spiel dieser Reihe zu einem Siege gestalten. Die Ergebnisse:

Gera-Zwötzen — TC. Staßfurt 6:8 (3:3)
TSV. Leuna — MSV. Eilenburg 11:5 (4:3)
VfL. Viktoria Neustadt — SC. Fermersleben 4:4 (3:2).

Das Spiel in Leuna begann für den Platzbesitzer nicht gerade vielversprechend. Es dauerte geraume Zeit, ehe er ins Spiel kam. Bis dahin hätten die sehr schnellen Soldaten bei besserem Wurfvermögen sich leicht einen guten Vorsprung erarbeiten können. Im Torwurf versagten sie jedoch regelmäßig. So gelangte vielmehr Leuna zum ersten Tor durch einen Freiwurf von Richter. Es folgte dann mehrmals Ausgleich durch Eilenburg und Führungstor von Leuna. Richter stellte die Halbzeitführung für Leuna sicher. Nach der Pause erfolgte der große Umschwung. Leuna zeigte jetzt wieder die große Form der letzten Spiele und war nun auf einmal in allen Belangen besser als Eilenburg. Als Hauptschütze erwies sich Mittelläufer Sperling, gleich gut im Stören wie im Aufbau. Mit 11:5 gelang schließlich ein auf Grund der Leistungen in der zweiten Halbzeit völlig verdienter Sieg.

*

Für den hallischen Handball war gestern ein großer Tag. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Begegnung der beiden alten Rivalen Wacker und Borussia, die auch wirklich das hielt, was man sich von ihr versprochen hatte. Diesmal blieb Borussia als die um einiges bessere Mannschaft verdient Sieger und hat damit den Anschluß an die Spitzengruppe wieder hergestellt, zumal nun auch Weise überraschend sich von Halle 96 die Punkte abnehmen ließ. Dadurch ist jetzt nur noch TV. Dieskau ohne Verlustpunkte und es wird Mühe kosten, ihn aus dieser Stellung zu verdrängen. Der Start des PSV. Halle in Unterröblingen verlief wenig glücklich — er mußte sich mit einer Niederlage auf die Heimreise begeben. Die Spiele nahmen folgenden Ausgang:

Wacker — Borussia 6:9 (4:5), Weise — Halle 96 5:7 (2:4)
Reichsbahn — GTV. 5:5 (2:2), Dieskau — Post 12:7 (8:4)
Unterröblingen — PSV. Halle 10:7 (6:4).

Wie die Borussen gewannen

Eine stattliche Zuschauermenge wohnte dem Spiel auf dem Wackerplatz bei und kam hinsichtlich der gezeigten Leistungen, wie man so sagt, auf die Kosten. Die seit einiger Zeit im Sturm neu eingesetzten Spieler Borussias und Wackers bewährten sich auch diesmal, indem sie durch blitzschnelle Angriffe und gefährliche Torwürfe den Gegner immer in Atem hielten. Während bei Borussia der rechte Flügel mit Lehmann und Kämmerer hervorragte — Eschrig auf Linksaußen wurde noch zu wenig eingesetzt —, war bei Wacker der linke Flügel die treibende Kraft mit Lützke, Scheer und Zscharsch. Nur der Torwurf müßte bei den letzteren noch genauer werden. Gestern war Borussia um eine Kleinigkeit besser und konnte einen verdienten Sieg feiern. Die beiden Torhüter — bei Borussia wieder Dietrich, bei Wacker Wöhlmann — standen sich in ihren Leistungen nichts nach. In der Hintermannschaft dagegen war Wacker auf einigen Posten schwächer besetzt.

Es dauerte natürlich wieder einige Zeit, ehe sich die erste Aufregung etwas gelegt hatte. Dazu trug auch ein von Wagner verwirkter 13-Meter-Wurf bei, den aber Lehmann nicht verwandeln konnte. Durch schöne Durchspiele (Lehmann zweimal) und eine Freiwurfabgabe (Lösche) kam Borussia zu einem 3:0-Anfangsvorsprung, den Wacker aber allmählich wieder zu nichte machte. Zschorch (2) und Lützke schafften den Ausgleich. Mehrmals hatte es nun den Anschein, als würde sich jetzt das Glück Wacker zuwenden, aber immer wieder legte Borussia ein Tor vor. In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel noch etwas härter, was viele Freiwürfe zur Folge hatte, die aber auf beiden Seiten nicht genügend ausgewertet wurden. Bis 7:4 dehnte Borussia den Abstand aus, ehe Wacker noch einmal gefährlich aufkam. Vaters und Zschorsch verkürzten auf 7:6. Noch zweimal war jedoch Lehmann erfolgreich, der damit den Sieg für Borussia sicher stellte.

Von den übrigen Handballfeldern

Eine bedeutend bessere Leistung als am vorigen Sonntag befähigte Halle 96 zu dem kaum erwarteten Siege über Weise. Der 96er Sturm arbeitete besser zusammen und auch die Hintermannschaft zeigte gute Leistungen. Weise dagegen war im Sturm vom Pech verfolgt und brachte selten einen einheitlichen Angriff und guten Torwurf zustande. 96 begann das Spiel mit schnellen Angriffen und konnte durch Dutenhofer mehrfach erfolgreich sein. Deckungsfehler bei Weise verhalfen 96 nach der Pause zur 5:2-, später 7:3-Führung, die bei genauerem Torwurf leicht noch weiter hätte ausgedehnt werden können.

Die Reichsbahn mußte wieder auf einige ihrer Spieler verzichten und mußte sich daher mit einem Unentschieden zufrieden geben. Ganz gut konnte der Innensturm gefallen, während beim GTV. diesmals die Flügelstürmer mehr hervortraten.

Einen weiteren Sieg errang der TV. Dieskau, der dadurch ohne Verlustpunkte an der Spitze der Tabelle steht. Die Post fand sich nicht wieder zu so guten Leistungen zusammen wie am Vorsonntag. Die Freiwürfe Fleischers gingen diesmal häufig ins Aus. Schon nach fünf Minuten lag Dieskau durch Seelmann mit drei Toren in Front. Ueberraschend gelang der Post dann der Ausgleich. Doch bis 7:3 vergrößerte Dieskau seinen Vorsprung, ehe der Post ein weiterer Treffer glückte. In der zweiten Halbzeit warf die Post zunächst zwei Tore (8:6), jedoch wieder ging der Platzbesitzer davon. Dieskau Jugend gegen Döllnitz Jugend 14:4.

Das erste Spiel des PSV. Halle in der Bezirksklasse endete in Unterröblingen mit einer Niederlage gegen eine zur Zeit gewiß nicht allzu starke Mannschaft. Das erste Tor warf zwar der PSV., aber ein Freiwurf brachte Unterröblingen den Ausgleich. In der Folge lag der Gastgeber meist etwas mehr im Angriff. Nach der Pause drängte der PSV. auf eine Verbesserung des Ergebnisses. Im Zwischenspurt gelang es ihnen auch, bis auf 9:7 heranzukommen, wenige Minuten vor Schluß erzielte aber Unterröblingen das 10. Tor und erkämpfte sich damit den ersten Sieg.

Die Tabelle der Bezirksklasse hat nunmehr am 11. Oktober folgendes Aussehen:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
TV. Dieskau	5	5	0	0	52:25	10:0
Borussia	5	4	0	1	65:34	8:2
Weise	5	4	0	1	47:25	8:2
Wacker	4	3	0	1	44:26	6:2
Halle 96	4	2	0	2	30:27	4:4
TV. Frankleben	5	2	0	3	42:52	4:6
Reichsbahn	5	1	1	3	27:44	3:7
TV. Giebichenstein	4	0	1	3	24:43	1:7
Post	5	1	0	4	35:53	2:8
TV. Unterröbling.	5	1	0	4	25:59	2:8
PSV. Halle	1	0	0	1	7:10	0:2
	48	23	2	23	398:398	48:48

In der 1. Kreisklasse setzte VfR. Wörmlitz seine Erfolgsserie mit einem weiteren Siege fort. Es spielten:

LSV. — Wörmlitz 6:14 (1:4), Canena — HTSV. 18:6 (9:3)
Diemitz — SV. 98 4:7 (2:1), Seeben — Zwintschöna 6:4

Der Luftwaffe gelang zwar das erste Tor, doch blieb dies in der ersten Halbzeit der einzige Erfolg. Trotzdem war das Spiel meist offen. Wörmlitz dehnte den Vorsprung bis auf 7:1 aus. Erst dann konnte der LSV. wieder etwas abschwächen.

Schraplau — Querfurt 12:4 (8:1); Reinsdorf — Gutenberg 10:11 (8:4).

98 mit 4:0, Borussia 5:0 in Front

Favoritensiege im heimischen Fußball — 99 von Cricket-Viktoria Magdeburg bezwungen

Ein „echter", schlechter Herbsttag, leichter Sprühregen mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen, brachte gestern neue idealere Vorbedingungen für die Meisterschaftsspiele im Fußball. Nicht überall wurden die Spieler mit dem schlüpfrigen Boden fertig, so daß manche Treffer nicht gewollter Art hierdurch zustande kamen.

Das einzige Gauligaspiel brachte den Merseburger 99ern eine Niederlage. Mit 2:1 blieb Cricket-Viktoria Sieger. Die Veröffentlichung der Gauligatabelle erübrigt sich bei diesem knappen Programm. Zu erwähnen wäre, daß Cricket Magdeburg auf den vierten Tabellenplatz vorrückt, während die 99er den bisher inne gehabten Platz der Magdeburger einnehmen.

In der Bezirksklasse gab es gestern einen Tag der Favoriten. Es spielten:

Sportverein 98 — Ammendorf 1910 4 : 0,
Preußen Merseburg — Borussia Halle 0 : 5 (!),
SV. Zeitz — VfL. Merseburg 1 : 0,
VfL. Bitterfeld — VfB. Zscherndorf 1 : 0.

Die glatten Siege unserer hallischen Vereine lassen aufhorchen. Hier half aber, wie bereits erwähnt, geistiges Geschick ein wenig mit. In Bitterfeld und Zeitz trafen die Platzbesitzer je einmal ins Schwarze und stellten damit die von uns vorausgesagten Sieger. Nach dem 6. Spielsonntag ergibt sich nun folgende

Meisterschaftslage in der Bezirksklasse:

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Borussia Halle	6	5	1	0	17:6	11:1
SV. Zeitz	6	4	1	1	19:6	9:3
SV. 98 Halle	6	4	1	1	13:7	9:3
VfL. Bitterfeld	6	3	2	1	9:7	8:4
SV. Holzweißig	5	2	2	1	11:12	6:4
VfL. Merseburg	5	2	1	2	9:8	5:5
Wacker Halle	4	1	1	2	5:6	3:5
Sportfr. Naundorf	4	1	1	2	8:6	3:5
VfB. Zscherndorf	6	1	1	4	10:16	3:9
Ammendorf 1910	6	1	1	4	8:16	3:9
Preußen Merseb.	6	1	1	4	4:14	3:9
Schwarzgelb	4	0	1	3	4:8	1:7
	64	25	14	25	112:112	64:64

Halle 96 in Chemnitz siegreich

Mit vierfachem Ersatz — u. a. stand für Geisler Büchner im Tor — erspielte sich Halle 96 in Chemnitz gegen den Postsportverein einen 7:3-Sieg.

Die bessere Taktik entschied

Sportverein 98 schlug Ammendorf 1910 4:0 (2:0). Die Ammendorfer hatten sich in diesem Spiel besonders viel vorgenommen. Sie wollten mit aller Gewalt aus dem unteren Tabellenende entweichen; daher erschienen sie in stärkster Mannschaftsbesetzung, wobei man auf den Linksaußen, eine neue Kraft, besonders baute — leider vergeblich, wie es sich im Spiel dann zeigte. Trotz alledem spielte aber die Ammendorfer Elf recht ansprechend. Sie gab das Spiel auch beim 0:2-Nachteil noch nicht verloren, bis sie dann aber im letzten Spieldrittel doch noch glatt distanziert wurde. Als starke Einheit erwies sich die Ammendorfer Läuferreihe — hier überragte wieder Marin —, die durch saubere Ballführung und genaues Zuspiel dem Angriff die notwendigen Voraussetzungen für Tormöglichkeiten schuf. Die Stürmer, mit zu stark betontem Innenspiel, konnten aber die stets geschickt zurückgezogene 98er-Deckung nicht durchbrechen. So verließ man sich auf Schüsse aus größerer Entfernung. Marin, der als Mittelläufer oft im Angriff zu sehen war, hatte aber mit seinen Schüssen kein Glück. Zudem wehrte der 98er Torhüter bei den wenigen gefährlichen Torschüssen sicher ab.

In der 98er Deckung lag überhaupt in taktischer Hinsicht der Schlüssel zum Erfolg, den man bei Ammendorf vermißte. Eine offensiv spielende Läuferreihe verließ sich dort allzu stark auf die Verteidigung, die aber gestern mit den nassen Bodenverhältnissen immer in Konflikt geriet, somit Vorarbeit für die 98er Erfolge geschaffen wurde. Bei den 98ern war das Gegenteil zu sehen. Zudem war Hoffmann im Angriff der 98er ganz in seinem Element, der alle Fehler beinahe erriet und dann in vorbildlicher Art auch viermal Vollstrecker war.

Das Spiel selbst war äußerst interessant, ja, es bannte in der ersten Hälfte, als beide Mannschaften noch mit frischer Kraft kämpften, geradezu. 98 stellte die Ammendorfer Hintermannschaft sofort auf eine Nervenprobe. Marins Kunst vereitelte kurz nach Beginn — als der Torhüter schon geschlagen war — ein sicheres Tor. Dann aber kam im weiteren Verlauf Ammendorf, vornehmlich durch die Arbeit Marins, stärker zu Worte. Die 98er Deckung stand jetzt wiederholt unter Hochdruck, doch mit viel Glück wurde die Gefahr gebannt. Aus der Tiefe heraus — Raap leistete als zurückgezogener Halbrechter viel Arbeit — ging 98 zum Angriff über. Es zeigte sich jetzt, daß Ammendorfs Verteidigung die Bodenverhältnisse nicht immer meistern konnte, besonders Gimpel. Hierdurch fiel der erste Treffer. Hoffmann war schnell zur Stelle; Rohde streckte sich vergebens. Abwechselnd waren beide Tore in Gefahr. Kirkamm hatte kaum einen Schuß Burchs unschädlich gemacht, da ging Raap in schnellem Antritt nach vorn. Sein genaues Abspiel nutzte Hoffmann entschlossen zum 2:0 aus. Nach der Pause war 98 vorerst in die Verteidigung gedrängt. Ammendorf kämpfte verbissen, hatte auch mehrfach gute

HTSV.-Turner bei der Arbeit

Gute Leistungen im Geräteturnen um die Vereinsmeisterschaft

Der Hallesche Turn- und Sportverein führte gestern in seiner Turnhalle am Roßplatz die Vereinsmeisterschaften im Gerätturnen durch. Die Beteiligung war sehr gut, so daß sich bei den Kämpfen ein Bild echten turnerischen Lebens bot. Nachdem der Ehrenvorsitzende W. Klinz die Turner und Gäste begrüßt hatte, begann der Wettbewerb. Die Ober- und Mittelstufe hatten einen Zehnkampf, die Altersturner und Jugendturner einen Siebenkampf zu bestreiten. Die Leistungen zeigten, daß der Hallesche Turn- und Sportverein im Geräteturnen weiter vorwärtsschreitet und vor allem in der Jugend einen sehr guten Nachwuchs hat. Hier zeigt sich der Erfolg einer sich aufopfernden Vorturnerschaft. Es war eine Freude, die sportgestählten Körper an den Geräten oder bei den Freiübungen bewundern zu können. Am meisten wurden wohl die Uebungen der Oberstufe verfolgt. Wie vorausgesagt, ließ sich Böhm, der sich in den letzten Jahren sehr gut weiterentwickelt hat, die Meisterschaft nicht nehmen. Er erzielte bei 200 erreichbaren Punkten 187 P. Zweiter wurde G. Böttcher mit 168,5 P. vor A. Rossau, der 162,5 P. erreichte (er war am Pferd stark zurückgefallen). In der Mittelstufe belegte R. Schade mit 164 P. den ersten Platz vor K. Weitzenberg 161,5 P. und D. Auer 161 P. In der Altersklasse wurde W. Lehmann mit 117 P. vor K. Schade 111,5 P. Vereinsmeister.

Bei der Jugend, die sehr stark beteiligt war, setzte sich in der A-Klasse (16—18 Jahre) Rudolf Braune mit 117 P. an die Spitze, Zweiter wurden W. Kunze und H. Walther 113 P. vor K. Wippert 109 P. — In der Klasse B (14—16 Jahre) wurde bis zum Schluß hart um die Meisterschaft gekämpft. Schließlich teilten sich K. Kopitz und R. Gase mit 111 P. vor H. Moro 105,5 P. und H. Kupke 97 P. in den Sieg.

Im ganzen betrachtet, war dieses Meisterschaftsturnen für den Halleschen Turn- und Sportverein ein voller Erfolg!

Nachdem nun die Volksturner und Geräteturner die Vereinsmeisterschaften ausgetragen haben, werden am kommenden Mittwoch um 19 Uhr im Stadtbad noch die Schwimmer um die Vereinsmeisterschaft kämpfen. R. F.

München 1860 in Front

Leuna an zweiter Stelle vor Kassel

In Kassel trafen sich die Kunstturnmannschaften des TuSpV. von 1860 München (Deutscher Mannschaftsmeister), des TuSV. Leuna und die Kasseler Turngemeinde. Der spannende Kampf brachte den Münchenern den Sieg mit 539,2 Punkten vor Leuna mit 531 und Kassel mit 520,8 Punkten. Bester Einzelturner war der Olympiakämpfer Stangl-München mit 99,4 Punkten vor Krötzsch-Leuna mit 98,8 Punkten, dem deutschen Barrenmeister Alfred Müller-Leuna mit 98,1 Punkten, Kleine-Leuna mit 96, Schmeising-Kassel mit 96, Schmelcher-München mit 95,6, Kindermann-München mit 95, Geistbeck-München mit 93,3, Lermer-München mit 89,2 und Schreyer-München mit 88,7 Punkten.

Hamburg vor Leipzig und Berlin

Im Städtekampf der Kunstturner

Im überfüllten Ufapalast zu Hamburg wurde am Sonntag zum 33. Male der Städtekampf im Geräteturnen zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig ausgetragen. Die Hamburger kamen zu einem glücklichen Siege mit 2186 Punkten vor Leipzig mit 2163 und Berlin mit 2123 Punkten. Bis zu Beginn des letzten Gerätes, dem Reck, führten die Leipziger, als Schichtholz und Hartig stürzten, so daß Hamburg den Rückstand von 18 Punkten nicht nur aufholen, sondern noch mit Vorsprung gewinnen konnte. Von den Vertretern der Reichshauptstadt enttäuschten die meisten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0010
DFG

Torchancen, aber geschickt durchkreuzte die 98er Verteidigung die Züge. Einen Bombenschuß Marins meisterte ebenso glänzend Kirkamm durch Fausten. Kurz darauf jagte Metzner, frei vor dem Tore stehend, den Ball über die Querlatte. 98 löste sich aber im letzten Spieldrittel von der Umklammerung und stellte wiederum durch Hoffmann mit zwei weiteren Treffern den etwas schmeichelhaften klaren Sieg her.

Borussia in prachtvollem Stil

Wie Preußen Merseburg 5:0 (2:0) geschlagen wurde

Knapp 1000 Zuschauer waren nach der Preußen-Kampfstätte gepilgert, um den Spitzenreiter Borussia, der als Neuling noch kein Spiel verloren hat, im Kampfe mit den Schwarzweißen zu sehen. Um es gleich vorweg zu sagen: die Borussen hielten das, was man sich von ihnen versprochen hatte. Sehr geschickt operierte der Angriff, wenn keine Lücke zu erblicken war, in der ein Stürmer durchstoßen konnte, wurde der Ball zurückgespielt, um die gegnerische Deckungsmauer auseinanderzuziehen. Elegant und mit einer erstaunlichen Leichtigkeit wanderte der Ball durch die Vorderreihe, und im gegebenen Moment zögerte man auch nicht mit dem Torschuß. Die Hintermannschaft konnte hier allerdings nicht den Beweis liefern, daß ihre Leistung mit der des Sturmes standhalten kann, da sie gestern vor keine allzu schwere Aufgabe gestellt wurde; der Merseburger Angriff erwies sich nämlich als völlig harmlos. Mangelndes Verständnis untereinander brachte nur selten eine einheitliche Aktion zustande. Die Spieler um Weise hatten sich zu schnell aus dem Konzept bringen lassen. Das genauere und durchdachtere Zuspiel der Gäste hatte sie bald durcheinandergewirbelt. Wenn auch Reiter im Preußentor den dritten und fünften Treffer hätte verhindern können, so hielt er dafür einige schwere Brocken meisterhaft. Durch zielbewußtere und entschlußkräftigere Angriffe kamen die Borussen durch Kitzing und Möller bis zur Pause zum 2:0, dem Schubert nach dem Wechsel einen weiteren Treffer folgen ließ. Die ersten beiden Torschützen sorgten im weiteren Verlaufe des Kampfes für den eindrucksvollen Sieg.

Cricket-Elf gut in Schwung

99 Merseburg verliert 1:2 (1:1)

In ihrem zweiten Heimspiel hatten die Merseburger nicht den Erfolg wie im ersten. Erstens ging der Kampf für sie verloren, und zum anderen waren wegen des schlechten Wetters nicht so viele Zuschauer anwesend wie im Spiel gegen Weida. Die Magdeburger spielten erstmalig mit voller Mannschaft, und sie waren in allen Handlungen besser als der Gastgeber. Schnell, doch trotzdem mit guter Uebersicht ausgerüstet, wußten sie immer wieder gefährlich zu werden, wobei sich Jakob und Laaß besonders auszeichneten. Alle fünf Angriffsspieler verfügten über einen kernigen Torschuß, und wenn sie in Stellung gelaufen waren, zögerten sie auch nicht damit, so daß Galander verschiedene Male Gelegenheit hatte, Magdeburger Scharfschüsse zunichte zu machen. Die Merseburger enttäuschten diesmal, vor allem in der ersten Spielhälfte war das Zuspiel nicht flüssig genug, sehr oft landete der Ball beim Gegner. In dieser Schwächeperiode der 99er konnten sich die Magdeburger viel besser entwickeln. Durch ihre weiten Vorlagen, durch ihr steiles, viel Raum gewinnendes Spiel brachten sie die Merseburger Hintermannschaft und Läuferreihe ordentlich durcheinander. Bach und Galander bewahrten in diesen aufregenden Momenten die Ruhe. Bei einem Doppelfehler von Zangenberg und Franke erwischte Jakob den Ball, und unhaltbar saß sein Schuß im Tor. Wenn auch streckenlang die Magdeburger noch weiter den Ton angaben, so konnte Rösiger doch nach schnellem Durchspiel, hart bedrängt, mit scharfem Schuß den Ausgleich erzielen. Es fehlte jetzt nicht an Anfeuerungsrufen für die Merseburger; aber die wenigen gefährlichen Angriffe verpufften bald, so daß es mit dem 1:1 in die Pause ging. Kaum waren die Seiten gewechselt, als es das zweite Mal bei 99 einschlug. Franke hatte kurz vor dem Strafraum einen Freistoß verwirkt, den der Magdeburger Mittelstürmer gut placiert ins Netz jagte. Fast schien es, als ob sich die Merseburger in ihr Schicksal ergeben wollten. Eine Wandlung trat erst dann ein, als die Läuferreihe mehr aus sich herausging und das Zuspiel jetzt zusehends besser wurde. Dadurch kam auch im Angriff ein eindrucksvolleres Spiel zustande, ohne daß aber der blaugelbe Sturm an dem nicht sicher arbeitenden Schlußdreieck durchstoßen konnte. Man spielte zu engmaschig und erleichterte dem Abwehrblock die Verteidigungsarbeit.

Aus den übrigen Mitte-Bezirken

Magdeburg/Anhalt: FC. Mildensee — Fortuna Magdeburg 1:0 (0:0), Viktoria Stendal — Viktoria Zerbst 5:1 (2:1), Germania Halberstadt — Wacker Bernburg 1:2 (0:1), VfB. Schönebeck — Burger Preußen 2:3 (0:3), Saxonia Tangermünde — SpVg. Thale 5:1 (2:1). Gesellschaftsspiel: SC. Preußen Magdeburg — VfL. Vikt. Neustadt 1860 Magdeburg 3:4 (0:1).

Thüringen: SpVg. 06 Zella-Mehlis — 1. FC. 04 Sonneberg Punkte an Sonneberg, da Zella-Mehlis gesperrt, SC. Oberlind — VfB. Pößneck 0:2 (0:0), Wacker Gera — FSV. Rositz 4:2 (2:2). Privatspiel: Spvg. Erfurt — VfL. Sömmerda 3:2.

Am Sonntag 96 — Sportfreunde und Wacker — Borussia

In der Fußball-Gauliga sind neben den im Spielplan für nächsten Sonntag enthalten gewesenen Spielen 1. SV. Jena—99 Merseburg, Thür. Weida—Cricket-Viktoria Magdeburg und Spielvg. Erfurt—Lauscha noch die Spiele VfL. Halle 96—Sportfreunde und Dessau 05—SC. Erfurt angesetzt worden. Da unter den sechs planmäßigen Bezirksklassenspielen auch das Treffen Wacker Halle—Borussia Halle ist und die Vereine von sich aus gegen eine Absetzung des Spieles sind, erlebt Halle am Sonntag beide mit Spannung erwartete Spiele am Nachmittag!

Leuna weiterhin in Führung

VfB. Morls erster Punktverlust — Favorit Tabellenzweiter

Wenn auch gestern wieder in den Fußballmeisterschaften der I. und II. Jahnkreisklasse überraschende Ergebnisse nicht ausblieben, so hat sich an der Marschordnung im allgemeinen doch nicht viel geändert. Es gab zwar einige Umgruppierungen, aber sie sind geringfügig; so nimmt Favorit in der I. Kreisklasse nun den zweiten Platz ein und Spielvereinigung Lettin rückt durch einen weiteren Sieg einige Plätze nach vorn. In der II. Kreisklasse haben sich bis auf Morl die Tabellenführer auch vorn gehalten. Morl bezog in Wettin seine erste Niederlage. — In der I. Kreisklasse spielten:

TSV. Leuna — Giebichenstein-Sportbrüder 5:1,
Favorit — Braunsdorf 4:2,
Beuna — Luftwaffe Halle 4:0!,
VfR. Reideburg — Kayna 2:2,
SVg. Lettin — BSG. Weise Halle 3:2!

Der Stand des Kampfes:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
TSV. Leuna	4	4	—	—	17:4	8:0
Favorit Halle	4	3	—	1	11:8	6:2
SV. 1916 Beuna	5	3	1	1	18:8	7:3
VfR. Reideburg	4	2	1	1	11:5	5:3
SVg. Lettin	4	2	1	1	7:8	5:3
Luftwaffe Halle	3	1	1	1	7:7	3:3
SVg. Neumark	4	2	—	2	8:10	4:4
Groß-Kayna	4	1	1	2	9:7	3:5
BSG. Weise Halle	4	—	1	3	4:8	1:7
Braunsdorf	5	1	—	4	9:19	2:8
Gieb.-Sportbrüder	5	1	—	4	8:25	2:8

TSV. Leuna überzeugte in seinem Spiel gegen Giebichenstein-Sportbrüder 5:1 (4:0) vor allem in der ersten Halbzeit. Später kamen die Hallenser zu offenem Spiel und erzielten genau wie der Gegner einen Treffer. — Obwohl Favorit gegen Braunsdorf im Feldspiel bis auf eine kurze Zeit immer im Nachteil war, sicherte sich die Elf doch durch gute Angriffe und recht schöne Tore einen 4:2-(2:1)-Sieg. Die Gäste hätten nach dem Spielgeschehen nicht nur den Gleichstand, sondern vielleicht sogar einen knappen Sieg verdient gehabt. Wangemann und Wilhelm teilten sich in die Torerfolge. — Beuna gewann gegen Luftwaffe Halle 4:0 (1:0). Die Verlierereif war im Feldspiel beinahe gleichwertig, lediglich sehr schwache Schußleistungen ließen das nicht zum Ausdruck kommen. Bis auf den Halblinken schossen die übrigen vier Stürmer Beunas je ein Tor. — Auch das Spiel VfR. Reideburg gegen Kayna 2:2 (0:2) hätte nach dem Spielverlauf der zweiten Halbzeit, in der Reideburg zeitweise stark überlegen war, ein anderes Ergebnis für die Rasensportler bringen können. Ein Selbsttor von Reideburg sicherte den Gästen aber den einen Punkt. — Schon nach zwanzig Spielminuten führte SVg. Lettin gegen Weise Halle durch den Halbrechten und Mittelstürmer 2:0. Erst dann kam Weise, die Gefahr erkennend, etwas auf. Nach dem Seitenwechsel ging Weise zum Angriff über und erzwang durch den Linksaußen den Ausgleich. Der Siegestreffer lag dann für beide Mannschaften oft sehr nahe, aber selbst je ein Elfmeter wurde von beiden Mannschaften ausgelassen. Zehn Minuten vor Spielschluß glückte dem Mittelstürmer von Lettin dann doch das 3:2.

II. Kreisklasse

Abt. A: Das Spiel Halle 1910 — Cröllwitz fiel aus. — Canena blieb durch einen 3:1-Sieg über Osmünde der führenden Mannschaft Brachstedt, die Eintracht Halle sicher 5:1 schlug, dicht auf den Fersen. Hier folgen dann SC. Cröllwitz mit 6:2 und Halle 1910 mit 4:0 Punkten. — Olympia gab Post im Endspurt 3:2 das Nachsehen. — Abt. B: TV. Diemitz büßte in Gleſien mit 2:2 Toren den ersten Punkt ein, bleibt aber immer noch mit einem Punkt vor Reichsbahn, die ihren Gast Wehlitz mit 4:0 abfertigte, obwohl sie nur mit zehn Spielern antrat. — Abt. C: Freya Passendorf sicherte sich, noch immer ungeschlagen, gegen Holleben-Delitz mit einem 7:3 einen weiteren Vorsprung. Den zweiten Tabellenplatz nimmt nun Nietleben durch ein 3:2 in Schiepzig ein. VfL. Dölau wanderte durch ein 1:2 daheim gegen Bennstedt mit 6:4 Punkten auf den dritten Platz. Zscherben kam gegen Fortuna Zappendorf zu einem beachtenswerten 2:2 (0:1). — Abt. D: Man traute seinen Ohren kaum, als der Draht von Wettin einen 3:1-Sieg über Morl und damit dessen erste Niederlage meldete. Nehlitz rückt nun auf den ersten Platz durch ein 2:0 gegen Könnern. Ebenfalls noch ungeschlagen ist Löbejün, das gestern 3:2 über Rothenburg siegreich blieb. Gerbstedt schaffte gegen Alsleben ein 2:1. Abt. E: Nur noch von Spergau gefährdet, führt Sportring Mücheln ungeschlagen nach einem 5:1-Sieg über Wegwitz. Nicht ganz erwartet kommt das 4:1 von Zöschen gegen Meuschau. — Abt. F: Altranstädt führt mit 6:2 Punkten vor Bad Dürrenberg und Günthersdorf mit je 5:1 Punkten. Unerwartet hoch 8:0 gewann Bad Dürrenberg gegen Groß-Lehna. Altranstädt siegte gegen Schladebach 4:1 und Pissen kam durch ein 2:2 gegen Teuditz zu seinem ersten Pluspunkt.

Reserveklasse: 98 Halle — Ammendorf 4:1, Preußen Merseburg — Borussia Halle 1:3; Sportfreunde — 96 Halle 5:1.

Abt. A der Staffel Mansfeld: Wansleben — Stedten 4:1, Eisdorf — Teutschenthal 1:2 und Oberröblingen — Querfurt 1:2.

Einen neuen Schwimmrekord stellte der junge Magdeburger Ohrdorf in Bremen auf, indem er 100 Meter Brust in 1:10,8 durchschwamm und den bisherigen Rekordhalter Balke (1:11,2) um 0,8 Sekunden schlug.

ATC. Halle wieder in Form

3:0 Sieg über den Merseburger Hockey-Club

Die Gauligaelf des Akademischen TC. hat ihre Schwächeperiode zur rechten Zeit überwunden, denn die Leistungen, mit denen gestern auf der Ziegelwiese im Spiel

ATC. I. — Merseburger HC. I. 3:0,

der vorjährige Bezirksmeister, niedergerungen wurde, lassen für die kommenden Punktspiele die besten Hoffnungen zu. Endlich hat man beim ATC. die von uns wiederholt gebrachte Anregung insofern aufgegriffen, als man Trawiel mit dem Linksaußenposten betraut hat. Seine schnellen Flankenläufe waren auch gestern zum Teil die Vorbedingungen für die Treffer. Der ATC.-Sturm hatte sich viel vorgenommen. Die Stürmer arbeiteten nicht nur für den Angriff, sondern halfen auch bei der Deckung aus. Die Läuferreihe zeigte kein starres System und die Hintermannschaft war wieder in der bekannten stocksicheren Weise tätig. Die Merseburger waren keineswegs schlecht, wurden aber von Halle gut gedeckt und kamen somit selten in günstige Schußstellung. Weiterhin zeigte der hallische Torhüter Böhme glänzende Paraden und gab seiner Elf den nötigen Rückenhalt. Eine Linksflanke wurde von der MHC.-Deckung verpaßt, der Halbrechte des ATC. war zur Stelle und führte mit 1:0. Ein gutes Zusammenspiel der rechten Stürmerseite führte bald darauf durch Friedrich zum 2:0. Die Angriffe des MHC. wurden vom Mittelläufer Dr. Zimmermann gut vorbereitet, kamen aber infolge der sicheren Abwehr zu keinem Resultat. Auch einige Nachschüsse konnte Böhme in sicherer Weise meistern. Die übliche schwache Viertelstunde des ATC. wurde ohne Torverlust überstanden. Der Regen machte nunmehr den Boden recht schlüpfrig, so daß die Hintermannschaften einen schweren Stand hatten. Bei einem Angriff des ATC. konnte die Merseburger Deckung nicht schnell genug folgen und mit Bombenschuß erhöhte der Mittelstürmer Friedrich auf 3:0. Merseburg gab sich nunmehr geschlagen und muß seine Hoffnungen auf das Rückspiel setzen. — Die II. Männer vorgenannter Vereine trennten sich mit einem gleichen Resultat zugunsten der Platzbesitzer.

Auf der Nachtigalleninsel gab es im Kreisklassenspiel

THC. — Bitterfeld 2:0

ebenfalls einen klaren Sieg des hallischen Vertreters. Die Schwarz-Grünen zeigten dabei nicht besonders gute Leistungen, man kann sogar sagen, daß sie Glück hatten, eine schwache Mannschaft des Gegners vorzufinden. Trotz drückender Ueberlegenheit der Schwarz-Grünen wurden die Seiten mit 0:0 gewechselt. Erst eine Umstellung der THCer brachte mehr Druck in den Sturm, und bis zum Abpfiff hatten sie dann durch zwei Tore der Gebrüder Röckner Sieg und Punkte sichergestellt.

Die II. Frauenelf des THC. lieferte Griesheim Bitterfeld I. ein schönes offenes Spiel und gewann mit 1:0.

Eine Ueberraschung gab es noch auf dem Sportplatz am Zoo, wo

Halle 96 I. — 1. SV. Jena I. 0:9

überrannt wurde. Die Mannschaft hatte einen ihrer schwärzesten Tage und fand sich auf dem schlüpfrigen Boden gar nicht zusammen. Die Thüringer Elf fand sich dagegen ausgezeichnet ab und kam in um so beste Spiellaune, je mehr der 96er Widerstand zusammenschmolz.

*

Der Dessauer HC. schlug überraschend den bisherigen Tabellenführer TV. Wenigenjena mit 3:2 (2:2).

Meisterschaften der Schützen

Die ersten deutschen Meisterschaften im Schießen nach der Zusammenfassung der drei bisher bestehenden Verbände begannen am Sonnabend auf den Ständen in Wannsee. Am Vormittag wurde ein Teil der Kleinkaliber- und Pistolenprüfungen ausgetragen, wobei es recht beachtliche Resultate gab. Im Kleinkaliberschießen mit Sportanschlag und mit Diopter-Visier auf die Zwölfring-Scheibe lag das Ergebnis stets zwischen Deutsche Giro-Zentrale und Schützenges. Grötzingen. Letztere siegten mit Sportanschlag, die Giro-Zentrale Berlin mit Diopter-Visier, während die entsprechenden Einzeltitel von Zimmermann (Berlin) und Spörer (Zella-Mehlis) gewonnen wurden. In den beiden Jugendwettbewerben siegte Weidauer (Berlin). Meister im Schnellfeuer-Pistolenschießen wurde der deutsche Meister Dr. Jasper (Zella-Mehlis).

Als wichtigste Entscheidung fiel am Nachmittag die um den Preis des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler im Kleinkaliberschießen mit militärischem Anschlag. Die tüchtigen Vertreter der Schützengesellschaft Grötzingen — Gehmann (324), Rau (323), Jaensch (291) und König (313) — brachten insgesamt 1252 Ringe zuwege, und damit fiel der wertvolle Preis und ein weiterer Titel an die Süddeutschen, während in der Einzelwertung der Münchener L. Leupold die Meisterwürde errang. Mannschaftsmeister im Scheibenpistolenschießen wurde die Sebastianus-Schützengesellschaft Bonn.

Im weiteren Verlauf kam der Thüringer Erich Spörer (Zella-Mehlis) noch zu zwei neuen Titeln, so daß er insgesamt dreifacher Meister wurde. Spörer siegte noch im gebrauchsmäßigen Pistolenschießen und im Kleinkaliberschießen auf die Zehnerscheibe. Außerdem verhalf er seinem Verein, der Schützengesellschaft Zella-Mehlis, zum Mannschaftssiege im gebrauchsmäßigen Pistolenschießen.

Einzelergebnisse: **Kleinkaliber, Sportanschlag, offene Visierung,** a) Mannschaften: 1. Schützenges. Grötzingen 1351 Ringe; 2. Dt. Girozentrale-Berlin 1338 R.; 3. Schützenges. Zella-Mehlis 1319 R. b) Einzel: 1. Zimmermann (Berlin) 344 R.; 2. Sturm (Oberndorf) 343 R. c) Jungschützen, Mannschaften: 1. Schützenges. Gera 1143 R.; 2. Deutsche Bank-Berlin 1129 R. d) Jungschützen, Einzelw.: 1. Weidauer (Berlin) 316 R.; 7. Scheibe (Gera) 310 R.; 3. G. Müller (Werlburg) 302 R. — **Kleinkaliber, Diopterviſier,** a) Mannschaften: 1. Deutsche Giro-Zentrale Berlin 1359 R.; 2. Schützenges. Grötzingen 1338 R. b) Einzelw.: 1. W. Spörer (Zella-Mehlis) 347 R.; 2. Zimmermann (Berlin) 343; 3. J. Schulz (Berlin) 342 R. c) Jungschützen, Einzelw.: 1. Weidauer (Berlin) 306 R.; 2. Koser (Hamburg) 305 R. — **Kleinkaliber mit militärischem Anschlag,** a) Mannschaften: 1. Schützenges. Grötzingen 1252 R.; 2. Post SV. München 1240; 3. Schützenges. Ahaus 1226 R. b) Einzelw.: 1. L. Leupold (München) 331 R.; 2. J. Hoffmann (Liebenmühl) 327 R. — **Scheibenpistolenschießen,** a) Mannschaften: 1. Sebastianus-Schützenges. Bonn 3821 R.; 2. Schützenverein Gütersloh 3667 R. b) Einzelw.: 1. Walter Krafft (Pößneck) 1011; 2. Dr. Wehner (Wiesbaden) 990 R. — **Schnellfeuer-Pistolenschießen,** Einzelw.: 1. Dr. Jasper (Zella-Mehlis) 71 Treffer, 4 Strafpunkte; 2. Keller (Dresden) 71/4 (durch Stechen entschieden).

Kleinkaliber, 40 Schuß, Zehnerscheibe, Einzelw.: 1. E. Spörer (Zella-Mehlis) 396 R.; 2. Zimmermann (Berlin) 394 R. — **Gebrauchsmäßiges Pistolenschießen,** a) Mannschaften: 1. Schützengesellschaft Zella-Mehlis 1331 R. (G. Walther 444, L. Walther 434, E. Spörer 453); 2. Verein für Sportschießen Dresden 1309 R. Einzelw.: 1. E. Spörer (Zella-Mehlis) 453 R.; 2. Baumer (Ludwigshafen) 451 R.; 3. Gruhle (Dresden) 450 R.

Die Meisterschaften gelangten dann am Sonntag zum Abschluß. Als wertvollsten Wettbewerb gab es den im Wehrmannsgewehr-Schießen um den Preis des Kriegsministers, Generalfeldmarschall von Blomberg, den sich die Schützengilde Ravensburg mit zwei Ringen Vorsprung vor der Schützengesellschaft Oberndorf holte. Einzelmeister wurde Rauch (Ravensburg) in überlegener Haltung. Mit dem Scheibengewehr setzten sich der Verein für Freihandschießen Hannover bzw. Fix (Speyer) durch. Im Vierwaffenkampf (Scheibengewehr, Scheibenpistole, Wehrmannsgewehr, Kleinkaliber) gab es einen überlegenen Erfolg der Berliner Schützengesellschaft, die sich den Titel mit 131 Ringen Vorsprung gegen die Sebastianus-Schützengesellschaft Bonn holte. R. Klötzer, R. Pehl, E. Zimmermann und L. Kern waren die Meisterschützen.

Wehrmanngewehr, a) Mannschaft: 1. Schützengilde Ravensburg 1818 R. (H. Rauch, J. Frankenhauser, O. Schattmeier, A. Schuler); 2. Schützenges. Oberndorf 1816 R.; 3. Schießsport Herford 1769 R.; 4. Schützengesellschaft Karlsruhe 1746 R.; 5. Giebichensteiner Schützengilde Halle 1707 R. b) Einzelw.: 1. H. Rauch (Ravensburg) 490; 2. W. Gehmann (Karlsruhe) 479; 3. P. Lehnert (Pfaffendorf) 478; 4. R. Koch (Leipzig) 476; 5. R. Sturm (Oberndorf) 471.

Das Tischtennis-Turnier

Mit einem reichsoffenen Tischtennisturnier eröffnete der Reichsbahn-Turn- und -Sportverein im „Hofjäger" gestern die Spielzeit 1937/38. Der Vereinsführer, Reichsbahnrat Meyer, begrüßte die große Zahl der Spieler und Gäste, wobei er auf die besonders starke Anteilnahme der auswärtigen Spieler hinweisen konnte. Sein besonderer Gruß galt den beiden sudetendeutschen Spielern, die die weite Reise nicht gescheut hatten, um mit ihren Kameraden vom DRL. in Wettstreit zu treten.

Bis in die späten Abendstunden spielten sich dann die an Ueberraschungen reichen Kämpfe ab. So verlor der deutsche Ranglistenspieler Fiedler-Halle gegen seinen Klubkameraden G. Meinhardt, während dieser in der Vorschlußrunde durch den hervorragenden Sudetendeutschen Blahs ausgeschaltet wurde. Im Endspiel um den Wanderpreis des RTSV. Halle konnte Kanemeier-Magdeburg über Blahs-Brünn nach einem harten Fünfsatzkampf Sieger bleiben. Eine große Ueberraschung gab es ferner im „Männer-Einzel" der A-Klasse, wo der erst 15jährige Arnold-Göttingen über so gute Spieler wie Wallbaum-Halle, Blahs-Brünn und im Endspiel über W. Meinhardt-Halle in einem Fünfsatzkampf siegen konnte.

Männer offen für alle: 1. Kanemeier-Magdeburg, 2. Blahs-Brünn. **Männer A-Kl.:** 1. Arnold-Göttingen, 2. W. Meinhardt-Halle. **Männer B-Kl.:** 1. Rost-Jena, 2. Remus-Delitzsch. **Männer C-Kl.:** 1. Radtke-Halle, 2. Fambach-Zerbst. **Frauen A-Kl.:** 1. Frau Matthäß-Dresden (kampflos), 2. Frl. Fiedler-Braunschweig. **Frauen B-Kl.:** 1. Pörschmann-Leipzig, 2. Bachmann-Leipzig. **Senioren-Kl.:** 1. Matthäß-Dresden, 2. Krause-Göttingen. **Junioren-Kl.:** 1. Arnold-Göttingen, 2. Roschke-Halle. **Männer-Doppel A-Kl.:** 1. Katzler-G. Meinhardt (Delitzsch-Halle), 2. Blahs-Wallbaum (Brünn-Halle). **Männer-Doppel B-Kl.:** 1. Rost-Sobiczewski (Jena-Stettin), 2. Kern-Wandelt (Halle). **Männer-Doppel C-Kl.:** 1. Wels-Burkhardt (Zerbst), 2. Kurth-Winter (Magdeburg). **Frauen-Doppel A-Kl.:** 1. Warkmann-Fiedler (Magdeburg-Braunschweig), 2. Matthäß-Mangler (Dresden). **Frauen-Doppel B-Kl.:** 1. Seidel-Pörschmann (Leipzig), 2. Faika-Ronneburg (Leipzig). **Gemischtes Doppel A-Kl.:** 1. Weber-Katzler (Halle-Delitzsch), 2. Mangler-Wallbaum (Dresden-Halle). **Gemischtes Doppel B-Kl.:** 1. Seidel-Kreußler (Leipzig, 2. Krause-Rost (Göttingen-Jena).

Quer über die Turfplätze

Adlersee wieder überlegen

Das Ratibor-Rennen in Hoppegarten

Der drittletzte Hoppegartener Renntag am Sonntag brachte dem Union-Klub noch einmal ein volles Haus, obwohl das Wetter nicht sehr einladend war. Ein kalter Wind wehte, dann und wann fielen auch einige Regentropfen. Sportlich bot der Tag dagegen viel, vor allem brachte er den Start von Adlersee, die sich im Ratibor-Rennen zum letzten Male als Zweijährige vorstellte. Nur zwei Gegner wagten sich gegen die herrliche Stute heraus, die von ihrem Stallgefährten Steinbach begleitet wurde, so daß sich ein Quartett am Ablauf einfand. Adlersee fügte ihren Siegen im Rahmen Zukunfts-Rennen und im Oppenheim-Rennen einen weiteren überlegenen Erfolg an und geht nun als Derbyfavoritin ins Winterquartier. In ihrer Nähe konnte sich nur der Walfrieder Jaromir halten, während Steinbach und Blaue Donau bereits bei der Einmündung der runden Bahn mehr und mehr abfielen. Otto Schmidt duldete Jaromir bis zur Höhe des Anbergs an den Gurten von Adlersee, gab der Stute dann den Kopf frei und lag sofort klar 'n Front. Jaromir suchte immer wieder anzugreifen, blieb aber zum Schluß glatt mit 1¼ Längen geschlagen. Die Zeit von 1:28,3 darf als gut bezeichnet werden.

Preis von Ilnisch, 3000 RM., 1350 Meter: 1. Stall Halmas Milo (O. Schmidt), 2. Fidalgo (Held), 3. Torerotochter (Zuber); Tot. 16 (Einl. 36); Pl. 12, 13. Preis von Weedern, 2400 Reichsmark, 1600 Meter: 1. P. Mülhens' Herzsolo (Printen), 2. Morgenruf (Vinzenz), 3. Fährental (O. Schmidt); Tot. 25 (Einl. 100); Pl. 13, 17, 18. Preis von Hohenthurm, 4500 RM., 2000 Meter: 1. Gestüt Myddlinghovens Freischärler (Vinzenz), 2. Marliese (Wieland), 3. Blason (Zehmisch); Tot. 25 (Einl. 128); Pl. 15, 28. Ratibor-Rennen, 15 000 RM., 1400 Meter: 1. Gestüt Ebbeslohs Adlersee (O. Schmidt), 2. Jaromir (Held), 3. Blaue Donau (Streit); Tot. 11 (Einl. 16); Pl. 10, 10; ferner Steinbach; 1¼—10—10 Lg. Omnium, 7500 RM., 3000 Meter: 1. Stall Hahnhofs Ebro (Bisek), 2. Walzerkönig (Streit), 3. Taifun (Starosta); Tot. 59 (Einl. 296); Pl. 29, 29, 29. Fortuna-Rennen, 2400 RM., 1800 Meter: 1. R. A. Herrfeldts Pollux (Vinzenz), 2. Whist (Svehla), 3. Pommernherzog (Zuber); Tot. 17 (Einl. 56); Pl. 11, 13. Preis von Muskau, 2400 Reichsmark, 1600 Meter: 1. D. Krietes Feuerbarbe (Zehmisch), 2. Kanzlist (Zuber), 3. Melbereiter (Flint); Tot. 23 (Einl. 64); Pl. 13, 23, 28. Preis von Burg Schlitz, 2400 RM., 2400 Meter: 1. D. Krietes Sennhütte (Zehmisch), 2. Monte Christo (Held), 3. Albatros (Flint); Tot. 51 (Einl. 172); Pl. 18, 16, 21.

Longchamp

1. R.: 1. Falstaff II (J. Laumain), 2. Belledame (P. Francolon), 3. Seville (L. Fries); Tot. 45; Pl. 15, 15, 14. 2. R.: 1. Annita (A. Dupuit), 2. Tamaris II (L. Roche), 3. Marquis II (A. Rabbe); Tot. 111 (Einl. 160); Pl. 42, 20. 3. R.: 1. Kiß Kurl (G. Bridgland), 2. Solace (H. Semblat), 3. Rapesie (A. Dupuit); Tot. 38 (Einl. 62); Pl. 18, 24. 4. R.: 1. Gossip (G. Bridgland), 2. Eillas (C. Elliott), 3. Blue Star (F. Rochetti); Tot. 70; Pl. 36, 61, 58. 5. R.: 1. Loterie Nationale (R. Brethes), 2. Terre Rose (F. Rochetti), 3. Spey (F. Herve); Tot. 43; Pl. 20, 20, 71. 6. R.: 1. Kiglia (F. Rochetti), 2. Sablon (A. Rabbe), 3. Quatrain (L. Robson); Tot. 41; Pl. 16, 33, 16.

Voraussagen für Montag, 11. Oktober

Saint-Cloud: 1. Pearlbag — Cavalla; 2. Pamir — Koptic; 3. Oriflamme II — Tibi; 4. Amontillado — Frisquet; 5. Généralitty — Perle Fine V; 6. Tope — Dame d'Atours.

Voraussagen für Dienstag, 12. Oktober

Enghien: 1. Gold Rush — Vicaire Savoyard; 2. Camsa — Scotland Yard; 3. Frezi — La Delurée; 4. Rallye Pu — La Captive; 5. Le Petit Savoyard — Romaika; 6. Sundange — L'Aurelien.

National-Krupp Kontroll-Kassen
schon von 275 Mk. an. Gebr. Kassen mit Fabrikgarantie.
Bequeme Raten. Vertreter:
B. H. Zimmer & E. Reetz,
Musterlager Halle
Königstraße 12. Telef. 23124.

Schuhe verlängern
R. weiten wir bis zu 2 Nummern. „Fußwohl" Kirchnerstr. 18a.

Mit wenig Kosten
schnell zum Ziel durch eine Kleinanzeige in den Hall. Nachrichten!

Undeutliche Schrift verursacht unnötige Kosten
Nach den gesetzlichen Bestimmungen haftet die Zeitung nicht, wenn auf Grund eines undeutlichen Manuskriptes Satzfehler vorkommen. Es liegt deshalb im Interesse jedes Anzeigenkunden, wenn er den Anzeigentext klar abfaßt und deutlich schreibt
HALLISCHE NACHRICHTEN

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Veranstaltungen der Kreisfilmstelle Halle-Stadt für die Woche vom 10. bis 16. Oktober 1937:

Montag, den 11. Oktober:
Ortsgruppe Wittekind. Tonfilm: „Der Schimmelreiter", „Schiff in Not", „Fox tönende Wochenschau". Lokal: Saalschloßbrauerei (gr. Saal). Beginn: 20 Uhr.

Dienstag, den 12. Oktober:
Ortsgruppe Freiimfelde. Tonfilm: „Der Schimmelreiter", „Schiff in Not", „Fox tönende Wochenschau". Lokal: Schänke Alt-Halle. Beginn: 20 Uhr.

Mittwoch, den 13. Oktober:
Ortsgruppe Pfännerhöhe. Tonfilm: „Der Schimmelreiter", „Schiff in Not", „Fox tönende Wochenschau". Lokal: Gemeindehaus St. Johannes. Beginn: 16 Uhr und 20 Uhr.
Deutsche Frauenkultur im deutschen Frauenwerk: Lichtbildvortrag. Lokal: Haus an der Moritzburg (im runden Turm).

Freitag, den 15. Oktober:
Ortsgruppe Kaiserplatz. Tonfilm: „Der Schimmelreiter", „Schiff in Not, „Fox tönende Wochenschau". Lokal: Stadtgymnasium. Beginn: 20 Uhr.

Sonnabend, den 16. Oktober:
Gaufrauenschaft für die Mütterschule: Schmalstummfilm: „Alles Leben ist Kampf".

„Blockfrauenleiterin" und „Walterinnen". Gemäß einer parteiamtlichen Verfügung führen die Mitarbeiterinnen der NS.-Frauenschaft der Blocks und Zellen im Bereich der Ortsgruppen der NSDAP. im Gegensatz zu dem „Walterinnen" der Verbände (NSV.- und DAF.-Walterinnen) die Bezeichnung Blockfrauenleiterin und Zellenfrauenleiterin.

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreispropagandaleitung. Dienstag, 20.15 Uhr, im Neumarktschützenhaus, Sitzung aller Ortsgruppenpropagandaleiter. Die Ortsgruppenleiter sind hierzu eingeladen.

Ortsgruppe Ratshof. Mittwoch, 20 Uhr, findet für sämtliche Politischen Leiter, sowie Walter und Warte der Ortsgruppe ein Dienstappell im Saal der Gaststätte „Roter Roß", Leipziger Straße, statt.

NSV., Ortsgruppe Johannesplatz. Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe befindet sich ab 6. Oktober 1937, Lauchstädter Straße 11a.

NSV., Ortsgruppe Wasserturm-Süd. An gleicher Stelle wurde gestern bekanntgegeben, daß die Geschäftsstelle ab 6. Okt. 1937 nach Lauchstädter Str. 11a, verlegt wird. Dies ist irrtümlicher Weise bekanntgegeben worden und wird hiermit widerrufen. Die Geschäftsstelle bleibt nach wie vor Turmstraße 59.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

KdF.-Sport am Dienstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Moritzburg: 9—10 Uhr; Lutherschule: 20—21 Uhr; Glauchaerschule: 20—21 Uhr; Städt. Oberrealschule: 20—21 Uhr; Freiimfelderschule: 20—21 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad: für Männer und Frauen: 20.30—21.30 Uhr; für Frauen und Kinder: 15.30—16.30 Uhr. — **Rettungsschwimmen,** Ziel-, Grund- und Leistungsschein: Stadtbad: 20.30 bis bis 21.30 Uhr. — **Fechten,** Henriettenstraße 26: 19.30 bis 21.30 Uhr. — **Sportkegeln,** neuer Kursus, Paradies: 19—21 Uhr und 21—23 Uhr. — **Teutschenthal:** Reichssportabzeichen für Männer, Frauen und Jugendliche: Sportplatz: 19—20 Uhr. — **Ammendorf:** Kindergymnastik: Friedenschule: für Knaben: 16—17 Uhr; für Mädchen fällt aus. — **Diemitz:** Fröhliche Gymnastik und Spiele: Freiimfelderschule: 20—21 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0011
DFG

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

49. Jahrg. / 11. Oktober 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 237 / Seite 12

„Badenia 92“

Das erste Schiff der Welt mit Vorderantrieb

Die zunehmende Bedeutung der Schiffahrtskanäle zwang alle an der Kanalschiffahrt beteiligten Kreise, sich mit Problemen zu befassen, an die man bei der Schaffung der ersten Binnenschiffahrtskanäle nicht gedacht hatte. Mit zunehmender Geschwindigkeit der Fortbewegung machten sich an den Kanalanlagen erhebliche Schäden bemerkbar. Bei rascher Fahrt kann die durch den Schiffskörper verdrängte Wassermasse nicht rasch genug seitwärts ablaufen, staut sich daher vor dem Schiff und wird teilweise von ihm fortgeschoben. Dadurch entsteht ein starker Wellengang, durch den die Uferböschungen und die Kanalsohle in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Eingriff der Kanalverwaltungen war daher nicht zu vermeiden und so kam es zu Geschwindigkeitsbegrenzungen für die Kanalschiffahrt.

Daß das langsame Fahren von leistungsfähigen Schiffen nicht gerade ein Idealzustand war, blieb unbestritten, ohne daß bis jetzt eine andere Lösung gefunden werden konnte. Erst die Einführung der Kortdüse eröffnete neue Möglichkeiten. Die Kortdüse besteht aus einer Ummantelung der Schraube, die die Wirkung des Propellers erhöht bzw. durch Ausnützung des Unterdrucks dem Schiff einen größeren Vorschub gibt. Diese Kortdüse ermöglichte nun die Fortführung von früheren Versuchen, die Schiffe mit einem Vorderantrieb zu versehen, d. h. die Schiffsschrauben am Bug der Fahrzeuge anzubringen.

Nachdem bei der Hamburgischen Schiffsbauversuchsanstalt eingehende Versuche vorgenommen worden sind, hat das größte deutsche Binnenschiffahrtsunternehmen, die Rheinschiffahrt AG. vorm. Fendel, bei der Mannheimer Schiffs- und Maschinenbau AG. ein Fahrzeug mit Vorderantrieb in Auftrag gegeben. Das Schiff, das dieser Tage unter dem Namen „Badenia 92“ vom Stapel lief und auf dem Mittellandkanal eingesetzt werden soll, hat die Ausmaße des sogenannten Dortmund-Ems-Kanal-Kahns mit einer Länge von 67,15 Meter und einer Breite von 8,20 Meter. Die Ladefähigkeit bei voller Abladung auf 2,53 Meter beträgt 934,5 Tonnen. Die zwei Dieselmotoren, die die beiden rechts und links des Bugs herausragenden Schrauben in einer Kortdüse antreiben, entwickeln je 135 PS. Nach erfolgreichen Probefahrten mit voller Belastung auf dem Neckarkanal wurde das erste Schiff der Welt mit Vorderantrieb den führenden Männern vom Kanalbau und der Binnenschiffahrt aus ganz Deutschland vorgeführt.

Auf einer Fahrt von Mannheim aus neckaraufwärts durch den Neckarkanal über drei Staustufen konnte unter Beweis gestellt werden, daß das Fahrzeug bei einer Stundengeschwindigkeit von 12 Kilometer während der Fahrt nicht die geringsten Wellen erzeugt. Durch den Sog des Vorderantriebs und durch die Kortdüse wird das Wasser längs des Schiffes gepreßt, um am Heck ruhig abzufließen. Der Vorteil liegt auf der Hand, wenn man bedenkt, daß bei Kanalschiffen mit Selbstantrieb eine Höchstgeschwindigkeit von 5 Kilometer vorgeschrieben ist und daß selbst bei dieser Geschwindigkeit erheblicher Wellenschlag entsteht. Die Anordnung der beiden Schrauben und der beiden Steuerruder am Heck und Bug geben weiterhin die Möglichkeit, das Schiff auf der Stelle zu drehen. — Die Fachleute zeigten unverhohlen ihre Bewunderung für das neue Schiff, das zweifellos dazu bestimmt ist, eine neue Epoche im Schiffsbau einzuleiten.

Weitere Besserung des Arbeitseinsatzes

in Mitteldeutschland

Trotz der vorgerückten Jahreszeit waren die Beschäftigungsmöglichkeiten im Landesarbeitsamtsbezirk Mitteldeutschland unverändert gut. Die Zahl der Arbeitslosen konnte im Laufe des September von 17 066 um weitere 1742 Personen auf 15 324 Arbeitslose gesenkt werden, obwohl wiederum eine große Anzahl von Arbeitskräften aus anderen Landesarbeitsamtsbezirken nach Mitteldeutschland hereingeholt werden mußte, da in vielen Berufsgruppen voll einsatzfähige Kräfte nicht mehr vorhanden sind. Es waren am 30. September 18 445 Arbeitslose weniger vorhanden als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auf 1000 Einwohner entfielen Ende September 1936 6,2 Arbeitslose, während in diesem Jahre zum gleichen Zeitpunkt nur noch 2,8 Arbeitslose auf 1000 Einwohner kommen. Von den 15 324 Arbeitslosen sind übrigens nur 6436 in ihrem Beruf noch voll einsatzfähig. Mit Ausnahme des Verkehrs- und Gastwirtschaftsgewerbes waren sämtliche Berufsgruppen an dem Rückgang der Arbeitslosenzahl beteiligt.

Mitteldeutscher Reiseverkehr

im Zeichen der Staatsfeiertage

Das sommerliche Wetter, die Leipziger Herbstmesse und der Besuch des italienischen Regierungschefs haben den Reiseverkehr im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle im September trotz des jahreszeitgemäßen Rückganges stark belebt. Auch der Güterverkehr ist nach Beginn der Herbstverladungen merklich gestiegen. An der Zunahme waren hauptsächlich Obst, Gemüse und Kartoffeln beteiligt. Die Kohlenverfrachtungen haben sich gegenüber dem August kaum verändert. Der Versand von chemischen Düngemitteln und Baustoffen hat Ende September nachgelassen. — Im arbeitstäglichen Durchschnitt wurden 19 146 Wagen gestellt.

100 Jahre Kyffhäuser-Knopfindustrie

100 Jahre sind vergangen, seit in Kelbra durch den Knopfmacher Zierfuß die weitbekannte Kyffhäuser Perlmutterknopfindustrie geschaffen wurde. Aus jenen Anfängen heraus hat sich eine beachtliche Industrie entwickelt, die auf ihrem Gebiete heute im Reiche führend ist.

Maurer und Zimmerer

Regelung des Arbeitseinsatzes

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gibt folgendes bekannt: Die Durchführung staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamer Bauvorhaben macht eine Regelung des Arbeitseinsatzes der Maurer und Zimmerer nach einheitlichen Grundsätzen erforderlich. Aus diesem Grunde hat der Präsident der Reichsanstalt mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers und des Reichswirtschaftsministers unter dem 6. Oktober 1937 eine Anordnung über den Arbeitseinsatz von Maurern und Zimmerern erlassen. Danach dürfen mit Wirkung vom 18. Oktober 1937 in privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen aller Art Maurer und Zimmerer nur eingestellt werden, wenn eine schriftliche Zustimmung des Arbeitsamtes vorliegt.

Diese neue Anordnung für Maurer und Zimmerer paßt sich inhaltlich weitgehend den Vorschriften an, die auf Grund der Metallarbeiteranordnung vom 11. Februar 1937 bereits für Metallarbeiter bestehen. Die besonderen jahreszeitlich bedingten Verhältnisse im Baugewerbe machen jedoch gewisse Abweichungen erforderlich. Aus diesem Grunde ist in der neuen Anordnung bestimmt, daß die Zustimmung zur Einstellung eines Maurers oder Zimmerers nicht erforderlich ist, wenn die Einstellung in der Zeit vom 1. Dezember bis 28. Februar erfolgt, und sie ist weiter nicht erforderlich, wenn das letzte im Arbeitsbuch eingetragene Arbeitsverhältnis wegen Arbeitsmangels gelöst worden ist und dies durch Bescheinigung des letzten Unternehmers nachgewiesen wird.

Maurer bzw. Zimmerer im Sinne der neuen Vorschriften sind solche Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernter Maurer bzw. Zimmerer anzusehen sind. Die Zustimmung ist von dem Arbeitsamt zu erteilen, in dessen Bezirk die letzte Arbeitsstätte des Maurers oder Zimmerers liegt. Der Antrag auf Zustimmung ist vom Unternehmer, der die Einstellung beabsichtigt, bei diesem Arbeitsamt zu stellen.

Verstöße gegen die neuen Vorschriften zur Regelung des Arbeitseinsatzes der Maurer und Zimmerer sind unter Strafe gestellt. Die neue Anordnung ist in Nr. 232 des Reichs- und Preußischen Staatsanzeigers vom 9. Oktober 1937 veröffentlicht.

Steigender Stromabsatz in Mitteldeutschland. Der Stromabsatz in dem von der Esag versorgten Gebiete der Provinz Sachsen und des Landes Anhalt lag im September um 13,1 Prozent über dem gleichen Monat des Vorjahres. In den Monaten Januar bis September stieg die Abgabe um 16,2 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1936.

Großhandelspreise etwas niedriger. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 6. Oktober auf 106,0 (1913 = 100). Sie hat — infolge von jahreszeitlichen Preisermäßigungen für einige landwirtschaftliche Erzeugnisse und Preisabschwächungen einiger Einfuhrrohstoffe — gegenüber der Vorwoche (106,2) um 0,2 Proz. nachgegeben. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,0 (— 0,4 Proz.), Kolonialwaren 96,5 (— 0,3 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 95,2 (— 0,1 Proz.) und industrielle Fertigwaren 125,8 (+ 0,1 Proz.).

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Berlin, 11. Oktober. Der Börsenbeginn enttäuschte insofern, als man nach der freundlichen Tendenz am Sonnabend eine Verstärkung der Kaufneigung erwarten zu können glaubte. Tatsächlich waren vom Publikum in einigen Marktgebieten auch Kauforders erteilt worden, die aber angesichts des andererseits herauskommenden Materials keine Allgemeinbefestigung herbeizuführen vermochten. Man will Abgaben, insbesondere für ausländische Rechnung, beobachtet haben, namentlich im Zusammenhang mit den angeblichen Schwierigkeiten des Bankinstituts eines englisch-amerikanischen Großkonzerns.

Zweifellos ist beim deutschen Publikum noch Anlagebedarf vorhanden, der aber nach wie vor am Rentenmarkt befriedigt wird, wobei man immer wieder dem Hinweis auf die dort zu findende Rendite begegnet.

Verödet blieb der Markt der Braunkohlenwerte. Auch Kaliaktien konnten nicht immer notiert werden. Auffallend schwächer lagen Kali Aschersleben mit — 1,37.

Sonst fielen mit größeren Abweichungen vom Sonnabendschlußkurs auf: Aschaffenburger mit — 4¼, Holzmann — 1¼, Allgemeine Lokal- Kraft — 1½, andererseits Feldmühle mit + 1.

Am variablen Rentenmarkt wurden Zinsvergütungsscheine höher bezahlt. Altbesitz, für die erst im Verlauf eine Notiz zustande kam, gaben um 10 Rpf. auf 128,40 nach.

Die Umschuldungsanleihe notierte unverändert 94,95. Am Geldmarkt war Blankotagesgeld unverändert 2⅝ bis 2⅞. Von Valuten Pfund 12,35½, Dollar 2,493, der Frank 8,26½.

Mitteldeutsche Börse vom Sonnabend:

Leipzig, 9. Oktober. Der Wochenschluß brachte am Aktienmarkt weitere Kursrückgänge, die im allgemeinen nur durch kleines Angebot hervorgerufen wurden. Fest lagen Stahlverein mit 1,25 Prozent Kursgewinn. Am Rentenmarkt blieben die Kurse fast unverändert. Am Bankenmarkt wechselten etwa 70 000 RM. zu vorwiegend niedrigeren Kursen den Besitzer. Adca verloren 0,875 Prozent. J. G. Farben gaben 1 Prozent her.

Warenmärkte

Obst und Gemüse

Berliner Obst- und Gemüsemarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 9. Oktober. Angebot allgemein reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten für 50 Kilogramm in RM., wenn nicht anders vermerkt. Von den Preisen sind in Abzug zu bringen Fracht, Spesen und Provision. Es notierten: Aepfel je nach Qualität 8—33; Birnen je nach Qualität 8—28; Quitten 11,20—16,10; Nüsse, Pferde 46—69; Walnüsse 20—28,75; Aepfel, ital. 17,50, do. jugoslaw. 16—20, do. amerikan. Faß 20—26; Birnen, böhmische 14—15,50, do. holl. 14,50—17,50; Weintrauben, holl. 26—36, do. ung. brutto 13,50—19,50, do. bulg. brutto 22—28; Ananas 50—85; Paprika, ung. brutto 12,50—14,50; Bananen, kamerun., kistenweise 18—24, do. kleinere Mengen 20—26, do. westindische kistenweise 24—28, do. kleinere Mengen 26—30, do. kanarische 16—20, do. kleinere Mengen 18—24; Zitronen, ital., je nach Packung 9,70—13; Weißkohl 3,25—4,25; Wirsingkohl 4,50—6; Rotkohl 5—7; Rosenkohl je nach Qualität 11,50 bis 29,90; Spinat, Blatt 8—11, do. Wurzel 5—7; Radieschen Schock-Bund 0,80—1,20; Rettiche 100 Stück 3—10; Kohlrabi weiß, Schock 0,65—1,50, do. blau 0,75—1,70; Sellerie 8—10; Salat 100 Kopf 4—8; Salat 100 Kopf 4—8; Tomaten, Freiland 7,50—15; Meerrettich, Spreewald 38—46; Gurken, Treibhaus, 100 Stück 12—37; Kürbis 2,50, do. Netz 3,25; Porree Schock 0,70—1,25; Blumenkohl 100 Stück je nach Qualität 8 bis 41,40, do. Erfurter, Auslese, Käfig bis 12 Stück 4,90; Bohnen, grüne 10—25; Kohlrüben 3,75; Rote Rüben 2,50—5; Möhren ohne Kraut 4; Pfifferlinge 28,75; Steinpilze A—B 11,50—46; Champignons, Treibs weiß 86,25—115, do. blond 63,25—92, do. Wiesen 16,10—40,25; Grünlinge 12—14; Petersilie 100 Bund 2—10; Zwiebeln 6.

Wolle

Vom Wollmarkt. Die Festigkeit am deutschen Wollmarkt hält auf der ganzen Linie weiter an. Die zur Verfügung stehenden Mengen an deutscher Schurwolle sowie Gerber- und Hautwollen finden nach wie vor starke Beachtung und werden von den Fabrikanten restlos übernommen. — An den deutschen Schaffellauktionen blieb die Lage unverändert. Da die Nachfrage stärker ist als das Angebot, lassen sich alle Lose zu den festgesetzten Höchstpreisen auch weiterhin mühelos absetzen. Die Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft gibt bekannt, daß nur die auf deutschen Auktionen gekauften Schaffelle, mit Ausnahme der Scherlinge, als bewollte Felle gelten.

Zucker

Magdeburg, 9. Oktober. Gemahlene Melis für Oktober 31,50; für Oktober—Dezember 31,50; Tendenz ruhig. Wetter aufheiternd. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 9. Oktober

Elektrolytkupfer	68.—	Standard-Zink	23.—
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupfer loco	62.25	Hütten-Alum. Draht	137.—
Orig. Hüttenweichblei	23.50	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Oktober	23.50	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	23.—	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein-Silber i. Barren	38.50-41.50

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 9. Oktober: Kahn Nr. 74, Sr. Ernst Leitmann; Kahn Nr. 392, Sr. August Clemens; Kahn Nr. 1187, Sr. Gustav Sorge (alle mit Stückgut von Hamburg).

Verdingungs-Kalender

Halle. Verdingung über Pflasterarbeiten in der Saarbrücker Straße zwischen Weinbergweg und Hermann-Göring-Straße. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 16. Oktober 1937, 12 Uhr, im Ratshof, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Berliner Börse

9. Oktober

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.635	12.665	Japan	1 Yen	0.718	0.720
Argentinien	1 Pap. Peto	0.747	0.751	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Belgien	100 Belga	41.98	42.06	Lettland	100 Lat	48.90	49.00
Brasilien	1 Milreis	0.149	0.151	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	62.00	62.12
Canada	k. kanad.	2.491	2.495	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	55.07	55.19	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	11.205	11.225
England	1 Pfd. Sterl.	12.335	12.365	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	63.60	63.72
Finnland	100 finn. Mk.	5.455	5.465	Schweiz	100 Franken	57.28	57.40
Frankreich	100 Francs	8.222	8.238	Spanien	100 Peseten	16.98	17.02
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.701	8.719
Holland	100 Gulden	137.69	137.97	Türkei	1 türk. Pfd.	1.975	1.982
Iran	100 Rials	15.32	15.36	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	55.13	55.25	Uruguay	1 Goldpeso	1.449	1.451
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.491	2.495

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

Deutsche Anleihen	9.10.	8.10.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.70	101.70
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% " 36 II	99.—	99.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	98.8	98.87
5½% Young-Anleihe	105.5	104.90
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.25	109.25
6% " 36	100.50	100.50
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	—.—	100.50
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	99.75	99.50
4½% " 3, 4	99.75	99.50
4½% " 5, 6	99.72	99.50
5½% " Liq. Goldrt.	106.10	106.37
6% " Abfind.	108.5	108.50
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	—.—
4% " 14	—	11.62
4½% Sächs. Prov. RM. 13	99.—	—.—
4½% " 18	—.—	99.—
4½% " 14	—.—	99.—
4½% " 15	99.—	—.—
4½% " 16 A 1	—.—	99.—
4½% " 17	—.—	—.—
4½% " 16 A 2	99.50	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.62	99.62
4½% " 28 A 1 u. 2	99.87	99.87
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	135.12	135.12
" S. 2	150.50	150.50
" ohne Ausl.	47.50	47.25
Steuergutscheine		
Fällig 1934	—.—	—.—
Fällig 1935	—.—	—.—
Fällig 1936	—.—	111.75
Fällig 1937	—.—	115.75
Fällig 1938	117.25	117.25
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	111.25	111.25

Pfandbriefe

Pfandbriefe	9.10.	8.10.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.75	99.75
4½% " R. 38	99.75	99.75
5½% " R. 32 (Liqu.)	101.60	101.80
4½% " Komm. S. 6	99.—	99.—
4½% " Komm. S. 8	—.—	—.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.75	99.75
4½% " Em. 5	99.75	99.75
5½% " Liqu. Em. 10	101.75	101.70
4½% " Kom. E. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.50	99.50
4½% " R. 11	99.50	99.50
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.—	99.—
4½% " 1930 A. 1 u. 2	99.—	99.—
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.12	99.12
4½% " 26, II	99.12	99.12
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.75	99.75
4½% " E. 26, 27	99.75	99.75
4½% " Kom. 26, 27, 28	98.75	98.75
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.50	99.50
4½% " Kom. E. 1	98.75	98.75
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	99.50	99.50
4½% " R. 17, 18	99.50	—.—
4½% " R. 19	99.50	99.50
4½% " Kom. R. 20	98.75	98.75
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.50	99.50
4½% " E. 45, 46	99.50	99.50
4½% " Kom. E. 17-19	98.75	98.75
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.50	99.50
4½% " 19	99.50	99.50
4½% " 24	99.50	99.50
4½% " 25/27	99.50	99.50
4½% " 28	99.50	99.50
4½% " 20/21	99.50	99.50
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) "	99.—	99.—
4½% (7) " Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) " Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% " Liqu. Pf.	102.12	102.12

Aktien

Aktien	9.10.	8.10.
Allg. Dt. Credit-A.	103.37	104.25
Berl. Handels-Ges.	135.25	135.50
Comm. u. Priv. Bk.	120.—	120.25
Dt. Bk. u. Disconto	125.—	125.50
Dresdner Bank	114.75	114.75
Hall. Bankverein	104.—	105.—
Halb. Blankb. A.-G.	92.50	93.—
Halle-Hettstedter	93.—	—.—
Hambg. Hochbahn	97.—	97.—
Nordh. Wernig. E.	65.—	65.50
Adlerhütt. Glasw.	81.—	81.25
Alsencement	189.87	—.—
Ammend. Papier	116.50	117.—
Anhalt. Kohlenw.	122.—	121.75
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	135.37	135.75
Bachm. & Ladew.	128.—	—.—
Balke Maschinen	125.37	124.50
Basalt AG.	63.12	64.75
Bayrische Spiegel	60.12	60.50
Bergmann El.	147.—	—.—
Berl. Guben. Hutf.	—.—	—.—
Berl. Neurod. Kst.	89.75	89.25
Beton u. Monier	159.—	160.—
Brandenb. Elektr.	101.—	101.—
Busch & Jäger	—.—	135.—
Carton. Loschwitz	126.—	126.37
Chemisch. Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	117.25	117.87
Chem. Wke. Albert	133.—	135.50
Dtsch. Schachtbau	142.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	140.—	—.—
Dortmund. Aktien	176.—	176.—
Dresdn. Gardinen	113.62	114.37
Dresd. Lpz. Schnell	114.12	114.75
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	85.75	85.75
Erdmannsdorf	125.25	126.—
Erlanger Baumw.	—.—	134.—
Fahlberg List	183.—	183.25
Falkenst. Gard.	118.—	119.50
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	—.—	—.—
Fröbeln Zucker	140.—	—.—
Gerresheim. Glas	—.—	130.12
Gladbach Wolle	—.—	—.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—
Görlitzer Waggon	135.50	136.12
Gritzner Masch.	51.12	51.12
Gruschwitz Textil	120.—	122.50
Hageda	126.—	126.—
Hallesche Masch.	—.—	—.—
Hemmoor Zement	210.—	—.—
Hildebrand Mühl.	91.—	92.75
Hirschberg. Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	156.—	158.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	149.50	—.—
Lor. Hutschenr.	93.12	92.—
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	136.—	134.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	88.87	87.75
Kahla Porzellan	146.25	145.25
Keram. Werte	—.—	—.—
C. H. Knorr	—.—	—.—
Kötitzer Leder	158.50	—.—
Leipz. Riebeck-Br.	88.50	89.—
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	174.—	173.50
Lindner, Gottfried	158.62	159.—
Lingnerwerk	—.—	160.75
Löwenbr. Böhm.	105.—	—.—
Magdeburger Gas	86.25	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	174.—
Maschfbr. Buckau	142.—	140.75
Meyer-Kauffm.	115.25	115.—
Miag Mühlenb.	141.25	140.—
Mimosa AG.	152.75	154.50
Mühle Rüningen	184.50	185.—
Mülheimer Bergw.	183.—	183.—
Natron Zellst.	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	128.50	128.50
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	146.62	146.50
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	115.50	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	—.—	—.—
Reichelbräu	107.50	107.50
Reichelt Metall	—.—	165.50
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
" Westf. Spieg.	120.—	122.75
Riebeck Montan	115.50	116.25
Rosenthal Porz.	99.50	99.87
Rositz. Zuckerraff.	101.—	—.—
Sachsenwerk	—.—	389.—
Sächs. Webstuhl	122.25	123.—
Sachtleben AG.	—.—	185.50
Sangerh. Masch.	—.—	—.—
Sarotti	116.75	116.75
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	195.25	195.25
Fritz Schulz jun.	100.75	101.25
Siemens Glas	130.25	131.—
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Steatik Magnesia	167.—	—.—
Stett. Portl. Zem.	126.75	126.87
Stollwerck	130.—	130.—
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	—.—	101.—
Verein dt. Nickel	188.—	168.50
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	46.50	46.50
Wagner Maschin.	122.75	125.—
Wanderer-Werke	177.75	177.25
Wenderoth	109.50	111.—
Wersch.-Weißenf.	—.—	121.75
Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Wißner Metall	99.75	99.—
Wrede	122.—	—.—
Zeiß Ikon	144.50	146.—
Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	139.—
Zuckerf. Rastenb.	101.50	101.50
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	71.75	72.75
Oberbedarf	85.75	87.25

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	11.10.	9.10.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	—.—	128.40 (Einh.-K.)
5 % Gelsenk. Bg. 36	101.87	101.75
4½% F. Krupp 36	98.87	98.87
5% Mitteld. Stahl 36	102.—	102.—
7% Ver. Stahl B	—.—	—.—
5% do.	—.—	—.—
4¾% do.	—.—	—.—
4¾% do. u. Zus. Vz.	—.—	—.—
4½% do.	—.—	97.60
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	135.—
Reichsbank	202.—	202.50
Verkehr		
AG. f. Verkehr	127.75	127.75
Allg. L. u. Kraft	150.50	—.—
Dt. Reichsbahn	128.50	128.62
Hambg. Paket	83.—	83.—
Hbg.-Südamerika	—.—	46.12
Dt. Dampf. Hansa	131.12	—.—
Norddt. Lloyd	82.75	83.—
Aktien		
Accumulatoren	225.—	—.—
Allg. Elektr.-Ges	125.75	126.—
Aschaff. Zellstoff	139.—	140.50
Bayer. Motoren	153.75	153.50
Bemberg, J. P.	143.75	142.—
Berger Tiefbau	—.—	148.48
Berl. Kraft A	167.25	167.25
Berl. Maschinen	150.—	149.—
Braunk. u. Brik.	—.—	206.50
Bremer Wolle	175.25	175.—
Buderus	122.75	123.—
Charl. Wasser	115.62	115.50
Chem. Heyden	—.—	151.87
Cont. Gummi	—.—	185.50
Daimler-Benz	138.37	138.—
Demag	149.—	147.25
Dt. Atlant. Tel.	121.—	121.—
Dt. Contin. Gas	121.—	120.—
Dt. Erdöl	148.50	148.62
Dt. Linoleum	163.50	—.—
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	199.50	200.—
Dt. Eisenhandel	—.—	146.50
Dierig, Chr.	172.—	172.50
Dortm. Union	—.—	205.50
Eintracht Brk.	—.—	188.—
Eisenb. Verkehr	157.50	157.75
El.-Lieferung	130.75	131.75
Elektr.-Schles.	—.—	—.—
El. Licht u. Kraft	152.—	152.62
Engelhardt-Br.	84.—	84.—
Farbenindustrie	161.25	161.75
Feldmühle	141.50	140.75
Felten u. Guill.	132.75	132.25
Ges. f. el. Untern.	150.37	150.—
Goldschmidt	144.25	141.—
Hambg. Elektr.	149.37	149.50
Harburger Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	174.50	175.—
Hoesch-Köln N.	123.87	124.—
Holzmann, Ph.	153.—	153.50
Hotelbetrieb	93.75	93.50
Ilse Bergbau	—.—	164.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	—.—	136.75
Junghans, Gebr.	131.25	132.—
Kali-Chemie	—.—	160.50
Kali-Aschersleb.	114.75	117.25
Klöckner-Werke	128.50	129.50
Kokswerke	158.75	156.—
Lahmeyer & Co.	126.50	126.25
Laurahütte	20.—	20.—
Leopoldgrube	133.—	133.—
Mannesmann Rhr.	118.75	119.12
Mansfeld	152.75	153.—
Maximilianshütte	—.—	196.50
Metallgesellsch.	—.—	150.—
Niederlaus. Kohle	—.—	184.50
Orenstein & Kopp.	110.50	110.37
Rhein. Braunkohle	230.25	230.—
Rhein. Elektr.	126.25	—.—
Rhein. Stahlwerke	150.75	150.37
Rhein. Westf. El.	132.75	131.75
Rheinmetall	148.—	147.12
Rütgerswerke	146.37	148.—
Salzdetfurth	—.—	164.—
Schles. Elektr. B.	139.75	140.—
Schubert & Salzer	—.—	156.—
Schuckert & Co.	165.75	166.75
Schultheiß	95.—	94.37
Siemens & Halske	211.50	212.50
Stöhr Kammgarn	139.25	—.—
Stolberger Zink	95.—	92.—
Südd. Zucker	—.—	200.50
Thüringer Gas	141.50	—.—
Ver. Stahlwerke	115.62	116.—
Vogel Telegr.	—.—	—.—
Wasser Gelsenk.	170.—	168.87
Westd. Kaufhof	—.—	58.25
Westeregeln	114.75	—.—
Wintershall	135.—	134.87
Zellst. Waldhof	152.25	152.62

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	9.10.	8.10.
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.70	101.70
4% Dt. Reichsanl. 34	98.87	98.87
5½% Young-Anl.	104.75	104.75
4½% Pr. Schatz. 36	100.30	100.30
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.62	99.62
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	128.62	128.75
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.75	99.75
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.50	99.50
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	102.25	102.25
4% do., RM.-Pf.	95.—	—.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.50	111.50
Fällig 1937	115.62	115.62
Fällig 1938	117.25	117.25
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	104.—	104.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	103.—	103.—
7½% Lpz. Brau. Rieb.	—.—	—.—
6% Lpz. Messe-AG.	—.—	—.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	101.87	101.87
5% Thür. Gas, Lpz. 06	100.50	100.50
5% Thür. Gas, Lpz. 14	100.50	100.50
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	153.—	153.—
Ammendorf. Papier	115.75	117.—
Anhalter Kohle	122.—	122.50
Franz Braun, Zerbst	121.—	121.—
Cartonn. Loschwitz	126.—	126.—
Chr. Papier-Najork	109.—	109.25
Dt. Ton- u. Steinzeug	143.—	143.50
Dommitzsch. Ton	163.—	163.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	173.50	173.50
Engelhardt-Br.	84.—	84.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	—.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Großenh. Webstuhl	128.—	128.50
Hall. Bank-Ver.	104.50	105.—
Hallesche Masch.	—.—	123.—
Heine, Leipzig	106.50	109.—
Hildebr. Mühlenw.	93.50	93.50
Hohb. Quarzporph.	—.—	—.—
Kasseler Jute	143.—	143.—
Kirchner & Co.	111.—	113.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	129.50	129.50
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	158.—	158.—
Kraftw. Sa.-Thür.	112.50	112.50
Kraftw. Thür.	175.—	176.—
Leipz. Baumwollsp.	196.—	196.—
Leipz. Brau. Riebeck	89.—	88.75
Leipz. Kammg.-Sp.	144.—	144.—
Leipz. Landkraftw.	146.—	146.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	75.50	74.50
Lpz. Trikotagenfbr.	118.50	119.37
Leipz. Wollkämm.	138.—	138.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	158.—	158.75
Mansfeld AG.	152.—	153.—
Masch. u. Werkzg. Paschen	—.—	74.—
Peniger Pat.-Papier	104.75	105.25
Pittler Werkz.-M.	202.—	203.—
Plauener Gardinen	—.—	108.50
Reudener Ziegelw.	93.—	93.—
Riquet & Co.	118.25	119.—
Rositzer Zuck.-Raff.	104.—	104.—
Sächs. Malzfbr.	126.—	126.—
Schubert & Salzer	158.—	158.50
Fr. Schulz jun., Lpz.	100.25	101.—
Seidel & Naumann	154.75	157.—
Siemens Glas, Dresd.	131.—	132.—
Stadtmühle Alsleb.	122.—	123.—
Stöhr & Co., Kammg.	138.—	140.—
Th. Elektr. u. Gasw.	175.—	175.—
Thür. Gasgesellsch.	141.50	142.—
Thür. Wollgarnsp.	171.—	172.—
Wanderer Werke	177.50	178.—
Werschen-Weißenf.	121.50	123.50
Wezel & Naumann	—.—	—.—
Zeitzer Eisengieß.	162.—	162.—
Zuckerraff. Halle	101.—	102.25

Freiverkehr

	9.10.	8.10.
Amnestie Rb.	105.50	105.50
Akt. Br. Cöthen	94.—	94.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	92.50	92.50
Dresdner Malzfbr.	74.—	74.—
Fahlberg-List	179.50	179.50
Halle-Hettst. Eisenb.	95.—	95.—
Hallesche Malzfbr.	—.—	—.—
Hallesche Röhrenw.	107.—	107.—
Hartmann, M.	14.—	14.—
Kyffhb. Artern	153.—	156.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	—.—	—.—
Zwickau Masch.	137.—	137.—
Gew. u. Hdlbk. Halle	—.—	—.—
Landeskrd. Bk. Halle	74.50	74.50
Zörbiger Bankver.	82.50	82.50

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	9.10. G	B
Gute Hoffnung	—	8500
Leonhardt	—	—
Michel	—	17000
Vesta	—	—

Aktien	9.10.	8.10.
Hall. Salzwerke	—.—	—.—
Wintershall	135.—	135.50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0012
DFG

Schatz im Acker

Menschen und Schicksale aus dem Mittelland

EIN HEIMATROMAN VON SIEGFRIED BERGER

13. Fortsetzung. — Erstveröffentlichung in den HN. — Zeichnungen von Fritz Stein.

Das Gleichnis kam auch heute dem alten Mann auf seinem sonderbaren Hochsitz an der Bodenluke des Kantorhauses wieder ins Gedächtnis. Er spürte die Müdigkeit so vieler durchwachter Nächte. Diesmal kannte er die wachsende Freude nicht, die ihm sonst nahe der Vollendung einer mühevollen Arbeit angesichts der klargeschriebenen Handschrift geschenkt worden war. Keine Ernte, ein letzter Bericht, hinter dem nichts mehr von Bedeutung kommen konnte, ein schwacher Versuch, auf dem kalkweißen Papier einen Abglanz des Lebens festzuhalten. Seltsam, in solchen Stunden des Ausruhens und müden Schauens über Friedhof und Kirche hin tauchte aus dem Jugendgedächtnis ganz klar und unversehrt hin und wieder eine lange Strophenreihe auf, die er in dem berühmten Seminar zu Weißenfels in jener Zeit nach den „preußischen Regulativen" gelernt hatte, damals unter bitterem Zwang und des Nachts, wobei es oft geschah, daß der Schüler die Füße in kaltes Wasser stellte, um wach zu bleiben und den „religiösen Gedächtnisstoff" zu bereichern. Und jetzt sprachen die alten Strophen zu ihm mit ursprünglicher Gewalt, stiegen in ihm auf mit vorzeitlicher Kraft, als ob er die oft ungefügen Sätze und Verse selbst noch einmal neu geformt hätte. Wäre das altertümliche Schriftbild des Gesangbuches nicht gewesen, das sich dabei zeigte, er hätte oft nicht gewußt, woher die alten Gesänge kamen. Dazu spürte er in Haupt und Händen das Brausen und leise Beben der Orgel. Dann neigte er sich weit aus der Luke vor, um den Wind zu fühlen und in seinem Wehen die Macht der Töne und Worte zu mildern, die ihn übermannen wollten. So auch heute. Aus dem Jugendgedächtnis stand plötzlich in ihm eine festgefügte Kapitelfolge auf, deren Lutherdeutsch ihn so erschütterte, als hörte er die Prophetenworte zum erstenmal. Der hohe Dachstuhl über ihm erschien zu niedrig und zu eng für solche Macht der Urworte, und so versuchte er tiefatmend die Himmelswölbung zu sehen und streckte den Kopf aus der Luke.

Jäh riß die seltsame Verkündung ab, als er unwillkürlich in den Kantorgarten hinabblickte, wo die alte Haushälterin und eine Frau aus dem Armenhaus, mit bunten Kopftüchern und blauen Schürzen angetan, die letzten Frühjahrsbeete herrichteten. Wieder einmal vernahm er das Urteil, das er längst kannte:

„Ja, der Kantor wird alt. Wenn ich so denke, er hat schon meinen Aeltesten in der Schule gehabt, und jetzt sind meine Enkelkinder schon heraus."

So schlimm sei es nicht, er habe sich doch sehr gut gehalten, wendete die Haushälterin Anna ein.

Der Kantor lächelte. Es klang mehr sorgenvoll als überzeugt, was die Gute sagte.

„Wenn ich der Kantor wäre", fing die andere nach einer Weile wieder an, „ich machte Schluß. Wo er doch schon den kleinen Kantor zur Hilfe bekommen hat! Ich machte nichts mehr."

„Ja, die Schulstube ist so voll!" klagte Anna. „Wir haben, als die Schachtarbeiter kamen, eine Bank nach der anderen hineingequetscht, und nun müssen die Kinder schon in zwei Parten vorgenommen werden. Es soll ja auch gebaut werden. Eine Luft ist jetzt da drin —."

„Ach, das ist nicht so schlimm", sagte die andere. „Luft hat er nachher draußen genug, aber die Polnischen! Die Menschen aus der Wasserpolakei, die da gekommen sind, und ihre Brut!"

Der Kantor hielt sich an dem Balkenrahmen der Luke fest und lauschte scharf. Die Frau flüsterte jetzt nur noch:

„Das übersteht er nicht!"

Erschrocken stemmte Anna die Hacke auf und näherte ihr Ohr der Erzählerin.

„Das übersteht er nicht, daß sie ihn ärgern, die von der Wasserpolakenbrut! Wo er so stolz ist und hat sich keiner gemuckst vierzig Jahre bei ihm und war wie der Vater im Dorf, was ihm ja auch kein Pastor gegönnt hat ..."

Aufgeregt wischte sich Anna die Stirn mit dem Kopftuchzipfel. Das wußte sie noch nicht.

„Sie haben ihm widerstanden, zweie von der Brut, solche Schlagetote, und er hat sich herumgedreht und nichts gesagt", flüsterte die Muhme heftig und voll Wichtigkeit. Der alte Mann verlor in seinem Versteck kein Wort. Er trat zurück und ließ sich auf seinen Sitz fallen. So sah er sich denn im Urteil des Dorfes: wie er sich vor dem frechen und tückischen Grinsen der ortsfremden Lümmel umgewandt hatte, schweigend. Bis in jede Gesichtsfalte sah er sich plötzlich wie im Spiegel, erbleichend vor Zorn und Scham, daß ihm nach langem und treuem Dienst von jungen Menschen solches geschah, von Menschen, die in seinem Dorfe wohnten. Und er wußte, dieses Spiegelbild würde ihn immer verfolgen.

Drüben auf dem Kirchturm wurden die Luken vor den Schallöchern losgemacht. Er sah die blondköpfigen Läutejungen hantieren und wartete auf den ersten Glockenton. Vielleicht würde der ihm etwas sagen. Verschwunden waren die urgewaltigen Worte und Strophen, die er vorhin vernommen hatte. Das Altweibergeschwätz hatte sie verscheucht, aber vielleicht würden die alten Glocken etwas gutmachen an seinem Herzen? Endlich klang der erste helle Ton, und dann beim zweiten Puls mischte sich auch, dem morgigen Sonntag zu Ehren, die tiefe Stimme mit ein, das dunkle Singen der alten Glocke, die so alt war wie das freiherrliche Wappen drüben am Portal des Schlosses. Er horchte auf den Zwiegesang, der machtvoll in seine Luke hereinströmte, und sein Auge ruhte wieder auf den Gräbern neben den Linden. Plötzlich wußte er, was ihm die Glocken sagen wollten. Den großen, efeuumsponnenen Grabhügel und den kleinen neben ihm, der viele Frühlingsblumen trug, fest betrachtend, sagte er leise:

Die Verlobung unserer Tochter **Hannelotte** mit Herrn Dr. med. **Günther Schneemann** geben wir hiermit bekannt.
Johannes Haase u. Frau Clara geb. Pfeiffer
Halle, Volkmannstr. 18, I.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hannelotte Haase** zeige ich an.
Dr. med. Günther Schneemann
Halle, Rudolf-Haym-Str. 11, I.
z. Zt. Zwickau/Sa., Heinrich-Braun-Krankenhaus

Oktober 1937

Heidi
Die Geburt eines Sonntagsmädel zeigen hocherfreut an
Dr. Dolinski und Frau
Halle (Saale), Geiststraße 1.

Am 9. Oktober 1937 ist unser hochverehrter, lieber, früherer **Prokurist**
Herr Gustav Kuntze
aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Etwa 40 Jahre hat der Abgeschiedene seine ganze Lebenskraft für das Gedeihen unseres Hauses eingesetzt. Wir bewahren ihm aufrichtige Dankbarkeit und halten sein Andenken in Ehren. (h
Helmbold & Co.
Betriebsführung und Gefolgschaft

Heute vormittag entschlief nach langem Leiden im 71. Lebensjahre unser alter guter Freund
Gustav Kuntze
früher langjähriger Prokurist der Firma Helmbold & Co.
Seine Freunde.
Halle, den 9. Oktober 1937
Am Kirchtor 30.
Beerdigungsfeier Mittwoch, 13. Oktober, 14½ Uhr, auf dem Neumarktfriedhof. Zugedachte Kranzspenden bitte Beerdigungsanstalt E. Himburg, Breitestr. 19, abgeben.

Statt Karten.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 9. Oktober, nach kurzem, schweren Krankenlager, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin, **Frau verw.**
Olga Heller geb. Traxdorf
im fast vollendeten 81. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Hans Heller
Familie Ernst Hofmeister
Max Traxdorf
Halle a. S., Geiststr. 22, Köln a. Rh., 11. Okt. 1937
Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch, dem 13. Oktober, um 14½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.
Zugedachte Kranzspenden erbitten wir an Beerdigungsanstalt „Frieden" (H. Gericke), Fleischerstraße 11.

Am 9. Oktober entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe
Emma Moritz
geb. König
kurz vor Vollendung ihres 78. Lebensjahres.
Im Namen der Hinterbliebenen
Frieda Brandt geb. Moritz
Halle-Saale, Laurentiusstr. 18, 10. Oktober 1937.
Trauerfeier zur Einäscherung Dienstag, den 12. Oktober, um 14 Uhr, in der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Von Kranzspenden bitten wir Abstand zu nehmen.

Familien-Anzeigen gehören in die H. N.

Nach langem Leiden verschied am Sonntag mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager
Friedrich Schröter
Im Namen aller Hinterbliebenen
Emma Schröter geb. Ziegler
Halle, den 11. Oktober 1937
Thüringerstr. 16
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. Okt. 1937, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Unerwartet starb Freitag abend unser lieber Vater, der **Kaufmann**
Karl Eckstein
Die trauernden Hinterbliebenen
Halle (S.), Wegscheiderstr. 5
Beerdigung Dienstag, ½3 Uhr, Südfriedhof.

Brillen seit 35 Jahren von Brillen Schaefer Gr. Steinstr. 29a

Wo lasse ich meinen **Schirm** reparieren? Bei **Franz Rickelt** Schirmfabrik Kleinschmieden 6. Eing. Gr. Steinstraße.

Werbung muß wahr und klar sein!

Unser tägliches Kochbuch

Dienstag, den 12. Oktober.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Gedünsteter Fisch mit Kartoffeln.

Der Fisch wird gut vorbereitet, in Portionsstücke geschnitten, in eine gefettete Form gegeben, mit fein gehacktem Grünzeug und einigen Zwiebelscheiben belegt und in 15—30 Minuten gargedünstet. Die Form muß gut verschlossen sein, wenn sie nicht in den Ofen kommt. Bei dieser Zubereitung tritt Fischsaft aus, der zur Soße verwendet wird. Man richtet mit Petersilie an.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Grüne Heringe wie Bachforelle, Kartoffelsalat.

Die frischen Heringe werden ausgenommen, gewaschen und zur Rundung geformt, indem man die Schwänze in die geöffneten Mäulchen schiebt und mit Holzstäbchen befestigt. Man übergießt sie mit etwas kochendem Essig. Salzwasser läßt man mit zerschnittener Zwiebel und grüner Petersilie kochen und läßt darin nach etwa 10 Minuten die Heringe garziehen. Man reicht Kartoffelsalat dazu.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Pichelsteiner von Bücklingen.

1½ Kilogramm rohe Kartoffeln, 4 Bücklinge, 4 Eßlöffel Fett, ⅘ Liter Wasser. Die Kartoffeln werden geschält und in dünne Scheiben geschnitten. Die Bücklinge reinigt man sauber und zerpflückt sie in kleine Stücke. Das Fett wird in einer Kasserolle heiß gemacht, die rohen Kartoffelscheiben und die Bücklinge lagenweise eingeschichtet. Obenauf sollen Kartoffeln liegen. Das übrige Fett wird in Stücke zerteilt und auf das Ganze gegeben, Salzwasser darübergegossen, der Topf verschlossen und die Speise in 30 Minuten geschmort.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Pilze mit Petersilie zu Fleisch.

Die geputzten und gewaschenen Pilze (500 Gramm) gut abtropfen lassen, halbieren oder in kleine Würfel schneiden und in Fett mit wenig Salz gardünsten. Man streut fein gewiegte Petersilie darüber.

„Jeden Morgen jünger!"

Versuchen Sie dieses Mittel heute abend

Die Wissenschaft ist der Ansicht, daß der Verlust an Aufbaustoffen die Haut in zunehmendem Maße faltig und welk macht. Solche wichtigen Stoffe können ihr dank der bemerkenswerten Erfindung des Wiener Universitätsprofessors Dr. Stejskal wieder zugeführt werden. Auf diese Art ist es möglich, Falten wirksam zu bekämpfen und die Haut zu verjüngen und zu verschönern.

Die Erfindung besteht in einem hochkonzentrierten Extrakt, der genau nach Prof. Dr. Stejskal's Vorschrift der Haut junger Tiere entzogen wird und der Aufbaustoffe der Hautzellen enthält. Dieser Extrakt ist als „Biocel" in der rosafarbenen Creme Tokalon Hautnahrung enthalten, deren Gebrauch die Haut nährt und deren Zelltätigkeit anregt.

Versuchen Sie die „Biocel"-haltige Creme Tokalon Hautnahrung noch heute vor dem Schlafengehen. Bald werden auch Sie eine erfreuliche Verbesserung in der Klarheit und Frische Ihrer Haut feststellen können. Tagsüber gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon. Eine beträchtlich gehobene Schönheit Ihres Teints wird die Belohnung für den dauernden Gebrauch dieser beiden Hautcremes sein. Erfolgreiche Ergebnisse werden zugesichert oder der Kaufpreis zurückerstattet. Packungen von 50 Pf. aufw.

Jede Leserin dieses Blattes kann ein **Gratis-Schönheitspäckchen** erhalten, das drei kleine Tuben Creme Tokalon für Tag- und Nachtgebrauch und 4 Probepäckchen von Tokalon Gold Cream Puder enthält. Anforderungen mit 8 Pf. in Marken für Portospesen an: Asche & Co., A.-G., Altona/E., Fischerallee 50 T.

„Fremdsprachen im Film"
Englisch / Französisch / Spanisch
Lehrmethode Hartnack
Beginn neuer Abendlehrgänge
Kaufmännische Privatschule
Wilhelm Baer
Inh.: Dipl.-Kfm. Dipl.-Hdlsl. G. Kühn
Halle (S.) Ruf 235 28 Geiststr. 41, II

Detektive Beyrich & Greve, Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Str. 31, T. 22144. Geheime Beobachtungen und Ermittlungen, Alimentation u. Privatauskünfte. Gegr. 1888

Die Männer sind doch zu komisch!
da tun sie immer so, als ob das Köstritzer Schwarzbier nur für Frauen bestimmt sei und sind doch glücklich, wenn sie mal daheim eine Flasche wegstiebitzen können! Kluge Frauen tragen nun diesem heimlichen Verlangen Rechnung und halten für ihren Gatten stets einige „Köstritzer" bereit, weil dieser Trunk nicht nur gut schmeckt, sondern auch nährkräftig und bekömmlich ist. — Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Gustav-Nachtigal-Str. 7, Fernspr. 26398.

Ja, ja .. die Nerven!
Ruhe-Perlen mit **Lecithin** sind Nerven-Nahrung; Sie werden wieder lebensfroh und erhalten Ihre alte Sicherheit wieder. Lecithin ist bewährt. Ruhe-Perlen mit Lecithin sind preisw. Btl. 50 ₰ Schtl. 1 ℳ.
Weitere Auskunft und Verkauf: Drogerie Helmbold & Co., Leipziger Str. 104 und Merseburger Str. 168. Drogerie Ott, Steinweg 26.

Rheuma?
Gicht · Ischias
Hexenschuß
Ich bin 61 Jahre alt und litt an Rheumatismus, so daß ich mich nicht mehr bücken konnte. Nach Gebrauch von einigen Paketen Zinsser-Rheumatismus-Tee war ich von meinem Leiden befreit. 14. 1. 37.
Fr. Schmidt, Städt. Gaswerks-Arbeiter, Hof/Saale
(Eine von vielen Anerkennungen.)
In allen Apotheken:
Probepaket ...... 1.— Mk.
Paket (für 3 Wochen) 1.62 Mk.
Paket, verstärkt .. 2.25 Mk.
(für verstärkt. Tee D. R. P. angem.)
Dr. Zinsser & Co. Leipzig 48
Prospekt u. Kostprobe kostenlos

Ostseekabeljau klein mit Kopf . ½ kg **19** ₰
Grüne Heringe wirklich fett und zart ½ kg **22** ₰
Rezepte kostenlos
Deutsche Vollheringe
fett und zart wie Schotten
Wer probt, lobt.

Stück	6	8	u.	10 ₰
10 Stück	58	78	u.	98 ₰

NORDSEE

Altsilber altes Silbergeld kauft lfd. **Juwelier Walter** Ecke Hauptpost

Pianos, Flügel Feurich, Förster Wolfframm etc. **Maercker & Co.,** Waisenhausring 1B an d. Franckesch. Stiftungen.

Landkarten, Organisationskarten, Zeichnungen aller Art, Ahnentafeln usw. liefert Walter Schmidt, Halle-S., Brandenburger Str. 8, Ruf 283 80.

Alle Jalousien fabriziert u. repar. Jalousiewerkerei Gustav Hönemann Halle-S., Ruf 23631 Büro Preßlersb. 42

Neue Abendkurse
(für Anfänger und Fortgeschrittene)
in Kurzschrift, Maschineschreiben, Buchführung, kaufm. Rechnen, Schriftverkehr, Betriebswirtschaftskunde und Handelsrecht.
Beginn Mitte Oktober.
Kaufmännische Privatschule
Wilhelm Baer
Inh.: Dipl.-Kfm. Dipl.-Handelslehrer G. Kühn, Halle (S.), Ruf 235 28, Geiststraße 41, II.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Gut beraten ist der Leser der vor jedem Kauf u. Auftrag den Anzeigenteil studiert!

Stellen-Gesuche Weibliche

Forts. von S. 4.

Junges Mädchen, 1 Jahr Haushaltungsschule besucht, sucht Stell. im Privathaush., in Halle bevorzugt, gutes Zeugnis vorhanden. Ilse Haferung, Stedten, (a Mansf. Seekreis.

Tagesmädch., 16½ Jahre, sucht Stellung in Privathaushalt. Ang. T. 2697 HN-Ulrichstraße. *

Wirtschafterin 39 Jahre alt, mit besten Zeugnissen über langjährige Tätigk., sehr gute Köchin, kinder- u. tierlieb, sucht Stellung in frauenlos. Haush. oder ähnlichen Wirkungskreis. Angeb. unt. T. 2777 HN-Ulrichstraße.

Jung. Mädel 15 Jahre, sucht Stellg. in Gutshaushalt. Angebote K. 6870 HN-Ulrichstraße. *

Unterricht

Nachhilfe. Für Untersekundanerin wird Nachhilfe-Unterricht in Mathematik durch Studentin (im Hause) gesucht. Ang. unt. D. 6864 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Wohnungen

Wohnung zum 1. November zu vermieten, 1 Zim. u. Küche Paul-Berckstr. 102 I. Mitte. *

8 Zimmer mit reichlich. Zubehör, II. Geschoß Martinsberg, für Büro- od. Wohnzwecke, passend für Arzt, Rechtsanw. pp., sofort zu vermieten. Mietpreis monatl. RM. 190 (ohne Zentralheizungs-Kosten). Schriftl. Anfragen erbet. unt. 224 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1. (i

Hausmanns-Wohnung (Norden) sofort zu vermiet. Angebote D. 6924 HN-Ulrichstraße. *

Inserieren heißt interessieren!

Stube, Kammer, Küche, 1. Novemb., Norden, zu vermieten. Angebote F. 6806 HN-Ulrichstr. *

2 Zimmer, Kammer, Küche 49 M, Gr. Ulrichstr. 43, II. rechts. Eing. Spiegelstraße 6. *

Vermietungen Zimmer

Großes leeres Zimmer an Einzelperson abzugeben. Ritterstr. 9, pt., rechts.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer, sauber, gemütlich, Fürstental 7, III. rechts. *

Möbliertes Zimmer frei Ked, Göbenstr. 21

Schlafstelle für berufstätiges Mädel frei * Fleischerstr. 42, II

Schlafstelle frei * Marthastr. 30, II

Schlafstelle frei (Herrn) († Spitze 13.

Miet-Gesuche Wohnungen

Kaufm. Angestellter, in fester Stellung, verh., sucht sofort 2-Zimmer-Wohnung, evtl. Untermiete. Gefl. Ang. unt. P. 6855 HN-Ulrichstr. erbeten.

Tausche 3 Zimmer (Neubau), 27 M., geg. desgleichen, evtl. 1 Zimmer mehr. Angebote E. 6805 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, bis 45 Mk., von zwei Damen gesucht. Scheer, Königstr. 20. *

Suche Stube, Kammer, Küche, bis 30 Mk. Angebote S. 6756 HN-Ulrichstr. *

Suche 2—3-Zimm.-Wohnung, Halle oder Nähe, zum 15. 10. oder später. Ang. B. 6862 HN-Ulrichstraße. *

Anständige Frau mit erwachsener Tochter sucht Stube und Küche. Angebote J. 6809 HN-Ulrichstr. *

Wohnung gesucht, bis 55 M. Vermittler erwünscht. Angebote E. 6925 HN-Ulrichstraße. *

Tausche Stube, zwei kleine Kammern, Küche, elektr., 1 Treppe, 21 Mark, gegen billigere. Angeb. F. 6866 HN-Ulrichstraße. *

2—3 Zimmer, Küche sucht älteres Ehepaar, auch Hausmanns-Wohnung, Oktober od. November. Ang. J. 6869 HN-Ulrichstraße. *

Beamter sucht sofort 2—3-Zimmerwohnung mit Bad u. Inn.-Klosett. Eilangeb. unt. N. 6893 HN-Ulrichstr. (b

Miet-Gesuche Zimmer

Junges Brautpaar sucht bis 15. 10. 37 leeres, separates Zimmer mit Kochgelegenh., monatl. 20 Mk. Angebote S. 6856 HN-Ulrichstraße. *

Leeres Zimmer sucht älterer Soz.-Rentner in geordneten Verhältniss., am liebsten bei älterem schlichtem Ehepaar oder Witwe, die ihm das Zimmer in Ordnung hält. Angebote F. 6926 HN-Ulrichstr. *

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Berufstätige Dame sucht Zimmer per sofort oder 1. November. Angebote H. 6868 HN-Ulrichstraße. *

Zwei leere Zimmer sofort gesucht. Pünktliche Zahler. Erich Schulze, Zscherben b. Halle

Alleinsteh. Dame (Witwe) sucht zwei leere Zimmer od. kleine Wohnung (2 Zimmer, Küche) per 1. 11. 37. Riebeckplatznähe bevorzugt. Angebote L. 3949 HN-Leipzigerstraße.

Leeres Zimmer oder Kleinwohng., separat, Kochgelegenheit, sofort oder 1. November sucht Dauermieter. Tel. 294 54.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame Nähe Friedrichpl. z. 15. 10. gesucht. Angebote A. 6861 HN-Ulrichstr. *

Berufstätig. Akademiker sucht bis 15. 10. 37 sehr gut möbliertes Zimmer, Nähe Riebeckplatz. Angebote V. 6859 HN-Ulrichstr. *

Dame, berufstätig, sucht gut möbl. Zimm., Nähe Gr. Ulrichstraße. Angeb. mit Preis P. 6755 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar gute Posit., sucht Schlafzimm. mit Küchenbenutzung, Merseburgerstr. bevorz. od. Nähe. Angebote L. 3945 HN-Leipzigerstr. †

Freundliches möbliertes Zimmer, sonnig, in ruhig. Hause, v. berufstätig. Herrn sof. zu miet. gesucht. Angeb. u. T. 2677 HN-Ulrichstr. (b

Schlafstelle gesucht. Preisangebote U. 6858 HN-Ulrichstr. *

Schülerin sucht per 17. 10. möbliert. Zimmer, mögl. mit voller Pension, Nähe der landw. Rechnungsführerschule, Delitzscherstr., zu mieten. Gefl. Angeb. mit Preis erbeten unt. T. 2837 HN-Ulrichstraße. (a

Ein- oder zwei gut möblierte Zimm. (Wohn- u. Schlafzimmer), möglichst mit fließendem Wasser und Fernsprechanschluß, im Süden oder Nähe Riebeck-Platz für sofort od. 1. November gesucht. Ang. unt. T. 2857 HN-Ulrichstr. (b

Bekanntmachungen

Ueber den Nachlaß des am 2. Oktober 1937 in Halle a. S. verstorbenen Kaufmanns Moritz Rosenthal, Herren- und Knabenkleidung, in Halle a. S., Leipziger Straße 14, ist heute, 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter Kaufmann G. F. Wetzel in Halle S., Sophienstraße 40. Offener Arrest mit Anzeigefrist und Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis 5. November 1937. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am 12. November 1937, 9 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 42. (b2a

Halle (S.), den 8. Oktober 1937.
Das Amtsgericht, Abt. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0013

„Wir gehen hier fort! Es ist Zeit für uns. Hier können wir nicht bleiben, und ich nehme euch mit!"

Nach ländlicher Gewohnheit schloß er erst sorgsam die Luke und ging dann in sein Zimmer hinunter. Nicht lange, und er trat in die Küche, wo die beiden Frauen, große Kaffeetassen in den Händen, ihre Mahlzeit hielten. Er hatte die Jagdtasche umgehängt und forderte Brot und Speck.

„Sagen Sie dem kleinen Kantor" — so hießen alle jungen Hilfslehrer in der Gegend —, „er soll mich in der Kirche vertreten. Ich komme erst morgen Abend oder Montag früh zurück."

Anna wagte nicht zu widersprechen, ging aber ängstlich bis zur Tür des Schulhauses mit und sah dem alten Mann nach, der die Dorfstraße

hinunterschritt. Sie fühlte, daß er etwas Besonderes vorhatte und lief noch bis zur Straßenmitte, um zu sehen, ob er auch den Lodenumhang mitführte. Sie war etwas beruhigt, als sie den Wettermantel durch den Riemen der Jagdtasche geschlungen sah, und kehrte kopfschüttelnd und seufzend in ihre Küche zurück.

*

Der Kantor war seit jungen Jahren gewöhnt, manche Nacht mit auf der Jagd zuzubringen und vorher den langen Anmarsch durch die fruchtbare Ebene nicht zu scheuen, den es zu überwinden galt, bevor man in das Waldgebiet jenseits der schnellströmenden Unstrut gelangte. Er zog heute nicht wie sonst die Feldwege entlang, sondern die feste Straße. Dicht beieinander lagen die Dörfer, oft gingen sie ineinander über, und nur ein guter Kenner der Gegend konnte sie auseinanderhalten. Zwischen neuen und alten Gehöften lagen wuchtige, uralte Wehrkirchen, aber hier und dort hatten reiche Patronatsherren auch helle, mit aufstrebenden Zwiebeltürmen geschmückte Barockkirchen geschaffen. Hinter Parkmauern lagen die Schlösser der Grundherren, mittelalterliche Bauten oder auch hellere Herrenhäuser, die der Barock geformt hatte; auch das letzte Jahrhundert hatte hier und da neue Herrensitze entstehen lassen und leider auch durch Neubauten manchen alten, guten Bauernhof verschandelt. Zwischen den Dorffluren aber lagen im Schatten der Nacht dichtgedrängt und geduckt die langen, flachen Baracken für die Grubenarbeiter, die noch keine Siedlungen hatten. Endlich durchquerte er ein Städtchen, sah liebevoll zu der schönen Renaissancefront des Rathauses empor und zu dem riesigen Kirchturm, der wie ein ungefüger Wächter aufragte. Hinter dem kleinen Ort wurde das Gelände schon hügelig, ab und zu berührte die Straße einen Waldstreifen oder drängte sich dichtes Gebüsch an den alten Heerweg heran. Dem Kantor blieb heute die Landschaft stumm. Er freute sich, daß der Mond ab und zu aus dem Gewölk trat und ihm das freie Ausschreiten erleichterte. Von Stunde zu Stunde rastete er ein wenig am Wegrande und aß langsam von dem guten Roggenbrot der alten treuen Anna.

Sonst bewegte ihn das bunte Geschichtsbild, drängten sich an jedem Kreuzweg die Gestalten der Vorväter aller Zeiten, sonst ward ihm immer das Glück, eine neue Frage, einen neuen Zug in dem Gesamtbilde zu entdecken, aber heute sprach ihn kein guter Geist und kein böser Geist an, er sah nur das Ziel vor sich, das Bergdörfchen drüben jenseits des Flusses am Rande der großen Wälder, wo er geboren war. Jahrzehnte war er nicht hingekommen. Ein alter Groll hatte zwischen ihm und dem schon lange verstorbenen Bruder gestanden, den sie beide nach Bauernart nicht hatten überwinden können. Der Kantor lächelte heute darüber in die Nacht hinein. Damals, nach dem Tode des Bruders, war er auf der Schwelle des Hauses noch umgekehrt, als er schon reisefertig war, um ihm die letzte Ehre zu geben. Und nun lief er, um in dunkler Nacht den Weg hinter sich zu bringen, den er über dreißig Jahre lang nicht gefunden hatte. Hin und wieder faßte er nach der Brieftasche, in welcher er die ganze Barschaft trug, die er in der Eile hatte auftreiben können. Er wollte ein Stück Land kaufen im Heimatdorf, ein ganz kleines Stückchen Land neben der Kirche.

Erst in der Mittagsstunde des Sonntags, als er die Anstrengung hinter sich hatte, spürte er die volle Müdigkeit nach dem gewaltigen Marsch durch die Ebene, den Wald und das Flußtal. Er hatte seinen Willen durchgesetzt. Vor ihm in der Stube des Schulzen seines Heimatdorfes lag der unterschriebene Vertrag, betreffend das Erbbegräbnis für d[en] Kantor Gottlieb Kraft, drei gute Gräber groß, unweit der Kirche im Westen vom Eingang, und auf Grund einer Stiftung des Käufers an Kirche und Schule für ewige Zeiten ausgestellt.

Es war nicht leicht gewesen. Vom Amtsgenossen zum Pfarrer in die Sakristei, von da zum Schulzenamt, zum Totengräber und so die Runde noch ein paarmal. Ueberall Erstaunen und Widerstreben, aber schließlich hatte er gesiegt. Sie sahen es ja ein, er stammte von hier, und mit leeren Händen kam er auch nicht.

Nach der Mittagsrast bei dem Amtsgenossen machte sich der Kantor zu kurzem Besuch bei dem Neffen auf, der ihn in dem alten, nur wenig veränderten Gehöft verwundert aufnahm, wie einen Gast aus vergangenen Zeiten. Der Kantor, übermüdet und erschüttert vom Anblick des alten Wohnhauses, der Scheunen, des Taubenschlages und aller vertrauten Dinge, konnte nicht viel sagen. Er folgte dem Bauern in die Stube, und als er sah, daß es hier oben auf dem kalten Boden, in der gefährlichen Gewitterecke des Landes noch immer mehr arme als gute Jahre gab, zog er sein letztes Goldstück, legte es auf den Tisch und sagte:

„Fahr mich zurück, Christian! Ich will dir auf der Heimfahrt alles erzählen."

Der Bauer sah den Goldfuchs, blickte den Onkel von oben bis unten an und war einverstanden. Das Geld durfte er nicht missen, die Zinsen waren fällig, und den Pferden schadete es nichts.

„Dann in einer Stunde an der Friedhofstür!"

Verdutzt sah Christian dem Onkel nach, der langsam zum Hoftor hinausschritt, und drängte die Frau und die Kinder zurück, die dem fremden Besuch neugierig nachlaufen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Bettstoffe Windelhöschen Baby-Artikel Gummi-Bieder

Stadttheater Halle
Heute Montag, 20 bis geg. 22¾
Die Primanerin
Nach einer Novelle v. Turmayer zu einem Lustspiel gestaltet von Siegmund Graff
Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Zar und Zimmermann
Komische Oper von Albert Lortzing

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Der große Lacherfolg!
Ida Wüst
Leo Slezak, Ralph A. Roberts, Maria Andergast, Mady Rahl, Hans Holt
Jupp Hussels
in dem tollen Lustspiel:

Husaren heraus
Ein köstlicher Film, bei dem Humor, knalliger Witz und viel Liebe wahre Triumphe feiern!
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W.: 4, 6, 8.20 — S.: 2.30, 4, 6, 8.20

Große Ulrichstr. 51

Der springende Punkt
Der lustigste Großfilm dieser Spielzeit. Dieser Film strotzt derartig von tollen Einfällen, daß die Heiterkeit nicht eine Sekunde weichen will.
Jugendl. nicht zugelassen!

C.T Lichtspiele
Schauburg
Wir müssen verlängern!
Frühzeitig Plätze sichern! Der Andrang ist gewaltig!
Der Film, von dem ganz Halle spricht!

PREMIERE
Eine Riesenschau von Schönheit u. Bewegung
mit der großen schwedischen Künstlerin
Zarah Leander
Karl Martell, Theo Lingen
400 Tänzerinnen u. Tänzer aus Wien, Paris u. London
W. 4, 6, 8.20 — S. 2.30, 4, 6, 8.20

Damenbart
sowie alle lästigen Gesichts- und Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neuerfundenes Enthaarungsöl, welches in die Haut eindringt und die Wurzel abtötet. Trotz der großen Tiefenwirkung auch für die empfindliche Haut garantiert unschädlich. Kurpackung RM 5,45. Doppelflasche RM 7,45. Hochinteressante Broschüre und einige hundert notariell beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos: Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th., Sedanpl. 36

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Dienstag, 12. Oktober

Tag des Rundfunks im Gau Sachsen

5.50: Frühnachrichten, Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazw. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Musik am Morgen.
9.30: Sachsens Frauen bei der Winterarbeit.
9.50: Heute vor ... Jahren.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Wettermeldungen u. Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Sachsen im Vierjahresplan.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
13.15: Parademärsche ehemaliger sächsischer Regimenter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
14.15: Musik nach Tisch.
15.30: Die junge Mannschaft singt.
16.30: Junge sächsische Dichtung.
17.00: Sächsisches Volkstum in Wort, Lied und Spiel.
18.30: Vom richtigen Rundfunkhören.
18.45: Aufklärende Worte über Rundfunkfragen.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Fröhlicher Feierabend.
19.50: „Tannhäuser". Nach dem 1. Akt (20.50) Kurzbericht vom Tag des Rundfunks im Gau Sachsen. Nach dem 2. Akt (22.00) Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
23.10: Unterhaltungs- und Volksmusik.

*

Deutschlandsender

Dienstag, 12. Oktober

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschließend Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert, dazwisch (7.00): Nachr. des Drahtl. Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Deutsches Volkstum: Südlich der Donau. Hörfolge.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Mehr und bessere Landarbeiter-Wohnungen. Steuervergünstigung bei Neubauten.
12.00: Musik zum Mittag, dazwisch. (12.55): Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und (13.00) Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Operettenmelodien.
15.45: Ein Dorf verschwand vom Erdboden.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause (17.00—17.10): Anekdoten um Käpt'n Bruns.
18.00: Klaviermusik.
18.25: Barnabas von Geczy spielt. Industrie-Schallplatten.
18.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen u. Geschlechtern.
19.00: Kernspruch, Wetterbericht u. Kurznachrichten.
19.10: Fröhliche Musik. In der Pause von 20.00—20.10: Das Glück der Gegenwart.
21.00: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
21.15: Der Tag klingt aus.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Die Welt des Sports: Riga.
22.35: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

RITTERHAUS Rili LICHTSPIELE
Welche ist die Richtige Gabriele eins Gabriele zwei oder Gabriele drei ?
Ab morgen
eine neue
MEISTERSCHÖPFUNG
auf dem Gebiete des deutschen Lustspielfilms.
Humor / Spannung / Abenteuer
in dem neuen Tobis-Film

Gabriele eins, zwei, drei!
Eine Komödie voll heiterer und ernster Lebensweisheit, in der mit liebenswürdigstem Spott und feinem Humor allen „Angebern" eine erfrischende Abreibung gegeben wird.
In den Hauptrollen:
Marianne Hoppe / Gustav Fröhlich
Grete Weiser / Harald Paulsen
Will Dohm / Jupp Hussels / Karl Platen
Dr. Heinrich Spoerl, der Mann, der „Wenn wir alle Engel wären" schrieb, gab dem Spielleiter Rolf Hansen einen Filmstoff, in dem jede Pointe sitzt, in dem der Dialog schon den Erfolg sichert, in dem die Handlung in ihrer tollen Komik begeistert.
.... und wieder ist es „Grete Weiser" die uns alle zu stürmischen Lachsalven hinreißt
Grete in Nöten — ganz groß!
Im Vorprogramm: Kulturfilm Das Gesicht der englischen Landschaft — Fox Wochenschau
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr — Sonntags: 2.25 4.00 6.10 8.30 Uhr
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Wichtig wie das ABC: Kauft Sportartikel nur bei Schnee
Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

Zeugen gesucht
Autounfall, Sonnabend
am Passendorfer Weg. Meldung Neubert, Merseburgerstraße 13. †

Heidekraft
fördert lebhaft Stoffwechsel, Drüsenfunktionen, Eßlust, Verdauung, Säftekreislauf, Nervenleistungen, verhütet mancherlei lästige Unbehaglichkeiten und schafft Widerstandskraft gegen Erkrankungen. Heidekraft steigert die allgemeine Spannkraft, Leistungstüchtigkeit und Frische. Nur eine Messerspitze täglich — das genügt! Preise: Tablettenpackung 6—10 Tage reichend 56 Pfg., Original-Pulver-Packung (ca. 40 Tage reichend) RM. 1.90. In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.
Wochenpackung 56 Pf.

CAPITOL
Lauchstädterstr. Tel. 33440
Heute Montag bis Donnerstag
Gustav Fröhlich Heli Finkenzeller
Gleisdreieck
Mittelpunkt sich überstürzender Ereignisse schicksalsschwerer Verkettungen von Unschuld und Verbrechen. Ein mit starken Konflikten und Spannungen geladener Film
Täglich: 4.00. 6.10 8.30

Astoria-Kabarett
Täglich 8 Uhr
Das Programm, von dem man spricht
Atlantik-Bar

Femina
Die dezente Wein-, Konzert- und Tanzdiele
Hindenburgstraße 66
(am Riebeckplatz)
allabendlich Betrieb!
Kapelle Weißgerber.

Die Werbekraft der Hallischen Nachrichten ausnützen, heißt Ihren Umsatz steigern!

Verloren Gefunden
Schlüsselbund
in Lederhülle am Freitag mittag v. Magdeburgerstr. bis Gr. Ulrichstr. Linie 3 verloren. Abzugeben Zigarrengeschäft Göldner, Magdeburgerstr. 104.

Heiraten
Hotel-Hausdiener,
50 Jahre, sucht Fräulein, 40er Jahre, zw. spät. Heirat. Angebote unt. A. 6761 HN. Ulrichstr. *

50jähriger
strebsam. Arbeiter ohne Anhang sucht praktische Lebensgefährtin. Angeb. C. 6863 HN-Ulrichstraße. *

Bei vielen Gelegenheiten
ist die Kleinanzeige ein guter Helfer. Die Aufgabe einer Kleinanzeige kann in allen HN-Geschäfts- u. -Zweigstellen erfolgen.

Alle selbstschneidernden Damen
sind frdl. eingeladen!
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag dieser Woche, nachm. 4 Uhr oder abends 8 Uhr im Hofjäger, Lindenstr., hochinteressante Vorträge mit praktischer Vorführung:
Selbstschneidern leicht gemacht
Hübsche Kleider, Mäntel, Kostüme, entzückende Wäsche und Kindersachen selbst schneidern, ist nach dem vielfach patentierten Frohne-Verfahren denkbar einfach. Langwierige Anproben und mühsame Aenderungen sind nicht mehr nötig. Alle Damen sind begeistert. Einmaliger Besuch überzeugt. Unkostenbeitrag 30 Pfg.
Jede Dame erhält einen Gutschein für kostenlose Probe.
Kein Verkauf in der Vorführung!
Kein Kursus! Kein Unterricht!
Frohne-Verlag

Näh-maschinen Reparaturen
Schöning
Am Steintor 9.

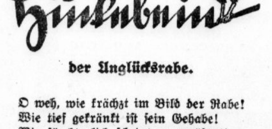
Herr.-Sohlen 2.50, 2.75
Dam.-Sohlen 1.70, 2.—
Ausführ. A u. B
Ago
Mensings gute Schuhreparatur
Steinweg 38 Ecke Jacobstr.

Bettfedern
versende ich aus Ostpreußen gut in Qualität u. preiswert! Der Stolz jed. Hausfrau sind gute Aussteuerbetten! Für Oberbett, füllfertige u. füllkräftige halbw. gem. Federn, klein und weich ½ kg RM. 2.—, weich u. füllkräftig ½ kg RM. 2.50, besond. weich und daunig ½ kg RM. 3.—, bes. weich u. daunenreich ½ kg RM. 3.50, ganz bes. daunenreich ½ kg RM. 4.—. Daunen m. klein. Federn ½ kg RM. 4.50. Versand nach dem ganzen Reich, ab RM. 15.—, Porto und Verpackung frei! Annahme von Bedarfsscheinen!
G. Gobba, Tilsit, Ostpreußen, Hohe Str. 4.

10,— Belohnung
wer rote Angorakatze „Lilo" Lauchstädter-Lutherstr. findet? Abzugeben Dieskauerstr. 6. *

Uhren-Reparaturen
billig, gut. Preisangabe vorher. Uhrmach. Schrön, Hindenburgstr. 54 Ecke Forsterstraße

1



der Unglücksrabe.

O weh, wie krächzt im Bild der Rabe!
Wie tief gekränkt ist sein Gehabe!
Wie fürchterlich scheint er gerädert!
Wie mangelhaft ist er befedert!

Des Zeichners lustiges Erzeugnis
Ist selbstverständlich nur ein Gleichnis:
Der „Rabe" hier in seiner Pein
Ist der Hallenser „Huckebein"!

Denn wirklich ist der alte Knabe
Ein ausgemachter Unglücksrabe,
Der stets mit keckem Wackelschritt
Ganz fürchterlich daneben tritt.

Wir werden laufend hier berichten
Von Hansens ulkigen Geschichten —
Und wieviel Pech ihm dabei eigen!
Beachten Sie die Kleinanzeigen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193710119/fragment/page=0014
DFG